

# Deutscher Morgen

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentlich

Folge 32

São Paulo, 7. Heuert (August) 1936

5. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Victoria 200 — Fernruf 4-5395 — Caixa postal 2256 — Druck: Wenig & Cia., Rua Victoria 200 — Fernruf 4-5566 — S. Paulo  
Bezugsgebühr halbjährlich Rs. 88000, ganzjährig Rs. 158000, für Deutschland und die Westpostvereinsländer 5 Mark. — Zuschriften nicht an Einzelpersonen, sondern nur an die Schriftleitung.

## Pole des Weltgeschehens: Berlin - Madrid

### „Wir, die Aestheten!“

Es gibt eine Sorte von Zeitgenossen, die sich auf Grund einer mehr oder weniger erfolgreichen Schulbildung in den Wahn hineingelockt hat, für alle Belange der Gemeinschaft maßgebend zu sein. Diese Herren lassen sich mit Vorliebe als „Intellektuelle“ oder als „Aestheten“ anreden, und von der Höhe des auf solche einfache Weise geschaffenen „Kulturpodiums“ herab tröpfeln dann mitleidige Redensarten, in denen dies und jenes „abgelehnt“, das als „übertrieben“ und jenes als „geschmacklos“ bezeichnet wird. Derartige Werturteile fällt man meist in sanft überlegendem Ton, aus der Tiefe jenes Weisheitsbornes heraus, den eine gewaltige Schulbildung anerkanntermaßen zum Überfließen bringen muß. — Bissig und aufgeregt werden diese Herren erst dann, wenn man sie unvorsichtigerweise einmal auf die zart beschriebenen Füße tritt. Und das soll hiermit geschehen, auch auf die Gefahr hin, daß der „Deutsche Morgen“ von jener Gattung talkbesessener Aestheten noch tiefer in Acht und Bann getan wird, als bisher.

In steigendem Maße kommen uns Urteile zu Ohren, sanft genäht, im Tone mitleidiger Überlegenheit, die der Umwelt Klagen machen versuchen, daß der Ton unseres Blattes „rude, unmaßstäblich und geschmacklos“ sei.  
Die Judenfrage zum Beispiel, die bei uns verständiglicherweise die ausführliche Behandlung erfährt, die ihr gebührt, wird als „ungeeignet fürs Ausland“ abgelehnt. Von diesem Kernpunkt ausgehend, holt man alle möglichen anderen Dinge an den Haaren herbei, um auf Grund der oben erwähnten „Bildung“ die Feststellung zu treffen, daß der „Deutsche Morgen“ eine gründliche Umstellung nötig habe, um auch den Beifall jener „maßgebenden Leute“ zu finden.

Wir hätten Unterlagen und Beweise in Fülle zur Hand, um die oben angedeuteten Anlassungen der Aesthetikaste bis ins einzelne zu belegen. Aber das ist uns zu blödsinnig, und außerdem reicht unsere Zeit bei weitem nicht aus, um auf derartige Quasileitungen näher einzugehen. Eins aber wollen wir an dieser Stelle einmal ausdrücklich feststellen, auch wenn es die blaffen „Schöngeistler“ in tiefster Seele erschüttert:

Die Aufgaben, und der Rahmen, in dem diese Aufgaben zu erledigen sein werden, sind uns klar und deutlich vorgezeichnet, und wir werden keinen Fingerbreit davon abweichen. Weder anonyme, pöbelhafte Schimpfereien, noch das Geflüsel der Aestheten werden uns daran hindern, unsern Standpunkt so zu vertreten, wie uns der Schnabel gewachsen ist. Daß dabei hin und wieder Worte fallen, die wir als deutlich bezeichnen und die ein anderer vielleicht groß oder unfein findet, ist eine Tatsache, an der niemand etwas ändern wird. Wenn dieser Ton nicht paßt, der soll die Finger vom „Deutschen Morgen“ lassen und sich die „Gartenlaube“ oder die Courts-Mahler in Fortsetzungen besorgen, um seinem zartheitvollen Gemüt um Gotteswillen keinen Schaden zuzufügen. Wir bilden uns beiseite nicht ein, die geistige Nahrung für den gottbegnadeten Orden von Intellektuellen liefern zu können — was wir aber wollen und können, ist einzig und allein das Bestreben, der Gesamtheit unserer Volksgenossen ein wahres, unverfälschtes Bild des für uns wichtigen Geschehens zu geben, auch auf die Gefahr hin, hier und da einem Zartheitlichen auf den Schlipf zu treten!

H. Br. — Gibt es wohl zwei Worte, die die ängstlichen Gegenseite im Weltgeschehen dieser Tage fürzer umreißen, als die Namen der zwei Hauptstädte Berlin und Madrid? — Wir glauben kaum. Aber die Gegenüberstellung lohnt, denn sie läßt uns hineinklicken in den Wirbel der Tatsachen, die die letzten beiden Wochen zu festen Begriffen der Weltgeschichte geformt haben.

Hier Berlin: Das Weltereignis der Olympischen Spiele 1936 ist Wirklichkeit geworden. Unser deutsches Volk ist Gastgeber der ganzen Welt. Nach monatelangen Vorbereitungen, in einem Ausmaß, das die Bewunderung der ganzen Welt erregt, empfing unser Vaterland die Vertreter von dreihundertfünfzig Nationen der Erde, ungezählte Tausende, die sich nach einem Aufenthalt von nur wenigen Tagen in höchster Begeisterung ausprechen über all das, was das Deutschland Adolf Hitlers ihnen an Gastfreundschaft, an freudiger Unterstützung und länger Hilfe bietet. Die gewaltigsten Sportanlagen der Welt, das Berliner Olympia-Stadion mit seinen ungezählten modernen Einrichtungen, wurden zum Sammelpunkt der Zehntausende von Ausländern und Deutschen, die sich zusammenfanden zu diesem einzigartigen Fest des Friedens. Das Beweise, was die Völker der Welt hervorbrachten an sportlicher Kraft und Schönheit, ist versammelt und mit dem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit kämpft jeder einzelne der Teilnehmer im friedlichen Wettstreit für die Farben seines Landes, dessen Ruhm sein eigener ist. Gelehrte, Künstler und Sportleute, an ihrer Spitze der große Wiedererwecker der Olympischen Idee, Baron Couberlin, haben dem Führer und Reichskanzler schon jetzt ihre Bewunderung und ihren Dank ausgesprochen für die gewaltigen Leistungen, die Deutschland zur Durchführung der Spiele vollbracht. Eine einzige Stimme nur gibt es bei allen Teilnehmern, die aus der ganzen Welt zusammenströmten, die Stimme uneingeschränkter Lobes für diesen schönsten und sichtbarsten Beweis deutschen Friedenswillens.

Wir brauchen nicht auf Einzelheiten der Olympischen Wettkämpfe einzugehen, denn die Tagespresse der ganzen Welt widmet den Spielen, die mit der feierlichen Eröffnung durch den Führer am 1. August ihren Anfang nahmen, breitesten Raum. Aber einen Hinweis wollen wir hier noch einmal wiederholen, und das ist die gewaltige Bedeutung der Berliner Ereignisse, die keineswegs

Man sehe sich die Sudeleien an, mit denen das Neue Deutschland von seiten einer wütenden Emigraille und eines völlig von Gott verlassenen politischen Alters übersättet wird, und man wird verstehen, daß wir einer guten alten Volkweisheit entsprechend auf den großen Moch einen großen Keil setzen. Was sagt man dazu, wenn ein in Holland gedrucktes Heftblatt gemeinster Art, das den Untertitel „Blatt für deutschsprechende Katholiken“ führt, sich in Angriffen auf den Führer und auf die gesamte nationalsozialistische Bewegung ergeht, deren Niedertracht und Geschäftigkeit auch vom übelsten Judenhegblatt bisher nicht erreicht wurde? — Was sagt man dazu, wenn diese Kloake einen „Brief aus Brasilien“ bringt, der die Aufforderung enthält, „mit der feinen und vornehmen Sprache“ (!) einmal Schluß zu ma-

ch machen, und es den „wertierten Individuen“ und „hygienischen Schwindlern“ (gemeint sind die „Nazis“) einmal so zu geben, wie sie es verdienen?!!! — Und was sagt man zu der folgenden Aufforderung im gleichen „Brief“: „Sehen Sie sich nicht so exklusiv und allein für den Katholizismus ein, denn wenn aus irgendeinem Opportunitätsgrunde es den Nazis plötzlich einfallen sollte, das bisher so schmutz verlegte Konkordat wieder einzuhalten, hätten Sie die Waffen aus der Hand gegeben und keinen Grund mehr, den Kampf fortzusetzen, obwohl die Verbrecher sicher weiter gehen werden.“ (???) — Stil und Inhalt dieses gemeinen Machwerks führen uns zu der sehr naheliegenden Vermutung, daß es sich um den gleichen „geistlichen“ Verfasser handelt, der seinerzeit im selben Blatt unsere Ortsgruppe in Curitiba in einer geradezu hinüberbrannten Weise ansprach. Wir raten diesem Herrn zu größter Vorsicht, denn es könnte einmal so weit kommen, daß von der zuständigen

Seite die entsprechende Quittung angestellt wird. Und diese Quittung dürfte den erheblichen Absichten aller Aestheten erregen, die sich allerorts um den „guten Ton“ bemühen...

Selbstverständlich sind wir nicht dazu da, auf jeden Anflug einzugehen, der von irgendeinem Emigrantenblättchen in die Welt geschickt wird, aber an den eben genannten Beispielen wollten wir einmal zeigen, daß wir mitunter geradezu die moralische Verpflichtung haben, in klarem Deutsch auf derartige Dinge hinzuweisen. Und den Aestheten und verwandten Gesitzesgrößen sei es zum Schluß noch einmal gesagt: Wenn der Ton unserer Musik nicht paßt, der soll eben nicht hindern. Wir sind für Marschmusik, mit Pauken und Trompeten, wenns nötig ist, und die zarten Gehörgänge, die diesen „unästhetischen Lärm“ nicht vertragen können, tun uns aufrichtig leid, sind uns im übrigen aber vollständig schnuppe.  
Hr.

Wettstreit auf allen Gebieten des Sports, denen in Spanien die Geschäfte, krachen die Bomben, und durch die Straßen Madrids tobt der bolschewistische Mob in seinen niedrigsten Instinkten. Tausende von Toten sind zu beklagen, die auf das Schuldkonto kommunistischer Verführer gehen, unermessliche wirtschaftliche und kulturelle Werte sind vernichtet, und noch ist kein Ende abzusehen in diesem Völkermord.

Immer stärker machen sich in Europa die Auswirkungen des jüdischen Kampfes bemerkbar. Trotz aller lobstündenden Erklärungen ist die mit Moskau verwandte „Volkfront-Regierung“ Frankreichs dabei, die roten Genossen in Spanien, die verzweifelt um ihr Dasein kämpfen, mit Waffen und Munition zu unterstützen, und tonnenweise fließt spanisches Gold in die unerfährlichen Hände der von Juden und Kremlmännern beherrschten französischen Rüstungsindustrie. Und schon findet sich in Frankreich die rote Mente zusammen, ruft zur Gründung von Freiwilligenverbänden, um die spanische Kommune in ihrem entmenschten Kampf zu unterstützen, während die Moskauer Gewalttäter es durch den Rundfunk in die Welt schreien, daß die Genossen in Spanien ihrer vollsten Unterstützung sicher sein können. So weit geht die sinnlose Wut roter Volkshegler in Frankreich, daß sie sich an die deutsche Grenze stellen, Häftlinge gegen den Nachbar im Osten brüllen und allen „Faschisten“ Tod und Vernichtung schwören. Unter den Augen der französischen Polizei stieg diese neueste „Kulturtat“ jüdischer und bolschewistischer „Franzosen“, und bisher hat man es in Paris noch nicht für nötig befunden, diese Pöbelhaftigkeit mit einem Wort zu entschuldigen.

Zwei Pole des Weltgeschehens stehen einander gegenüber, Berlin und Madrid. Und um sie herum kristallisieren sich die Kräfte zweier Weltanschauungen, deren scharfer Gegensatz immer deutlicher wird für die ganze Welt: Hier die friedliche Zusammenarbeit starker, ihrer Eigenart bewußter Völker, die im Vertrauen auf ihre Kraft den Weg ehrlicher Verständigung beschreiten, und dort der Tat gewordene Zerschlagungswille bolschewistischer Horden, die bedingungslos einer überstaatlichen jüdischen Führung verfallen sind.

Müssen wir fragen, wem die Zukunft gehört?

# Die neuen Konsulatsgebühren

Von Dr. Lübke, Referent für Rechtspolitik im Rechtsamt der Ausland-Organisation der NSDAP

Das am 10. März 1936 im Reichsgesetzblatt I S. 137 veröffentlichte „Gebührengesetz für das Auswärtige Amt und die Auslandsbehörden nebst Tarif“ vom 8. März 1936 (Interessenten können das Gesetz vom Reichsverlagsamt, Berlin NW 40, Schamhorststraße 4, beziehen), verdient über den Kreis der unmittelbar Befassten hinaus weitgehende Aufmerksamkeit. Ist es doch das erste größere Gesetz seit der Machtergreifung, das in die bisherigen Verhältnisse bei den Auslandsbehörden eingreift, erhebliche Änderungen bringt und für die Einstellung des Dritten Reiches zum Auslandsdeutschstum symptomatisch ist. Selbstverständlich bietet ein Gebührengesetz keine Gelegenheit, um grundsätzliche Ausführungen und Anweisungen über die Stellung von Staat, Partei und Auslandsdeutschstum zu geben, wohl aber lassen sich aus seinen Bestimmungen Rückschlüsse auf die zugrundeliegenden Ideen und rechtspolitischen Absichten ziehen. Wie im Inland Gebührengesetze nicht zu unterschätzende Hilfsmittel zur Durchsetzung der nationalsozialistischen Grundsätze sind — ich erinnere beispielsweise an die verschiedenen Gebührensbeschränkungen für die Ausstellung amtärztlicher, gerichtlicher, standesamtlicher Zeugnisse zur Förderung der Volksgesundheit, zur Erlangung von Ehestandsdarlehen, zur Durchführung der Erbhofgesetzgebung — so hat auch das nationalsozialistische Auslandsgebührengesetz in erster Linie dem Wohl des Volkes, nicht aber gebührenmäßigen Interessen des Staates zu dienen.

Diesem Gedanken trägt das neue Auslandsgebührengesetz vor allen Dingen dadurch Rechnung, daß es eine ganz erhebliche Herabsetzung fast aller Gebühren vornimmt. Ein Staat, der seine Volksgenossen im Ausland als gleichberechtigt mit den im Inland Lebenden ansieht, ja, sich verpflichtet fühlt, ihnen in besonderem Maße seinen Schutz angedeihen zu lassen, konnte den unhaltbar gewordenen Zustand nicht länger aufrechterhalten und mußte, obwohl vielleicht Interessen der Devisenpolitik und der Staatseinnahmen entgegenstanden, die Gebühren für Amtshandlungen der auswärtigen Vertretungen auf ein angemessenes Maß zurückführen, das den Interessen der Volksgenossen gerecht wird. Denn die noch aus der Inflationszeit stammenden Gebührensätze sind auch im Hinblick auf die heutige Kaufkraft der Reichsmark im Inland und auf das Abbleiten zahlreicher ausländischer Währungen als überhöht empfunden worden. Eine erhebliche Herabsetzung der Gebühren hat jetzt Abhilfe geschaffen. So kostet zum Beispiel das Anfertigen von Abschriften, für das die Gebühr bisher 3.— RM pro Seite betrug, nur noch 1.— RM, für ein einfaches Mahnschreiben werden 2.— RM erhoben, statt früher 10.— RM, für Notariatsakte wird bis zu einem Betrage oder Werte von 1000.— RM eine Gebühr von 10.— RM erhoben und 0,5 vH vom Mehrbetrag erhoben, während früher 2 vH vom Werte, jedoch nicht unter 20.— RM gezahlt werden mußte.

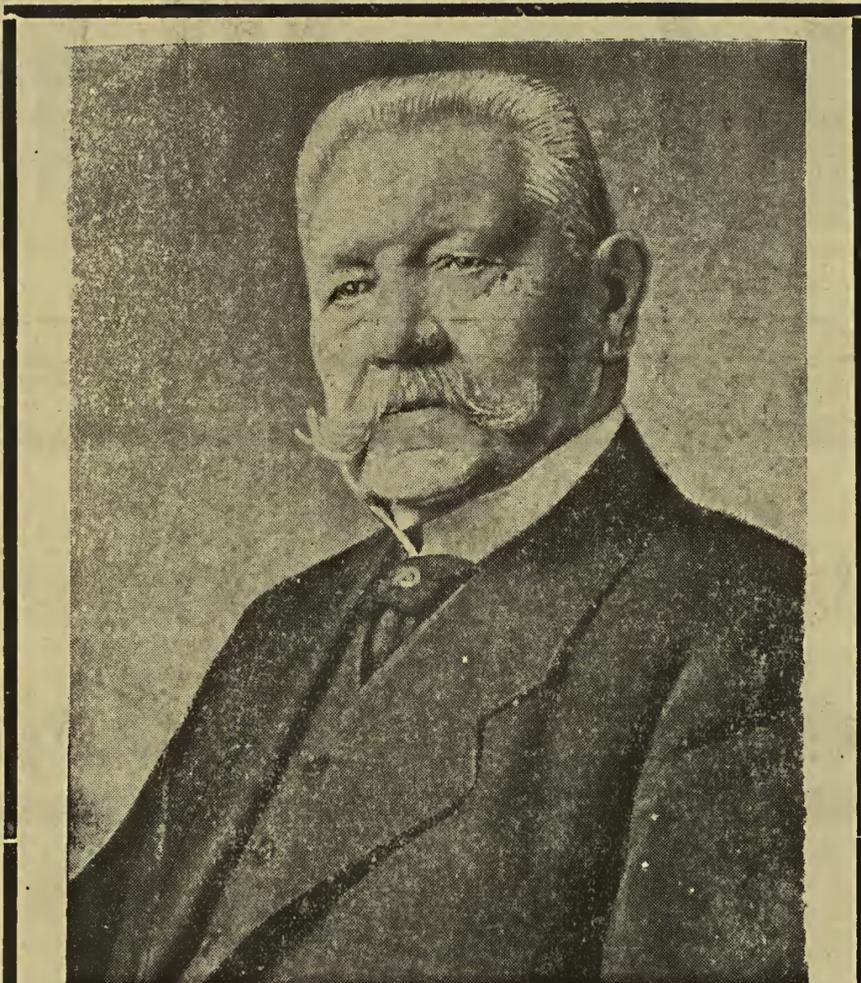
Von besonderem Interesse ist der Paragraph 3 des Gebührengesetzes:

1. Im Falle der Bedürftigkeit sind die Gebühren zu ermäßigen oder nach den Umständen ganz zu erlassen.
2. In anderen Fällen kann der Leiter der Behörde (Konsulatsabteilung) ausnahmsweise die Gebühr auf die Hälfte ermäßigen, wenn er es aus besonderen Gründen für erforderlich hält.
3. Im übrigen dürfen die Gebühren nur aus besonderen, vom Reichsminister des Auswärtigen vorgezeichneten Gründen ermäßigt oder erlassen werden.
4. Das Reich und die Länder, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei samt ihren Gliederungen sowie die nach den Haushaltsplänen des Reichs und der Länder für Rechnung des Reichs oder eines Landes verwalteten öffentlichen Anstalten und Kassen sind von der Zahlung der Gebühren befreit.
5. In arbeitsrechtlichen Angelegenheiten wird von Reichsangehörigen keine Gebühr erhoben.

Es ist für den Nationalsozialisten selbstverständlich, daß Armut und Zahlungsunvermögen nicht dazu führen dürfen, den Volksgenossen rechtlos zu machen. Gerade bei der Behandlung von Anträgen auf Gebührenermäßigung und Gebührenerlass, bei der Prüfung der Vermögensverhältnisse eines Volksgenossen, wird der nationalsozialistische Beamte beweisen müssen, daß er das richtige Verständnis für die wirtschaftliche Lage seiner Volksgenossen im Ausland hat. Ebenso, wie er darüber zu wachen hat, daß kein unwürdiger Schmarotzer der Vergünstigungen teilhaftig wird, wird er den Bedürftigen entgegenkommen und die Hilfe des Konsulats in kameradschaftlicher Weise ohne Ansehen der sozialen Stellung des Antragstellers gewähren.

Neben dem Reich, den Ländern und öffentlichen Anstalten und Kassen, die für Rechnung des Reichs oder der Länder verwaltet werden, genießt die NSDAP gemäß ihrer ausschlaggebenden Stellung als staatstragende Bewegung Gebührenerfreiheit. Diese Gebührenerfreiheit, die auch für die Gliederungen der Partei gilt (HJ, BdM, Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frau), muß in allen Fällen eintreten, in denen die NSDAP in ihrem eigenen Interesse an das Konsulat mit der Bitte um Unterstützung herantritt. Ob ein solches eigenes Interesse vorliegt, kann natürlich nicht vom Konsulat entschieden werden, sondern lediglich von der Partei selbst, da die Partei eine autonome, dem Staat nicht unterworfen, sondern ihrerseits dem Staat erst sinngebende Bewegung ist. Andererseits wird sich der politische Leiter von Fall zu Fall zu fragen haben, ob ein solches eigenes Interesse der Partei an der Amtshandlung des Konsulats vorliegt. Es geht zum Beispiel nicht, daß die Partei für einen Parteigenossen oder Volksgenossen Urkunden zum Nachweis der arischen Abstammung mit Vermittlung des Konsulats besorgt und sich dem Konsulat gegenüber auf Gebührenerfreiheit beruft. Die Beschaffung von Urkunden zum Nachweis der arischen Abstammung ist grundsätzlich Sache des Volksgenossen selbst, die dieser auf eigene Kosten vorzunehmen hat. Durch das neue Gebührengesetz ist sichergestellt, daß auch bei den Auslandsbehörden nur dieselbe einheitliche Gebühr von —60 RM erhoben wird, die auch im Inland von allen Standesämtern und Kirchenbehörden usw. erhoben wird. In diesem Fall ist sogar eine Ausnahme gemacht von dem Grundsatze des Auslandsgebührengesetzes, daß der Mindestsatz einer Gebühr 1.— RM betrage.

Eine wichtige Neuerung ist die Bestimmung, daß in arbeitsrechtlichen Angelegenheiten von deut-



Wir gedenken:  
Am 2. August 1934 starb Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Deutschlands Reichspräsident in schwerster Zeit

schon Reichsangehörigen keine Gebühr erhoben wird. Ausgehend von der Erkenntnis, daß das Reich das größte Interesse daran hat, jedem Volksgenossen seinen Arbeitsplatz zu erhalten, ihm den Lohn für seine Arbeit zu sichern und Streitigkeiten zwischen Arbeitnehmern und Betriebsführern beizulegen, ist jedem Volksgenossen die Möglichkeit gegeben, die Hilfe des Konsulats mündelnd in Anspruch zu nehmen. Auch eine Schiedsrichter-tätigkeit des Konsulats, der sich die Parteien auf Grund eines Schiedsvertrages oder einer Vereinbarung freiwillig unterwerfen können, müßte gebührenerfrei erfolgen. Nach hier ist man den bereits im Inland erprobten Grundsätzen gefolgt, die für die Tätigkeit der Arbeitsgerichte keine oder

ganz geringfügige Gebühren festlegen. Die Möglichkeit, die Deutsche Arbeitsfront mit den arbeitsrechtlichen Streitfragen zu befragen, bleibt naturgemäß unberührt.

Der sozialen Lage der arbeitenden Volksgenossen wird auch an anderen Stellen des Gesetzes Rechnung getragen, zum Beispiel dadurch, daß für die Beschaffung und Beglaubigung von Zeugnissen eine besonders niedrige Gebühr von 2.— RM festgesetzt ist und in den Ausführungsbestimmungen besonders darauf hingewiesen ist, von der Möglichkeit des Erlasses der Gebühr bei Bedürftigkeit Gebrauch zu machen (Reichsministerialblatt 1936 Nr. 11, S. 59). Ebenso sind für Amtshandlungen in anderen sozialen Angelegenheiten (wie zum Beispiel

## Reichskriegsminister v. Blomberg bei der AD. der NSDAP.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall v. Blomberg, stattete in Begleitung seines Adjutanten, Korvettenkapitän v. Friedeburg, der Leitung der Ausland-Organisation der NSDAP in der Tiergartenstraße in Berlin einen Besuch ab.

Vor dem Gebäude der Ausland-Organisation war die Hanswache der Marine-SS angetreten, deren Front der Reichskriegsminister nach Begrüßung durch den Leiter der Ausland-Organisation, Gauleiter Bobbe, abschritt. Bei dem Rundgang durch das Haus gab Gauleiter Bobbe dem Reichskriegsminister einen Überblick über das umfangreiche Arbeitsgebiet der Ausland-Organisation und stellte ihm seine leitenden Mitarbeiter vor. Generalfeldmarschall v. Blomberg zeigte besonderes Interesse für die vielfältigen Aufgaben der NSDAP

am dem Gebiete des Auslandsdeutschstums. Er überzeugte sich von der Arbeit der Presse, von der kulturellen Betreuung, von dem Schaffen der deutschen Seeleute und von den Leistungen des Außenhandelsamtes.

Anschließend an den Rundgang durch das Haus begrüßte der Reichskriegsminister im Garten noch die Amtsleiter und Hauptstellenleiter der Leitung der AD, unter denen sich eine Reihe von Landesgruppenleitern der AD befanden. Im Gespräch mit diesen Amtsleitern zeigte der Reichskriegsminister gleichfalls das größte Interesse für die einzelnen Arbeitsgebiete.

Zum Abschluß seines Besuches trug sich Generalfeldmarschall v. Blomberg in das Ehrenbuch der AD ein, wobei er der AD alle guten Wünsche zum Ausdruck brachte.



Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg besichtigt bei seinem Rundgang durch die AD das Presseamt. — Von rechts nach links: Gauleiter Bobbe, Generalfeldmarschall v. Blomberg, Presseamtsleiter Weinhaner. Dahinter Amtsleiter Menche. (Foto Weltbild.)

Reichsversicherung, Arbeitslosenhilfe, Reichsversorgung, Fürsorge) keine Gebühr zu erheben.

Für die Seefahrt ist von besonderer Bedeutung der Fortfall der Schiffsperditionsgebühr, der aus den Kreisen der Seefahrt und der Wirtschaft schon seit langem die innere Berechtigung abgeprochen wird. Es wird künftig also nicht mehr eine hohe Pauschalgebühr erhoben, sondern das Konsulat kann Gebühren nur für die tatsächlich geleisteten Amtshandlungen beanspruchen. Die Gebühren in Schiffsachen sind folgende:

- a) Ausstellung oder Vierung eines Gesundheitspasses 10.— RM
- b) Ausstellung einer Bescheinigung, die für die Abfertigung des Schiffes im Hafen benötigt wird, für Schiffe bis 100 Nettoregistertonnen 5.— RM, für Schiffe bis 5000 Nettoregistertonnen 5.— RM, für Schiffe mit mehr als 5000 Nettoregistertonnen 10.— RM
- c) Aufnahme einer Verklaring 20.— RM, falls das Geschäft länger als eine Stunde dauert, für jede weitere angefangene Stunde 10.— RM
- d) Besichtigung des Schiffes bei Havariiefällen behufs Ermittlung des Schadens 20.— RM für eine, für jede angefangene Stunde 10.— RM.
- e) Aufmachung einer Dispatche nach Umfang der Arbeit 50 bis 500.— RM
- f) Musterrollen: aa) Ausfertigung einer neuen Musterrolle 20.— RM; bb) Abänderung der Musterrolle für jede An- oder Abmusterung 5.— RM; werden mehrere Musterrollen zusammen vollzogen, so wird für die zweite und jede weitere Musterung die Hälfte der Gebühr erhoben; cc) für jede sonstige Abänderung, zum Beispiel mit Beziehung auf nachträglich getroffene Abreden über Unterkunft, Befestigung unter anderem 10.— RM. Betreffen die Amtsgeschäfte die Musterrolle eines Segelschiffes, ermäßigen sich die Sätze um 50 vH.
- g) Ausstellung eines Flaggenzeugnisses 100 RM.
- h) Feststellung der Notwendigkeit eines Schiffsverkaufs 100.— RM.
- i) Vorläufiger Seeprotest 20.— RM, dauert das Geschäft länger als eine Stunde, für jede weitere angefangene Stunde 10.— RM.

Von besonderem Interesse für alle Auslandsdeutschen sind endlich die neuen Gebührensätze für standesamtliche Sachen, die wie folgt festgesetzt sind:

- a) Eheliches Aufgebot oder Bescheinigung gemäß Paragraph 5 des Gesetzes, betreffend die Eheschließung und die Beurkundung des Personstandes von Bundesangehörigen im Auslande (Bundesgesetzblatt des Norddeutschen Bundes 1870 S. 599) 2.— RM.
- b) Eheschließung, umfassend das Aufgebot am Ort der Eheschließung, die Eheschließungsverhandlung und die Eintragung in die Register 2.— RM.
- c) Beurkundung von Geburten und Sterbefällen, umfassend die Verhandlung und die Eintragung in die Register gebührenerfrei.
- d) Verichtigungen oder andere nachträgliche Eintragungen in die Eheschließungs-, Geburts- und Sterberegister auf Antrag eines Zeuignissen 5.— RM.
- e) Ausfertigung einer Eheschließungs-, Geburts- oder Sterbendeckung (die Eintragung in die Familienstammbücher ist gebührenerfrei) 2.— RM.
- f) Abgekürzte Registerauszüge, für jeden Auszug 1.— RM.
- g) Registerauszüge zum Nachweis der arischen Abstammung, für jeden Auszug —60 RM.

Grade die Gebühren für die Beurkundung von Geburten, Eheschließungen und Sterbefällen sind als besonders hoch empfunden worden und standen mit den bevölkerungspolitischen Grundsätzen des Dritten Reiches nicht in Einklang. Es ist zu hoffen, daß künftig alle deutschen Volksgenossen in den Ländern, in denen die diplomatischen und konsularischen Vertretungen das Recht, solche Beurkundungen vorzunehmen, haben, von diesen Möglichkeiten weitgehend Gebrauch machen. Denn es ist die selbstverständliche Pflicht eines deutschen Bürgers, die Vertretungen des Deutschen Reiches über Veränderungen seines Familienstandes in Kenntnis zu setzen und damit seiner Verbundenheit mit dem deutschen Reich Ausdruck zu verleihen.

So dient auch dies Gesetz dem Aufbau des Dritten Reiches und läßt die grundlegende Wandlung erkennen, die sich auf allen Gebieten der öffentlichen Verwaltung im Ausland wie im Inland Bahn bricht.

## Deutsche Fankstunde Curityba

Nachrichten P. R. B. 2, 1480 kilocycles

11. August 1934.
  - Ansage und Olympia-Fanfare.
  1. Querschnitt durch die Operette „Der Vogelhändler“ von Zeller, zwei Teile
  2. „Die Fledermaus“ von Strauss; „Du und Du“, Walzer von Strauss
  3. „Der Zigeunerbaron“; Schatzwalzer
  11. Die deutsche Bach-Händel-Schütz-Feier 1935, von Heinz Ihler, Präsidialrat der Reichsmusikkammer.
  - 111 „Die Lotosblume“ von Schumann mit Fr. Völker.
  3. „Das Veilchen“ von Mozart, mit Fr. Völker
  3. „Masurenlied“ von F. Dewischert mit Quartett und Orchester
  4. „Mein Heimatland“ von R. Laser, mit Quartett und Orchester
  5. Schlesierlied, Marschlied „kehr' ich einst zur Heimat wieder“, ausgeführt von dem Musikkorps der Leibstandarte des Führers
  6. „Flamme empor“, Marschlied, ausgeführt von dem Musikkorps der Leibstandarte des Führers
- Absage und Hymnen.

## Ich bin ja so nervös und abgepannt...

Häufig zu hören, aber selten verstanden. Und es ist nichts Abnormales. Die Nervenzellen bedürfen eines normalen Gehaltes organisch gebundener Phosphors, der, wie so manche andere Körpersubstanz in unserem Klima im Abwehrkampf unseres Organismus schnell verbraucht wird und dann den hiervon betroffenen Menschen sagen läßt: Ich bin ja so nervös und abgepannt.

Dieses so nachteilig sich auswirkende körperliche Manko kann durch eine Tonosofanur sicher behoben werden. Tonosofan ist ein Bayer-Präparat und stellt eine hochwertige, organische Phosphorverbindung dar.

1911 | 1. August | 1936

# BANCO GERMANICO

DA AMERICA DO SUL

## 25 Jahre in Brasilien

Es ist uns ein besonderes Bedürfnis, allen unseren Dank zu bekunden, die uns in den verflossenen 25 Jahren Vertrauen entgegengebracht haben.

Die Gunst unserer Geschäftsfreunde auch in Zukunft zu rechtfertigen, wird unser stetes Bemühen sein.

# BANCO GERMANICO

DA AMERICA DO SUL

Rio de Janeiro / São Paulo / Santos

Buenos Aires / Asuncion / Santiago de Chile

Valparaiso / Madrid / Mexico und Hamburg

Zentrale: Deutsch-Südamerikanische Bank A. G., Berlin W. 8

# Im Hungerkampf

### Der Mann, der aus Hunger Gold machte

Aus Newyork kommt die Nachricht, daß der Weizenkönig Arthur W. Cuttan, der größte Spekulant unseres Jahrhunderts, kürzlich gestorben ist. Die amerikanischen Zeitungen, die noch vor wenigen Jahren vor diesem Mächtigen der Erde gestittert haben, widmen dem Verstorbenen wenig ehrenvolle Nachrufe. Sie sprechen voller Abscheu von ihm, der in Wärsenkreisen nur noch der „grünliche Wolf“ genannt wurde.

Der Aufrichtig Cuttans ist ebenso phantastisch wie die Laufbahn mancher anderer amerikanischer Millionäre und läßt sich nur durch die Besonderheit der Verhältnisse dieses Landes erklären. — Als zwanzigjähriger kam der junge Cuttan nach Chicago und fand einen Posten mit dreißig Dollar Monatsgehalt. Er bewies bald eine erstaunliche Umsicht und zeichnete sich im Geschäft mehrfach durch besondere Leistungen aus. Aber niemand wollte etwas mit dem eigenförmig dreinblickenden Menschen zu tun haben, der sich mit der Zeit immer mehr von der Augenwelt abschloß.

Vielleicht wäre sein Leben wie das eines jeden anderen Büroangestellten verlaufen, wenn er nicht jeden übrigen Cent auf die Seite gelegt hätte und eines Tages die Feststellung machte, daß er jetzt 500 Dollar besaß. 500 Dollar sind nicht viel Geld, aber für Cuttan bedeuteten sie den Grundstock für eine selbständige Existenz. In die sem Tage kündigte er seine Stellung und erschien zum ersten Male auf der Chicagoer Weizenbörse. Vorsichtig begann er mit seinen Spekulationen, setzte niemals alles auf eine Karte und steckte im Laufe der Zeit ganz hübsche Summen ein. Dann begann er größere Beträge an der Börse zu setzen. Und er hatte Glück: ob er haufte oder baufte spielte, er gewann immer. Andere verspielten ihr Vermögen oder das fremder Leute, kamen als ruinierte Menschen aus dem Wärsenpalast — begingen vielleicht Selbstmord — der junge Cuttan aber wurde immer reicher bei diesem fragwürdigen Geschäft. Und schließlich gehörte der Mann zu den Leuten, mit denen man in Amerika rechnen muß.

Während des Krieges beherrschte Cuttan den

ganzen Getreidemarkt der Alliierten und schließlich von der ganzen angereichernten Welt. Sein Vermögen belief sich damals schon auf 500 Millionen Mark. Er bestimmte den Preis des Brotes, das man in Amerika, in Europa, in Asien oder Australien kaufte. Eine schlechte Laune genügte, um den Brotpreis in die Höhe schnellen zu lassen, und wenn diese Verstimmung anhält, dann konnte die schönste Wärsenpanik entstehen. Nach dem Kriege reichte sein Einfluß auch bis Deutschland, Österreich und bis zu den Nachfolgestaaten. Er ließ den Weizen verbreiten, wo er im Überfluß vorkam, um den Brotpreis auf seiner Höhe zu halten. Er spielte sich aber auch als Wohltäter auf und „rekte“ die Länder, in denen Hungerkatastrophen herrschten. Das heißt, er lieferte gerade so viel, wie notwendig war, um einen für seine Begriffe anständigen Preis zu halten. Sein Hunger nach Geld war unerfättlich; mochten die Kinder verhungern; wenn es ihm nicht paßte oder wenn er nicht genug damit verdiente, dann wurde rückwärtslos die Weizenzufuhr abgesperrt.

In demselben Maßstab, wie er anderen gegenüber unerbittlich sein konnte, trieb er Verschwendung, wenn es sich um sein eigenes Wohlbefinden handelte. Er ließ in den verschiedensten Gegenden der Vereinigten Staaten Golfplätze errichten, damit er sich beim Spiel nicht zu langweilen brauchte. Im Osten der Vereinigten Staaten besaß er Plätze und Besitzungen, im Süden und Westen. Schließlich kaufte er einen Besitz nach dem andern auf. Und damit er das konnte, mußten Millionen Menschen auf der ganzen Welt hungern.

Präsident Roosevelt hat der Habgier des „grünlichen Wolfs“ endlich ein Ende bereitet. Als der neue Wirtschaftsplan der Vereinigten Staaten durchgeführt wurde, da war für solche Menschen kein Platz mehr. Und mit einem Dokument, das von allen Wirtschaftsführern anerkannt wurde, mit dem „Neuen Plan“, wurde auch die Habgier dieses Wärsengängers gebrochen.

Staatliches Speisehaus empfiehlt seine jüdischen Spezialitäten

Die in Wien erscheinende Zeitung „Waldschawitz“

(„Der Bolschewik“) vom 26. Mai bringt im Anzeigenteil eine beachtenswerte Anzeige: Das in der Straße der Roten Armee Nr. 25 befindliche staatliche Speisehaus zeigt in großen Lettern an, daß es eine große Auswahl von Speisen und Gerichten darzubieten hat. Der interessierte Sowjetleser, der seit vielen Jahren auf magere Kost gekostet ist, sieht sich dieses Inserat näher an. Gleich in der Schlagzeile liest er: „Speisen, zubereitet auf jüdische Art“. Und in der Reihe der aufgezählten Gerichte dominieren nun die jüdischen Spezialitäten: „Bouillon mit Nudeln“, „Fisch auf jüdische Art“, „große Auswahl kalter Speisen, auf jüdisch zubereitet“.

Bekanntlich ist die Mähe ein rituelles Gebäck. In der von Juden beherrschten Sowjetunion, die nicht nur das „freie Leben der Nationalitäten“, sondern nenerdings auch die „freie Ausübung religiöser Kultur“ zur Irreführung der Massen proklamiert, würde es kaum ein staatliches Speisehaus wagen, die „Proswira“ — das russisch-orthodoxe Hostienbrot herzustellen und zu verkaufen — und noch weniger darüber eine großaufgelegene Anzeige in einer Sowjetzeitung zu bringen!

### Die Sowjets entdecken die alte Kultur

In der Zeit der weltrevolutionären Blütezeit war für den Bolschewismus natürlich die ganze russische Literatur ein „bürgerliches überlebtes Verbrechen“. Damals träumte man in Moskau noch, eine besondere „Proletkultur“ schaffen zu können. Aber so sehr sich auch alle Sowjetjuden auf das Geschreibe stürzten, es half nichts, es wurde eine Niesenpleite. Und so muß man denn, ob man will oder nicht will, in Moskau auch das „Gute, Alte“ wieder allmählich gelten lassen.

So haben kürzlich literarische Sowjetkreise mit offizieller Genehmigung den fünfundsiebenzigsten Todestag Leo Tolstois gefeiert, und bereits jetzt wird in ganz Rußland eine großartige Ehrung Puschkins anlässlich seines hundertsten Todestages am 27. Januar 1937 vorbereitet. Kriegskommissar Woroschilow steht an der Spitze eines Komitees, das die Aufgabe erhalten wird, die Werte des „russischen Shakespeare“, wie Puschkin genannt wird, unter Erwachsenen wie Schulkindern so populär wie möglich zu machen. Man kann Puschkin wohl kaum als revolutionärer Schriftsteller betrachtet werden, wenn er auch mit den Defakristen sympathisierte, die im Jahre 1825 eine Revolution anzuzetteln versuchten. Puschkin wird im kommenden Jahre in Rußland wie nie zuvor gefeiert werden. Die Leningrader Architekten-Union hat

eine Kommission ernannt, die in dem nahegelegenen Dorfe Michailowst die Bauarbeiten, die in Puschkins Leben eine Rolle spielten, in ihren damaligen Zustand zurückversetzen soll. Auch will man den Hain am Ufer des Schwarzen Meeres wiederherstellen, in dem der Dichter, von der Kugel eines Duellgegners getroffen, starb, und ein Sommerhäuschen im Stil der Zeit Puschkins nahebei errichten.

Der staatliche Minjstverlag wird eine Reihe von Liedern herausgeben, zu denen Puschkins Gedichte den Text liefern, und die von Kinderchören gesungen werden sollen. Michael Bulgakow, ein Theaterkritiker des heutigen Rußland, arbeitet an einem Puschkindrama, das den Dichter verherrlicht.

Nun, Puschkin kann sich nicht mehr wehren, wenn wir auch glauben, daß er zur Kränze gegriffen hätte, hätte er sich träumen lassen, daß die bolschewistischen Herrscher seines Rußlands ihn einst vor ihren Heß- und Propagandakarren spannen werden.



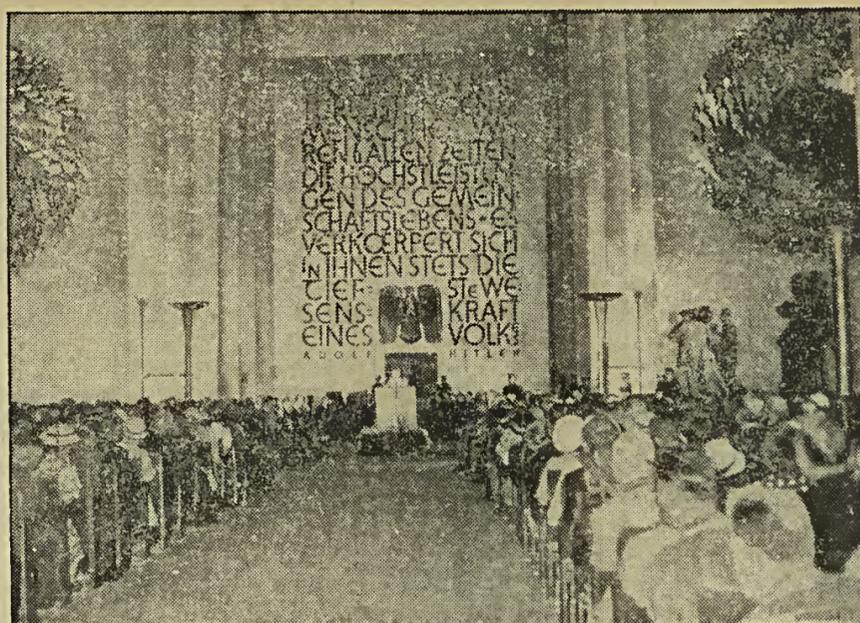
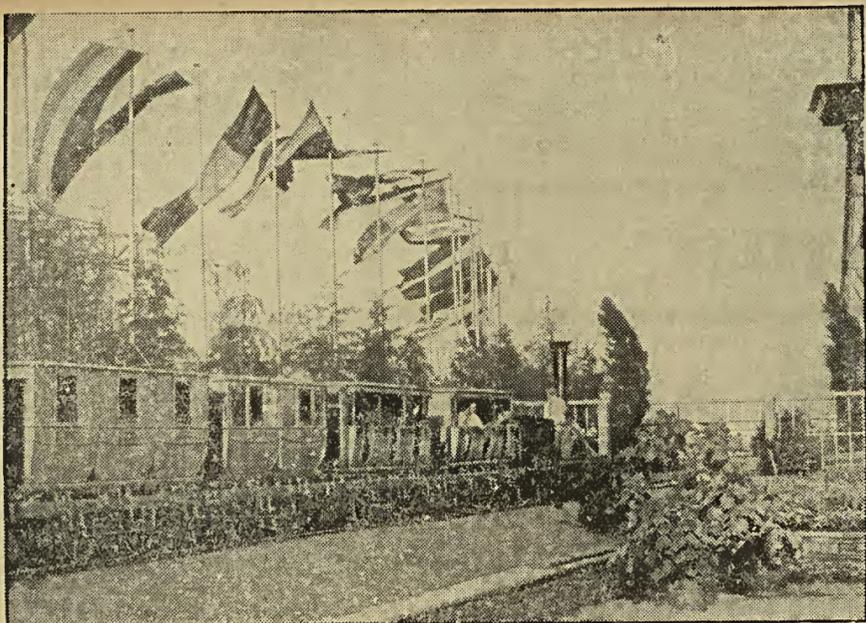
... und auch sie nimmt regelmässig morgens u. abends ihr Gläschen „Uricedin“ und kennt daher weder

**Harnsäure (Acido urico) noch Gicht, Rheuma, Darmträgheit, Nieren-, Blasen- oder Gallenleiden**

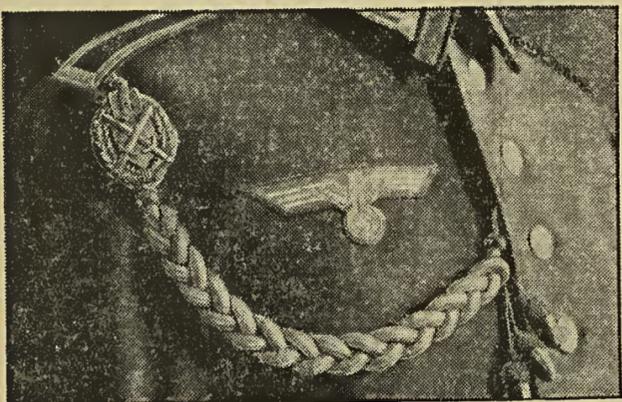
**Uricedin**  
STROSCHER

Depot: Hans Molinari & Comp., Rio Caixa Postal No. 833





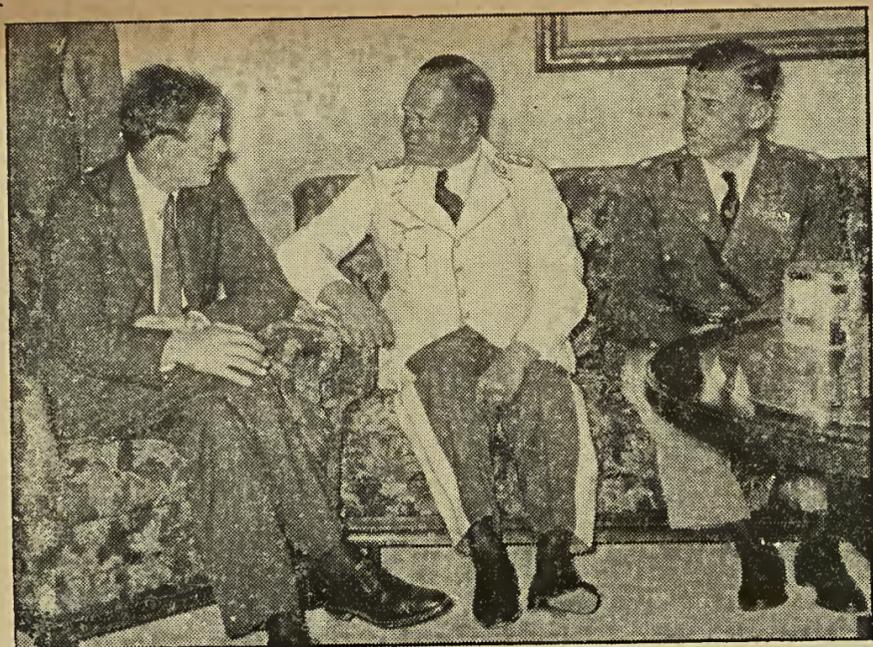
Die Nachbildung der ersten deutschen Eisenbahn auf dem Freigelände der Ausstellung „Deutschland“ Die Eröffnung der Ausstellung „Deutschland“. — Reichspropagandaminister Dr. Goebbels spricht.



Wieder Schützenschwur. — Die aus der Vorkriegszeit bekannte Schützenschwur wird im deutschen Heer wieder eingeführt. Das Bild zeigt die Schwur der Stufe 12. Sie besteht aus Aluminiumgespinnst, Plakette, Eichen und Schieber in Gold.

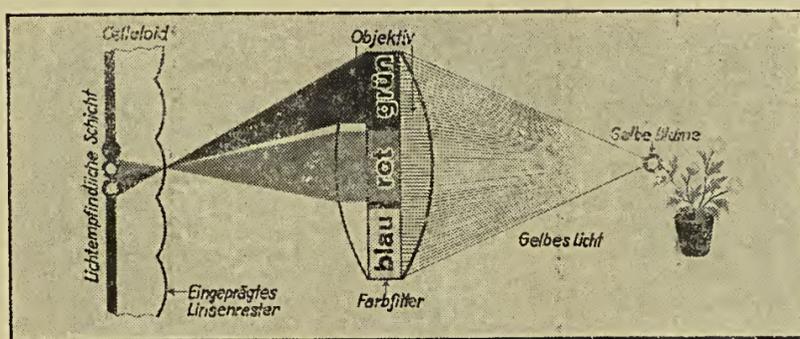
Übergabe der Olympiflagge durch den Bürgermeister Frank Shaw, Los Angeles, an den Führer der amerikanischen Olympiamannschaft W. M. Garland. Die Fahne, die 1932 über dem Stadion von Los Angeles geweht hat, ist mit den Amerikanern in Deutschland eingetroffen.

Kurzwellensendeboote, welche bei den Olympischen Ruderwettbewerben und den Deutschen Meisterschaften die Rennboote begleiten und über ihre Sendeanlagen den Verlauf der Remeu schildern werden.

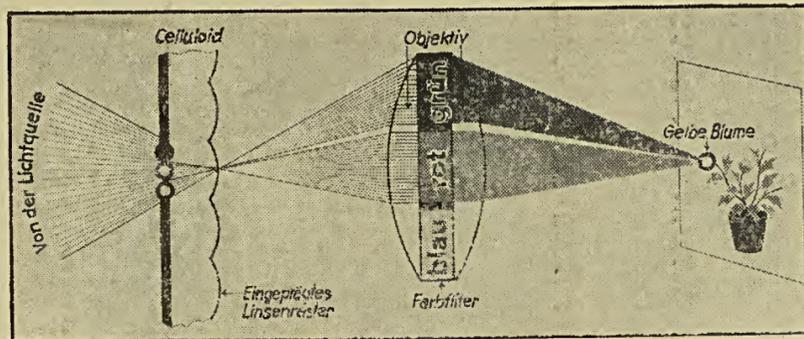


Oberst Lindbergh besucht das Reichsluftfahrtministerium. — Der in Berlin weilende amerikanische Flieger Oberst Lindbergh stattete dem Reichsluftfahrtministerium einen Besuch ab, wo er in Vertretung des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Göring, von dem Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, empfangen wurde. Rechts der amerikanische Luftfahrtattaché König.

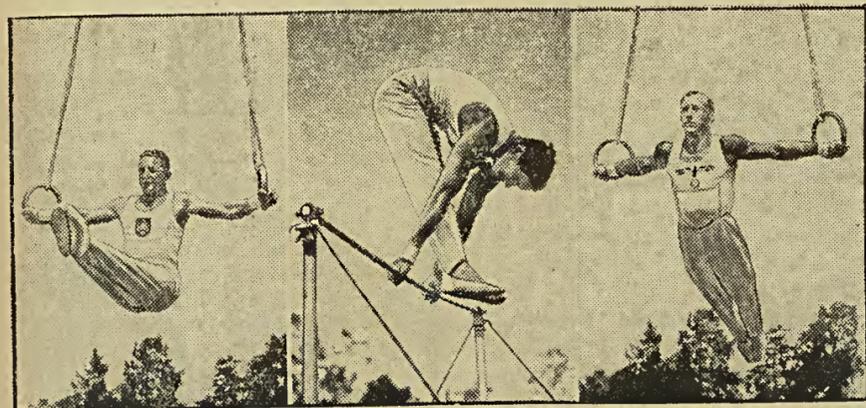
Das **Barthou-Siemens-Farbbild-Verfahren**. — Die Siemens & Halske AG tritt jetzt mit einem neuen Farbfilm-Verfahren vor die Öffentlichkeit, das in Verbindung mit dem Eisen-Raster-Verfahren des Franzosen Barthou eine praktische Lösung des Problems darstellt. Durch Farbfilter und mikroskopisch kleine Linsen, die in den Filmstreifen eingepreßt werden, wird das Bild in einzelne Bildpunkte zerlegt, die bei der Projektion durch den gleichen Farbfilter wieder ein Bild in natürlichen Farben ergeben. Die entstehenden Kosten bei der Umstellung auf den Farbfilm sind geringer als früherzeit bei der Umstellung vom stummen Film auf den Tonfilm.



Aufnahme einer gelben Blume mit dem neuen Farbfilm-Verfahren. Gelbes Licht enthält rote und grüne Strahlen. Das blaue Filter läßt diese nicht durch, das heißt, es bleibt dunkel für den Film. Auf dem Film entstehen daher nur zwei Bildpunkte für rot und grün.



Die Wiedergabe einer gelben Blume. Das Projektionslicht fällt nur auf das grüne und rote Filter, dagegen nicht auf das blaue, weil ein entsprechender Bildpunkt fehlt. Die roten und grünen Strahlen vereinigen sich auf dem Projektionsschirm zu Gelb.



Deutschlands Olympiaturner trainieren. — Die deutsche Olympia-Turnerschaft ist in der Heeresportschule in Wünsdorf fleißig dabei, sich den letzten Schliff für den Kampf der Nationen zu geben. Links: Volz bei einer Übung an den Ringen. Mitte: S tangl bei einer kunstfertigen Übung am Reck. Rechts: Schwarzmann ebenfalls bei einer Übung an den Ringen.

**OLYMPIADE 1936**

**XI. Olympische Spiele**  
Berlin  
1.16. August



**IV. Olympische Winterspiele**  
Garmisch-Partenkirchen  
6.16. Februar

## Gauleiter Bohles Gruss an die auslanddeutschen Olympia-Gäste

(Olympia-Sonderdienst des „Deutscher Morgen“ mit deutscher Luftpost.)

In einer Sonderausgabe des „Völkischen Beobachters“ aus Anlaß der Olympiade in Berlin richtete der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohles, seine Grüße an alle Auslanddeutschen, die die Olympiade zum Anlaß nehmen, ihre alte Heimat anzufuchen:

### Auslanddeutschtum und Olympia

Die XI. Olympischen Spiele in Berlin bedeuten auch für Tausende von Auslanddeutschen einen willkommenen Anlaß, die alte Heimat wieder einmal anzufuchen und sich in unmittelbarer Anschauung und eigenem Erleben des Dritten Reiches für die Aufgaben zu stärken, die jedem einzelnen Auslanddeutschen sowohl für seine wirtschaftliche und persönliche Existenz, als auch im Hinblick auf seine Stellung als selbstbewußter Deutscher gestellt sind.

Sie alle, die in den nächsten Wochen die Reichshauptstadt besuchen, vorher am Weltkongress für Freizeit und Erholung in Hamburg und später an der Tagung der Auslandsorganisation in Erlangen und am Reichsparteitag teilnehmen werden, kommen mit dem Gefühl zu uns, daß sie als auslanddeutsche Nationalsozialisten mit berufen sind, etwas von jenem Geist friedlichen Wettbewerbes und nationaler Ehre in die Beziehungen Deutschlands zur übrigen Welt hineinzutragen, der auch in den Olympischen Spielen waltet.

Die Auslandsorganisation der NSDAP hat ihre Männer und Frauen durch das Gesetz der Nichteinmischung in die Verhältnisse des Gastlandes und durch die Erweckung eines wahrhaften National-

gefühls auf dieses Ziel folgerichtig hingelenkt.

Wo früher eine Zerrissenheit herrschte, besteht jetzt eine Volksgemeinschaft, die sich in Opfern für die Gesamtheit und in gemeinsamen Feiern erhebend offenbart. Wo früher der Auslanddeutsche sich auf verlorenem Posten glauben mußte, ist ihm jetzt das Gefühl gegeben, daß um ihn herum Kameraden und in der Heimat ein einiges Volk stehen. Wo früher Meinmut und innere Unsicherheit den Deutschen im Auslande verächtlich machten, stehen heute Nationalsozialisten mit selbstbewußter deutscher Haltung, die von jenen Mängeln ebenso entfernt sind, wie von großsprecherischer Überheblichkeit.

Wenn für mich, als den verantwortlichen Gauleiter der Auslanddeutschen, dieser Sommer, eine starke Befriedigung bringen wird, dann in der Gewißheit, daß ich in diesen Wochen und besonders in Erlangen Gelegenheit haben werde, die auslanddeutsche Führerschaft zu begreifen und mit ihnen den Richtlinien, die der Führer für die Beziehungen Deutschlands zur Welt aufgestellt hat, alle Fragen zu besprechen, die das Auslandsdeutschtum bewegen und deren Lösung die Deutschen draußen geeignet machen wird, dem Auslande das Gesicht Deutschlands in kleinen und vorbildlichen nationalsozialistischen Gemeinschaften zu zeigen.

Ich weiß, daß meine Landes- und Ortsgruppenleiter und alle Parteigenossen drängen von dem gleichen Willen befehl sind und alles daransetzen werden, das Vertrauen der Heimat zu rechtfertigen.

## „Fantastico“

Das Neueste aus dem Olympischen Dorf.

NSK. — Macht man jetzt, da das Olympische Dorf bereits bewohnt ist, einmal einen Rundgang durch das ganze Dorf, angefangen vom „Haus Lonsanz“ über den „Rheinischen Weg“ bis nach „Helsoland“ und von dort über den ostpreussischen Teil, über Schlesien und Sachsen wieder nach Siedon zum „Haus Lindau“, dann kommt dieser Spaziergang, man möchte fast sagen, einer kleinen Weltreise gleich.

Vor dem einen Haus stehen einige braunhäutige Ägypter mit ihrem roten Ketz, die freundlich grüßen. Aus den offenen Fenstern eines anderen hört man weiche Mandolinentöne und Lieder: Dort wohnen die Philippinen. Ihre Nachbarn sind die Argentinier mit ihren blaugrauen Trainingsanzügen. Einige sitzen auf der Bank vor dem Haus und unterhalten sich. Wenn sie grüßen, legen sie zuerst den Handrücken an die Stirn und schwingen dann den Arm nach außen.

### „Spielhölle“ im Haus Worms

Neben den Argentinern wohnen die Peruaner. Einige von ihnen haben unter dem Baum, der hinter ihrem Hause steht, einen Tisch und Stühle aufgestellt und sind, nur mit einer Sporthose bekleidet, mit größter Hingabe beim Kartenspiel. Neben sich haben sie ein Grammophon stehen, das eifrig bedient wird und dessen Lieder sie im Chor mitsingen, so weit sie nicht von ihrem Spiel zu sehr in Anspruch genommen sind.

Die Peruaner sind nicht die einzigen, die dem „Spielteufel“ verfallen sind. Denn die Australier — wer hätte das gedacht?! — haben sich ein Kenolette gekauft und aus dem Haus Worms eine „Spielhölle“ gemacht. Man sieht zwar keine Croniers, die mit ihrem Rechen Banknotenbündel hin- und herschieben. Dafür klumpen aber in einer Nische auf dem Stuhl die fünf Pfennig Stücke. Manchmal sind es allerdings auch Hofentwürfe.

### Swar ein bißchen schwierig, aber...

Auf dem Sportplatz drüben steht ein Ägypter und ein Inder. Der eine spricht nur arabisch, der andere singhalesisch, und doch möchten sie sich vieles erzählen. Ein hoffnungsloser Fall, denkt man. Der eine spricht mit lebhaften Gesten auf seinen Sportkameraden ein. Er wiederholt immer ein Wort und wirft dabei die Arme in die Luft.

Ab, jetzt hat der andere begriffen, er spricht das Wort nach und nickt mit dem Kopf; sie haben sich verstanden und freuen sich darüber wie Kinder. Wenn sie sich noch einige Male treffen, wird jeder ein paar Worte vom andern lernen, und schon klappt die Verständigung.

### Das ist der richtige Ausdruck

Heute früh saß ich auf der niederen steinernen Ringmauer, die die hochgelegene Bastion in der Mitte des Olympischen Dorfes umgibt und höre mir das Morgenkonzert an. Die Kapelle, die vom Lehrbataillon Döberitz gestellt wird, spielt wirklich ganz erstklassig. Melodien aus Opern, die die ganze Welt kennt, finden immer großen Beifall.

Neben mir sitzen einige Italiener, die sich rasch im Dorf zurechtgefunden haben. Der Mann zu meiner Rechten ist Aurelio Genghini, ein Marathonläufer, Giannino Vulpone, noch ein Marathonläufer, und sein Nachbar heißt Giovanni Cantagalli und ist Hammerwerfer. Sie sind glücklich und vergnügt, denn wie sie mir versichern, haben sie ausgezeichnet geschlafen. Auch das Essen sei fabelhaft, und Musik ist auch da. Was soll man sich da noch wünschen?

Ich frage sie, wie ihnen denn das Olympische Dorf gefalle. „Bene“, sagt der eine. „Bene?“ wiederholt der andere in wegwerfendem Tone, „das

ist gar kein Ausdruck dafür.“ Da sagt der dritte: „Fantastico!“

„Fantastico!“ wiederholen sie nun alle drei. „Das ist der richtige Ausdruck. Wir werden noch lange brauchen, bis wir alles gesehen haben, was es hier zu sehen gibt.“

### Ansgepiffen?

Die Kabarettistischen Darbietungen im Hindenburg-Haus waren wieder ausgezeichnet, und der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Ein Tänzerpaar erliefte besonders reichen Beifall. Als man aber zwischen dem Klatschen lautes Johlen und Pfeifen hörte, malte sich auf den Gesichtern der Künstler große Bestürzung. Sie konnten ja nicht wissen, daß dies in verschiedenen südamerikanischen Ländern als Zeichen höchster Begeisterung gilt. Andere Länder, andere Sitten — das darf man im Olympischen Dorf nicht vergessen.

## Auch ein Stück Olympiade

### Vorbereitungen zu einer Deutschlandausstellung in Berlin

Nachgehend bringen wir einen ergänzenden Bericht über die große Deutschlandausstellung, die wir schon in der letzten Folge behandelten.

In der Zeit vom 18. Juli bis 16. August, also zur Zeit der Olympischen Spiele, findet auf dem umfangreichen Ausstellungsgelände am Kaiserdamm in Berlin die große Ausstellung „Deutschland“ statt. Sie wird gerade während der Olympiade nicht nur dem Inlande, sondern vor allem auch den Ausländern einen gedrängten Überblick über ganz Deutschland geben. Die Gäste aus dem Auslande, die vielfach noch mit gewissen Vorbehalten in das Land der diesjährigen Olympiade gehen, können sich durch den Besuch dieser Schau selbst einen Eindruck über das „Dritte Reich“ bilden, der dann durch spätere Reisen in das Innere des Landes noch vertieft werden kann. Insofern bietet die Ausstellung in Berlin eine lehrreiche sich jeder Olympia-Besucher bedienen sollte. Der Aufbau der Ausstellung zeigt aber zugleich auch, daß dem nationalsozialistischen Deutschland im Gegensatz zum bolschewistischen Rußland daran liegt, das Wesen des Landes offen zur Schau zu stellen, um dadurch Verständnis für manche bisher vielleicht unklaren Vorgänge und Handlungen zu schaffen. Aber auch dann, wenn dies nur zum Teil gelingt, ist der Zweck der Ausstellung nicht umsonst gewesen.

### Olympia-Besucher lernen das Dritte Reich kennen

In einer Pressebesprechung wurden zum ersten Male nähere Ausführungen über diese Riesenschau gemacht. Die Ausstellungsteilnehmer war sich von vornherein darüber klar, daß man sich bei der Stofffülle des Themas in der Ausstellung „Deutschland“ auf besondere Ausschnitte beschränken mußte. Die Ausstellung wurde daher in drei große Abteilungen aufgeteilt: 1. Die kulturelle Abteilung „Das neue Deutschland“. 2. Die landschaftliche Abteilung „Deutsches Volk und deutsches Land“. 3. Die wirtschaftliche Abteilung „Berlin, das Schaufenster des Reichs“. Jede dieser Abteilungen wird besonders charakteristische Beispiele auf ihrem Gebiet zur Schau bringen, darunter zum Teil Gegenstände und Leistungen, die zum ersten Male öffentlich gezeigt werden.

### Ein Gang durch die Ausstellung

Den marktvollen Auftakt bildet die Ehrenhalle, die den kulturellen Teil „Das neue Deutschland“

zur Schau bringt. Mitten im Schlußraum dieser Halle liegt die Gutenberg-Bibel, die größte Kostbarkeit, der gesamten deutschen Literatur, die hier zum ersten Male öffentlich gezeigt wird. In dem Raum „Technik und Wissenschaft“ wird ein Querschnitt durch die modernen Arbeiten der naturwissenschaftlichen Forschung gegeben werden. Der Raum „Kultur“ wird in ähnlicher Weise versuchen, ein Bild vom kulturellen Schaffen zu entwickeln. Wie das Ausstellungsamt mitteilte, hat die Reichsbahn angekündigt, daß sie die modernste Schnellzuglokomotive mit einer Länge von 25 m und einem Gewicht von über 2000 Tonnen bringen wird. Eine Abteilung gibt eine Übersicht über zahlreiche Neuerfindungen auf allen Gebieten der Photographie sowie der Nützigen Photographie. Weitere Abteilungen zeigen die Herstellung von Kunstseiden, Spitzenleistungen aus den Gebieten der Kunstwirtschaft und der Kunstnavigation, den neuzeitlichen Stand des Fernsprecherkehrs und vieles andere mehr. Eine besondere Erinnerung wird eine Fahrt mit der Nürnberg-Fürther Eisenbahn von 1875 bilden, der ersten deutschen Eisenbahn, die auf dem Freigelände der Ausstellung für jeden Ausstellungsbesucher zur Benutzung bereitsteht.

## 350 Mikrophone 25 Sprachen

### Wie die Welt die Olympischen Spiele am Lautsprecher erlebt

NSK. — Hand in Hand mit den Arbeiten von Presse und Film, gehen bei den Olympischen Spielen die funktionsfähigen Aufgaben, denen während der diesjährigen Wettspiele ebenfalls ein besonders großes Gebiet zufällt. Ein Riesenaufgebot von Sprechern — 35 deutsche und 85 ausländische — werden während der 16 olympischen Kampftage das sportliche Geschehen in die entlegensten Winkel der Erde dringen lassen. Es ist daher verständlich, daß für derartig umfangreiche Arbeiten sehr frühzeitig die schwierigen Vorbereitungen begonnen werden mußten.

### Die besten Sprecher

Als von den nach Deutschland kommenden Nationen bekannt wurde, daß diese auch Rundfunksprecher in ausreichendem Maße entsenden würden, sah sich der deutsche Rundfunk gewaltigen Aufgaben gegenübergestellt, die heute jedoch als reiflos gelöst betrachtet werden können. Abgesehen von dem rein Technischen galt es, Vorsetzer zu treffen, um jedem Sprecher die Möglichkeit zu geben, die Vorgänge auf den verschiedenen Kampfplätzen schnell und richtig seiner Nation durch den Äther zu vermitteln.

Deutscherseits bereiteten sich seit über einem Jahr die besten Rundfunksprecher im In- und Auslande bei allen möglichen Veranstaltungen, vor allem sportlichen Großkämpfen, auf das Weltereignis vor, daß wirklich nur die allerbesten Kräfte auf dem Gebiete des Funk für die Olympischen Spiele angefordert werden.

### Reiflos aneinander eingespielt

Gerade die Generalprobe, die für die Sprecher durchgeführt wurde, brachte ein ausgezeichnetes Leistungsergebnis. Nicht leicht war es, immer gleich den richtigen Sprecher für die einzelnen Sportarten und den ganzen Rahmen auszuwählen. Viel Schwierigkeiten bereitete der Einsatz der Sprecher bei den „Konferenzübertragungen“. Gleich dem Staffettenläufer muß bei der Konferenzschaltung der Sprecher mit seinen übrigen Kollegen reiflos aneinander eingespielt sein, überdies müssen sich Fachsprecher und Feuilletonisten miteinander ergänzen. Man erreichte, daß die sprachliche Form und sprecherische Leistung mit der registrischen Arbeit vollkommen übereinstimmte.

### Eichbäumchen an die Olympischen Sieger

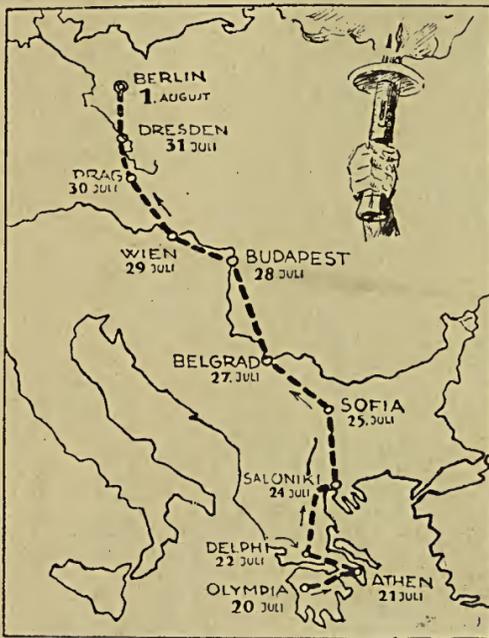
Das Organisationskomitee hat, einem guten Vorschlag des Gärtners Hermann Reiche zufolge, beschlossen, den teilnehmenden Nationen für jeden Olympischen Sieg ein Eichbäumchen zu überreichen, das sie in ihre Heimat mitnehmen und an geeigneter Stelle zur Erinnerung einpflanzen sollen. Die Eichbäumchen sind seit einem Jahr in Pflege und haben sich zu kleinen Stämmchen mit kräftigen Trieben entwickelt. Sie messen etwa siebzig Zentimeter. Sie sind in besonders dafür geschaffene Keramiköpfe gesetzt. Diese tragen graviert die Olympische Glocke und den Spruch:

„Wachse zur Ehre des Sieges.“

„Auf zu weiterer Tat!“

Die Eichen werden in einem dafür geschaffenen und bequem zu handhabenden Karton geliefert, mit genauer Anweisung für die Pflege. Bei den überseeischen Mannschaften übernehmen die Schiffahrtlinien die Pflege während des Transports.

Nach den bisherigen Erfahrungen darf damit gerechnet werden, daß solche Eichen an allen Teilen der Erde angehen und sich zu kräftigen Bäumen entwickeln, und so ein Jahrhundert lang oder mehr das Andenken an die Olympischen Spiele in Berlin wachhalten können.



Der Weg des Olympischen Feuers. — Die Strecke des großen Olympia-Fackelstaffellaufs, der am 20. Juli im alten Olympia seinen Anfang genommen hat und seinen Endpunkt in Kiel bereits erreichte.

# Die judäo-kommunistische Bewegung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika

Von „Americanus.“

Ein angesehenen Amerikaner, der auf dem Gebiet der Wissenschaft sich eines ausgezeichneten Rufes erfreut, der aber aus leicht verständlichen Gründen nicht genannt sein will, stellt uns einen interessanten Aufsatz zur Verfügung, in dem er zu den judäo-kommunistischen Bestrebungen Stellung nimmt. Wir entnehmen dem Artikel die nachfolgenden Stellen:

„Um einen entsprechenden Begriff von der judäo-kommunistischen Bewegung in den Vereinigten Staaten zu bekommen, muss man sich vor allem mit ihrem fremden Ursprung beschäftigen, ihrer früheren Geschichte und den sozialen sowie politischen Verhältnissen, die das Anwachsen einer solchen Bewegung ermöglichen. Es wäre ein Zeichen der Beschränktheit, wollte man die Bedeutung der Tatsache nicht verstehen, dass der Kommunismus zu einem System formuliert und vorgeschlagen wurde durch den Juden Karl Marx. Er selbst zeigt wie die Prinzipien der Demokratie unvermeidlich zum Kommunismus führen, ferner wie man diese Prinzipien anwenden kann, damit das erstrebte Ziel erreicht wird. Die Hauptvertreter und Anhänger des Kommunismus sind Juden gewesen und niemals gab es eine kommunistische Bewegung, die nicht von Juden überwacht und geleitet wurde. Bisweilen waren die Juden selbst die Vorkämpfer, manchmal schuf man eine sogenannte nicht jüdische Front, die vollständig unter jüdischer Kontrolle stand. Es ist weiter auch eine bezeichnende Tatsache, dass die grosse Mehrheit der Juden, wo immer man sie auf der Welt auch finden mag, Kommunisten, Vorarbeiter und die hauptsächlichsten Anhänger der Verbreitung der kommunistischen Lehre sind. Nicht weniger bedeutsam ist, dass man niemals Juden gefunden hat, mochten sie noch so reich oder arm sein, die irgendeinen tatkräftigen Widerstand gegen den Kommunismus leisteten. Es ist auch kein Fall anzuführen, wo die Juden den Kommunismus abgelehnt oder zurückgewiesen hätten. Man kommt also unweigerlich zu dem Schluss, dass der Kommunismus wie seine etwas bleichere Schwester, der Marxismus, dem Wesentlichen nach Geistesprodukte der jüdischen Rasse sind, die die Juden auf die christliche Welt zu übertragen suchen mit der Geschicklichkeit, die die Juden fraglos für den Vertrieb und Absatz ihrer Waren besitzen.“

Wollte man daher den Kommunismus behandeln, ohne die Juden dabei zu erwähnen, so wäre es das Gleiche, als ob man versuchen würde „Hamlet“ aufzuführen, ohne einen Hamlet auftreten zu lassen. Es ergibt sich natürlich die Frage, warum die Juden solch glühende Anhänger des Kommunismus sein sollten, und die Antwort hierauf gibt die neueste Geschichte in klarer Weise. Die durch eine lange Zeit fortgesetzten Anstrengungen, die von Marx begonnen und von seinen Schülern ständig weitergeführt wurden, um den Nationen den Kommunismus aufzudrängen, führten schliesslich im Falle Russlands zum Erfolg. Es wurde einwandfrei festgestellt, dass Lenin mit Hilfe von Juden aus dem Gefängnis befreit und nach Russland geschickt wurde, dass ferner ungefähr 170 Juden ihn begleiteten und dass die bolschewistische Revolution von Juden finanziert wurde. Nachdem nun die Sowjet-Regierung geschaffen war, stellte man fest, dass sie vollkommen unter der Kontrolle der Juden stand, dass jede amtliche Stelle in der Regierung von einer jüdischen Mehrheit, die sich um 65 bis 100 Prozent bewegte, geleitet wurde und dass in dem Gesamtpersonal von zirka 500 Kommissaren über 400 Juden waren. Es ist von den Juden in Abrede gestellt worden, dass diese jüdische Kontrolle auch heute noch bestehe, aber es ist nicht Neues, dass die Juden etwas, das sie selbst betrifft, leugnen. Allein die Tatsache, dass das Personal der sogenannten Amtorg, der Vertretung der Sowjetregierung in Amerika, nach Zugeständnis eines ihrer eigenen Mitglieder, 95 Prozent jüdisch ist, dürfte kaum als ein Anzeichen dafür angesehen werden können, dass die Juden ihre Kontrolle über die Sowjetregierung aufgeben hätten.

So kommt man un schwer zu dem Schluss, dass der Kommunismus die Formel ist, mit deren Hilfe die Juden die vollständige Beherrschung eines Landes und einer Nation zu erreichen hoffen. Man kann leicht verstehen, dass die Juden, die in Russland an führender Stelle sind, intensive und fieberhafte Anstrengungen machen, um auch anderen Nationen den Kommunismus zu bringen. Man begreift, warum die Juden in anderen Nationen diesen Bemühungen jede Mithilfe leisteten, denn im Falle eines Erfolges würden die Juden in anderen Ländern dieselbe Vormacht erlangt haben, die sie in Russland besitzten. Einige Juden werden leugnen, dass sie solchen Ehrgeiz besitzen, aber andere haben diese Bestrebungen ganz offen zugegeben und behauptet, dass sie ein vollkommenes Recht hätten, sie zu verfolgen und zu verwickeln. Aber es liegt in der merkwürdigen Psychologie dieser orientalischen Rasse, dass andere Rassen „keine Rechte“ besitzen können, die den jüdischen Ambitionen zuwiderlaufen und dass, wenn andere Rassen nicht vollkommen geneigt sind, sich den jüdischen Forderungen zu unterwerfen, dies nur immer wegen des unverbesserlichen Wunsches, die Juden zu verfolgen, geschehen soll. Ermutigt durch den leichten Sieg in Russland, machten sich die Juden daran, diesen Sieg dadurch zu festigen, dass sie andere Nationen nach und nach kommunistisch machen wollten. Ungarn wurde zuerst für einen Vorstoss gegen Europa ausgesucht. Diese Bemühung schlug fehl, jedoch erst nachdem der kommu-

nistische Jude Bela Kun durch seine kurze Schreckensregierung die Wohltat des jüdischen Kommunismus gezeigt hatte, indem er in wenigen Wochen Tausende von Menschen hinrichten liess. Es wäre gut, wenn sich jüden-fremdliche Sentimentalisten daran erinnern wollten. Das nächste Land, das für den kommunistischen Angriff gewählt wurde, war Deutschland, wo eine längere und vollständige Durchdringung mit jüdischem Einfluss und jüdischer Vorherrschaft stattgefunden hatte, als in irgendeinem anderen Lande. Die deutsche Republik nach dem Kriege war von Juden beherrscht. Unter ihr hatten jüdische Kommunisten nichts zu fürchten und die grosse Zahl der Juden, die Mädchenhandel, die den Verkauf von Rauschmitteln und pornographischer Literatur betrieb und andere dunkle Geschäfte machte, stand unter ihrem Schutz. Der letzte Schlag, durch den das Land für den Kommunismus reif gemacht werden sollte, stand bevor, aber die jüdischen Kommunisten entdeckten plötzlich, dass sie es nicht mit einer Nation zu tun hatten, deren Lebensgeist gänzlich erstarben war. Ein Kämpfer erhob sich, der die Eigenschaften und Kräfte der germanischen Rasse wieder belebte und mobilisierte, die immer imstande gewesen waren, noch grössere drohende Gefahren zu überwinden, als der Kommunismus sie bedeutete. Wäre Deutschland kommunistisch geworden und hätte sich mit Russland verbündet, hätte man die deutsche Tüchtigkeit und Organisation in den Dienst der kommunistischen Sache gezwungen, dann wäre die moderne Zivilisation in einen vernichtenden Konflikt gestürzt worden, von dem sie sich nie mehr hätte erholen können.

Deutschland aber ist der Felsen, an dem der Kommunismus zerschellte. In absehbarer Zeit wird die zivilisierte Welt sich der Tatsache bewusst werden, dass sie der deutschen Nation und Adolf Hitler für ihre Rettung vor dem Kommunismus zu Dank verpflichtet ist.

Es ist nicht schwer, die über die ganze Welt verbreitete jüdische Propaganda der Feindseligkeit gegen Deutschland zu verstehen, die geboren ist aus dem Rachegeanken gegen Hitler, gegen die nationalsozialistische Regierung und gegen die deutsche Nation. Man kann verstehen, warum die kommunistischen Juden so hartnäckig versucht haben, andere Nationen zu veranlassen, Deutschland anzugreifen und damit die Kastanien für sie aus dem Feuer zu holen. Wollen wir einen Augenblick die ungeheure Kriegspropaganda betrachten, die in den letzten Jahren betrieben wurde und die intensive Form annahm, nachdem Hitler zur Macht gelangt war. Diese Propaganda hat jetzt etwas nachgelassen und es besteht vielleicht Aussicht, dass sie ihren Zweck verfehlt. Das Letzte, was eine Regierung oder Nation sich wünschte, war Krieg in Europa, und doch versuchte man der Masse beständig die gefährliche Auffassung beizubringen, dass ein neuer Weltkrieg unvermeidlich wäre, ein Weltkrieg, in den die Nationen gegen ihren Willen gestürzt würden. Woher kam diese Kriegspropaganda und was war ihr Zweck? Es ist klar, dass ein Weltkrieg, der wenigstens den Zerfall einiger Nationen herbeiführen würde, die beste Gelegenheit für die Ausbreitung des Kommunismus bieten könnte.

## Wie die Deutschen Addis-Abebas gerettet wurden

Die Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP, in Berlin hat eine Reihe von Briefen erhalten, in denen Auslandsdeutsche und Ausländer den vorbildlichen Geist und die Tatkraft der Ortsgruppe Addis Abeba der NSDAP, schildern, die in den kritischen Stunden der abessinischen Hauptstadt eine glänzende Bewährungsprobe abgelegt hat. Wir geben einige Auszüge aus diesen Briefen nachstehend wieder.

Als sich nach der Abfahrt Haile Selassies in der abessinischen Hauptstadt Addis Abeba die Ereignisse überstürzten, waren die in Addis Abeba lebenden Europäer stark gefährdet, da der Aufruhr, der sich zunächst nicht gegen die Fremden richtete, sehr schnell in völlige Anarchie ausartete und damit die Sicherheit der Fremden nicht mehr gewährleistet schien. Auch für die Deutschen ergab sich daher die Notwendigkeit, Schutzmassnahmen für ihr Leben und ihre Sicherheit zu ergreifen.

Einige Briefe, die aus Addis Abeba an die Auslandsorganisation der NSDAP, gelangten, schildern, wie aus dem Nichts heraus binnen weniger Stunden der militärische Widerstand, gegen die aufrührerischen Angreifer organisiert wurde.

### Der Widerstand wird organisiert

Noch am 20. April, als schon die Ereignisse zur Entscheidung drängten, fand im Parteihaus der Ortsgruppe Addis Abeba der NSDAP, anlässlich des Geburtstages des Führers eine Versammlung der Ortsgruppe statt. In seiner Ansprache wies der Ortsgruppenleiter, Dr. Bruns, auf die Bedeutung dieses Tages für das gesamte Deutschland hin und betonte, dass vielleicht jeder einzelne Angehörige der deutschen Kolonie in aller nächster Zeit das Fürwort: „Du bist nichts, Dein Volk ist alles“ durch die Tat beweisen müsse.

Anschliessend wurden die Verhaltensvorschriften bekanntgegeben für den Fall, dass die deutsche Kolonie mit irgendwelchen Schwierigkeiten zu rechnen habe.

Die Stadt wurde in sieben Bezirke eingeteilt und für jeden Bezirk ein Obmann ernannt, der die Verpflichtung hatte, die in seinem Stadtteil

Ein Weltkrieg ist offenbar die grosse Hoffnung des Kommunismus.

Was den Ursprung dieser Propaganda betrifft, so muss man sich vergegenwärtigen, dass der gesamte ausländische Nachrichtendienst fast völlig direkt oder indirekt unter jüdischer Kontrolle steht und dass durch ihn beständig falsche und unbegründete Gerüchte verbreitet wurden, mit deren Hilfe man die Leute offenbar glauben machen wollte, dass die Welt dicht vor einem Kriege stünde. Warum drucken Zeitungen, die man verantwortungsbewusst nennt, solche falschen Gerüchte? Es ist ein offenes Geheimnis, dass die jüdische Kontrolle über die meisten grossen Blätter in vielen Ländern — Deutschland natürlich ausgenommen — vorhanden ist, dass die Herausgeber der Zeitungen eingeschüchtert werden und so alles drucken, was jüdische Diktatoren verlangen und nichts zu drucken wagen, was diesen missfallen könnte. In jeder Nation haben die Juden fleissig ihren Einfluss und ihre Macht vergrössert und jedes Mittel angewandt, um in Schlüsselstellungen einzudringen, oder Einfluss auf jene auszuüben, die sie innehaben. Dabei warteten sie auf eine günstigere Zeit für einen kommunistischen Streich. Der Kommunismus hat sich den verschiedensten Teilen der Welt zugewandt und besonders auch den Vereinigten Staaten, deren jüdische Bevölkerung zwischen 4 bis 5 Millionen beträgt. Dutzende von kommunistischen Zeitungen wurden im ganzen Lande gegründet. Nach sorgfältiger Schätzung kann man feststellen, dass nicht 5 Prozent von ihnen den zum Weiterbestehen notwendigen Absatz fanden. Den Negern sagte man, wenn sie Kommunisten würden, könnten sie den Süden beherrschen und die weissen Frauen würden nach der neuen sozialen Ordnung gemeinsames Eigentum. Im ganzen Lande tauchten kommunistische Führer auf, von denen 95 Prozent russische Juden waren. Für ihre Bestrebungen schickten unbegrenzte Mittel vorhanden zu sein. Viele neue kommunistische Arbeiter-Organisationen wurden gegründet. Ein Jahr, nachdem Roosevelt Präsident wurde, feierten die Kommunisten den 1. Mai in New York mit einem Aufmarsch, bei dem Tausende von roten Fahnen mitgeführt wurden. Unter den Teilnehmern befanden sich bestimmt 99 Prozent Juden. Jüdische Schriftsteller deuteten ihren nahenden Sieg an, wenn das kommunistische Russland und die kommunistischen Vereinigten Staaten sich verbinden, um die Welt unter jüdischer Führung zu beherrschen. Aber diese Hoffnungen begannen etwas zu verblassen, als der Durchschnitts-Amerikaner aufhorchte und beobachtete, und je mehr er dies tat, um so weniger gefiel ihm das, was man ihm vorsetzte. So entstand eine Opposition. Sie konnte keinen Ausdruck in Zeitungen finden, denen man allgemein von jüdischer Seite mit dem Entziehen der Anzeigen und anderen Mitteln drohte. Zahllose Gruppen und Organisationen bildeten sich im ganzen Lande, die alle nur ein Ziel hatten, nämlich die amerikanische Regierungsform beizubehalten und den Kommunismus zu bekämpfen. Es ist ein grosses Verdienst jener Männer, die zuerst die Gefahr sahen und die Methoden erkannten, mit deren Hilfe man das rechtschaffene Volk zu täuschen versuchte. Diese anti-kommunistische Bewegung wird nicht nachgeben, bis die gesamte amerikanische Nation gründlich erawacht ist, und bis diese radikalen fremden Elemente ausgemerzt sind und die Amerikaner wieder die volle Herrschaft ihrer eigenen nationalen Bestimmung gewonnen haben. H. R. H.

Die Gefährlichkeit und der Umfang des Aufruhrs machen es erforderlich, dass bis auf die festgebaute Mission, die durch ihre Insassen gehalten werden konnte, alle Deutschen und Schutzgenossen, soweit das zunächst möglich war, ihre Heime verlassen und die Gesandtschaft aufsuchen mussten, um mit der Waffe in der Hand den Schutz der gesamten deutschen Kolonie zu übernehmen.

### Gefahr schafft Gemeinschaft

Zur Verfügung standen ausschliesslich des Gesandtschaftspersonals ausser 10 Askaris anfangs 30 Köpfe, eine Zahl, die durch den Zugang von Reichsdeutschen, Österreicher, ungarischen und schweizerischen Schutzgenossen, sowie Deutschen aus der Tschechoslowakei, Belgiern, Griechen und Armeniern auf rund 90 Mann stieg.

Unter Führung von Major Günther und seinem Stab, dem auch der Ortsgruppenleiter Dr. Bruns angehörte, wurden die Züge und eine Stosstruppe gebildet, von denen die beiden ersten je 25 Mann, der dritte Zug 18 und die Stosstruppe 15 Mann stark waren. Da die Bewaffnung völlig ungenügend und wenig Munition vorhanden war, kam eine Offensivverteidigung nicht in Frage.

Mit den benachbart liegenden belgischen und englischen Gesandtschaften war Verbindung aufgenommen worden, um sich gegebenenfalls gegenseitige Unterstützung bei Abwehr der Angriffe zu geben. Ausser dass diese Gesandtschaften dauernd in Funkverbindung miteinander standen, waren verschiedene Leuchtzeichen verabredet worden, mit Hilfe deren man sich unter Umständen verständigen konnte.

An jedem Tage wurde vom Kommandanten ein schriftlicher Befehl herausgegeben, in dem einmal die Lage kurz skizziert und in dem zum anderen die entsprechenden Anordnungen gegeben wurden. Die Verpflegung wurde dadurch sichergestellt, dass sogar ein Schlachtbetrieb eingerichtet wurde, während der Ortsgruppenleiter Dr. Bruns mit der Aufstellung eines umfangreichen Sanitätsdienstes beauftragt war. Die Sicherung war durch ausgestellte Posten und ständigen Patrouillengang gewährleistet worden. Selbstverständlich wurden die Gebäude durch Bau von Sandsackdeckungen in den notwendigen Verteidigungszustand gesetzt. Das war um so nötiger, als das Gesandtschaftsgrundstück bei völlig unübersichtlichem Gelände und geringem Schussfeld, das 50 m nicht überstieg, fortifikatorisch sehr ungünstig lag.

So wurde durch all diese Organisationsmassnahmen erreicht, dass die Angriffsluft der deutegierigen Banden, die über eine sehr gute Bewaffnung verfügten, stark gedämpft wurde.

Weder Tote noch Verletzte hatte die deutsche Kolonie zu beklagen, während eine Anzahl anderer Europäer und viele Hunderte von Eingeborenen Opfer des Aufruhrs wurden. Dass kein Deutscher zu Schaden kam, ist umso mehr zu begrüssen, als während der ganzen vier Belagerungstage und -Nächte in der ganzen Stadt ununterbrochen sehr lebhaft geschossen wurde und die Luft recht eisenhaltig war. Am kritischsten war der Abend des 4. Mai während eines Angriffs auf den englisch-belgisch-deutschen Block, wo Stimmung und Gefechtslärm an die besten Kriegsziten erinnerte.

### Stosstruppen retten Deutsche und Schutzgenossen

Grosse Anerkennung verdienen der Leiter und die Teilnehmer von Major Günther angeordneten Fahrten durch die vom Aufruhr durchtobte Stadt auf mit Gewehr, Maschinenpistolen- und LMG-Schützen besetzten Lastwagen, die den Zweck hatten die anfangs zahlreich in der Stadt in ihren Häusern oder Verstecken eingeschlossenen deutschen Volksgenossen sowie ausländischen Schutzbeholdenen vor der Gefahr, in die Hand der Räuber zu fallen, zu retten. Der zielbewusste und unerschrockene Leiter dieser erfolgreichen Fahrten war der Konsularrichter von Waldheim.

Besonders ausgezeichnet haben sich ausserdem der Ortsgruppenleiter Dr. Bruns, Leutnant d. R. und Vertreter des Völkischen Beobachters Zimmermann, Legationssekretär Dr. Bock, Vizefeldwebel d. R. Gehrke, der ehem. Unteroffizier der RW Masser, die Missionare Bahlberg, John, Kohde, ferner die Herren Schumacher, Herb, Etkorn, Plazikowsky, sowie einige österreichische, schweizer und polnische Schutzbeholdene. Die genannten Deutschen sind zum allergrössten Teil Parteigenossen.

Nach Wiederherstellung der Ruhe kehrten die meisten Deutschen und Schutzgenossen in ihren Wohnungen zurück, soweit diese nicht völlig ausgeräumt und ausgebrannt waren. Im Parteihaus selbst wurden viele Möbel zerschlagen oder beschädigt, während andere Gegenstände keinen Schaden erlitten haben. Das gesamte Geschirr wurde gestohlen, desgleichen Tisch- und Sofadecken und Kissen, das Gramophon, Sofas und Lampen.

Vom Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, wurden sofort RM. 3.100.— zur Linderung der ersten Not für die geschädigten Volksgenossen in Abessinien zur Verfügung gestellt. Die Verteilung erfolgte in Zusammenarbeit zwischen der Gesandtschaft und der Ortsgruppe der NSDAP, in Addis Abeba.



mit den Fleisch- und Fischvergiftungen im Sommer!  
**ULTRACARBON »MERCK«**  
ist unersetzlich bei Lebensmittelvergiftungen und sonstigen Verdauungsstörungen.

# DIE WIRTSCHAFT

## Ein bedeutungsvoller Gedenktag

25 Jahre Banco Germanico in Brasilien

Am vergangenen 1. August waren es 25 Jahre, dass der Banco Germanico seine Tätigkeit in Brasilien aufnahm. Die deutsche sowohl wie die brasilianische Tagespresse haben dieses Ereignis in gebührender Form gewürdigt, und mit dem gesamten Deutschland können wir stolz sein auf diesen Vorposten der deutschen Wirtschaft, der in einem Vierteljahrhundert unentwegter Arbeit zu einem Sammelpunkt deutscher und brasilianischer Handelsinteressen geworden ist.

Jahre vor dem Kriege, als der deutsche Ueberseehandel einen Hochstand erreicht hatte wie noch nie zuvor, machte sich immer mehr das Bedürfnis geltend, dem Auslandsgeschäft durch Schaffung eines Kreditunternehmens die notwendige Grundlage zu geben, und so schlossen sich schon im Jahre 1906 drei führende deutsche Banken zur Gründung der „Deutsch-Südamerikanischen Bank-Aktien-Gesellschaft, Berlin“, zusammen. Grosse und umfassende Aufgaben fielen diesem neuen Bankunternehmen zu, und das vielseitige Auslandsgeschäft erforderte von den Leitern der Bank viel Geschick und Fähigkeiten, die sich keineswegs auf den rein geschäftlichen Teil ihrer Aufgaben beschränkten.

Im Jahre 1911 wurde durch Gründung einer Niederlassung in der Bundeshauptstadt auch für Brasilien die so wichtige Verbindung hergestellt, und in schneller Entwicklung stieg das Unternehmen, das sehr bald schon die finanztechnische Abwicklung zahlreicher Staatsaufträge übernehmen konnte. Noch in

den wenigen Jahren vor dem Kriege gelang es, die Organisation der neuen Bank so fest auszubauen, dass weder der Weltkrieg, noch die furchtbaren Jahre der Nachkriegszeit eine fühlbare Erschütterung bringen konnten. Als dann nach endlicher Ueberwindung der schweren Inflationsjahre die grossen Wirtschaftsunternehmen dazu übergehen mussten, ihr Kapital auf Goldmark-Grundlage umzustellen, da gehörte die Deutsch-Südamerikanische Bank A. G. zu den seltenen Unternehmen, die ihre Papiermark-Kapitalien zu vollen Nennwert auf Goldmark umstellen konnten.

Die nach Ueberwindung der Kriegsjahre weiter aufsteigende Entwicklung wird deutlich aus der im Jahre 1925 erfolgten Gründung weiterer Niederlassungen in São Paulo und Santos, die ebenfalls sehr schnell eine führende Stellung im Wirtschaftsleben einnahmen.

An allen wirtschaftlich bedeutenden Plätzen Südamerikas bestehen heute Zweigstellen des Banco Germanico, und überall ist eine festgefügte Betriebsgemeinschaft unter sachkundiger Führung in stiller, zäher Arbeit am Werk, zum Ansehen der deutschen Wirtschaft, und damit zum Ansehen des Deutschlands überhaupt.

Den zahlreichen Glückwünschen, die dem grossen deutschen Unternehmen an seinem Ehrentage zuzugingen, schliessen wir uns aufrichtig an.

## Kompensations- und ASKI-Verkehr

Die devisa-rechtlichen Bestimmungen, die für den Kompensationsverkehr — das heisst also für die individuellen Kompensationsgeschäfte und für den Verkehr über die Ausländer-Sonderkonten für Inlandszahlungen (ASKI) — gelten, sind wiederholt kleineren Änderungen unterworfen und durch Zusätze ergänzt worden. Die Änderungen haben im einzelnen den Geschäftsgang nicht allzusehr berührt. In ihrer Häufung und vor allem dadurch, dass sie mehrfach Einzelschritte nach der gleichen Tendenz hin darstellten, haben sie insgesamt jedoch einen erheblichen Einfluss auf die beim Kompensationsgeschäft sowohl wie bei dem Verkehr über ASKI zur Anwendung kommenden Grundsätze gebracht. Ein Vergleich der heutigen Grundsätze mit den früheren Bestimmungen lohnt sich im Einzelfall nicht. Wir werden uns deshalb im wesentlichen auf eine Darstellung des Geschäftsganges nach den zurzeit geltenden Bestimmungen beschränken, dabei allerdings, wo es erforderlich erscheint, auf die grundsätzliche Umstellung bzw. den Grundsatz, den die Änderungen der Bestimmungen schärfer zur Geltung bringen wollen, hinweisen.

Unter den Kompensationsgeschäften sind nach wie vor vier verschiedene Arten zu unterscheiden. Wenn sich die Kompensationen zwischen je einem Importeur und einem Exporteur auf deutscher Seite und in dem betreffenden Ausland, nach dem die Kompensation hinberspielt, vollzieht, so haben wir die ursprüngliche Form des privaten Verrechnungsgeschäftes. Zur Unterscheidung von den anderen Formen von privaten Verrechnungsgeschäften bezeichnen wir es als privates Verrechnungsgeschäft unter vieren. Entweder auf deutscher Seite oder im Ausland können Import und Export in einer Hand liegen, in solchem Fall sprechen wir von einem privaten Verrechnungsgeschäft unter dreien. Werden sowohl in Deutschland als auch im Ausland das Importgeschäft und das Exportgeschäft, die miteinander kompensiert werden, von je nur einer Firma durchgeführt, so bezeichnet das deutsche Devisenrecht das Geschäft als Tauschgeschäft. Kommt ein Kompensationsgeschäft unter vier Firmen, unter drei Firmen oder unter zwei Firmen zwischen Deutschland und einem Lande, mit welchem Deutschland ein Clearingabkommen abgeschlossen hat, zustande, so bezeichnet der devisa-rechtliche Sprachgebrauch ein solches Geschäft als Gegenseitigkeitsgeschäft. Den Kompensationsgeschäften zuzurechnen sind auch die Rohstoff-Kreditgeschäfte. Die für diese letzteren gültigen Bestimmungen sind letzthin keiner Änderung unterworfen worden. Wir können uns im folgenden also auf die privaten Verrechnungsgeschäfte einschliesslich der Tauschgeschäfte und Gegenseitigkeitsgeschäfte und auf den ASKI-Verkehr beschränken.

Das Gegenseitigkeitsgeschäft stand von Anfang an in seiner Bedeutung erheblich hinter den übrigen Formen des Kompensationsverkehrs zurück. Durch die Änderungen, die in den allgemeinen Bestimmungen für den Kompensationsverkehr in den letzten Monaten vorgenommen worden sind, hat es gegenüber dem früheren Zustand etwas an Bedeutung gewonnen. Das Gegenseitigkeitsgeschäft ist eigentlich nur eine Kompensation für den status nascendi, wenn man sich des naturwissenschaftlichen Ausdruckes bedienen will. Nur beim Abschluss wird das Zustandekommen einer Kompensation zwischen zwei, drei oder vier Firmen im Verkehr zwischen Deutschland und einem seiner Clearingpart-

nerländer in der Form des Gegenseitigkeitsgeschäfts berücksichtigt; die Abwicklung des Gegenseitigkeitsgeschäfts nimmt keine Rücksicht mehr auf die zustandgekommene Kompensation, vielmehr haben die Zahlungen für die ausgetauschten Importe auf die in Deutschland und dem Clearingpartnerland geführten Clearingkonten zu erfolgen. Die Exporteure, die sich an einem Gegenseitigkeitsgeschäft beteiligen, erhalten die Auszahlung aus den Clearingkonten. Dies ist allerdings nur ein allgemeiner Grundsatz des deutschen Devisenrechtes, der durch Sonderabmachungen in einzelnen Clearingabkommen durchbrochen werden kann. Immerhin führt der Grundsatz dazu, dass die Exporteure, die Partner eines Gegenseitigkeitsgeschäfts geworden sind, solange das für sie betreffende Geschäft gültige Clearingabkommen keine Sonderstellung von Kompensationsgeschäften vorsieht, mit den Exporteuren gleichgestellt sind, die auf Kompensierung ihrer Exportforderungen mit einem Importgeschäft verzichten. Diese Gleichstellung aller Exporteure, die nach dem Clearinglande arbeiten, mindert naturgemäss die Neigung eines Exporteurs, die Schwierigkeiten, die mit der Kompensierung von Import- und Exportgeschäften verbunden sind, auf sich zu nehmen. Durch die Einführung von Anschlusslisten, die einzelnen Exportwaren in bestimmten Verkehrsrichtungen die Kompensationsfähigkeit absprechen, hat das Gegenseitigkeitsgeschäft allerdings eine neue Bedeutung bekommen. Auf die Warenlisten werden wir weiter unten noch näher einzugehen haben. Eine dieser Listen stellt die Waren zusammen, für deren Ausfuhr nach den aussereuropäischen Ländern, mit denen ein Zahlungs- und Verrechnungabkommen nicht besteht (ausgenommen die Länder in Mittel- und Südamerika), Zahlungen aus ASKI und im Wege privater Verrechnung unzulässig sind. Wo ein Zahlungs- oder Verrechnungabkommen besteht, ist somit die Zulassung der auf dieser Liste geführten Ausfuhrwaren zu einer der beiden Arten des Kompensationsverkehrs nicht untersagt. Danach können also Gegenseitigkeitsgeschäfte, die auf der deutschen Ausfuhrseite über Waren abgeschlossen werden, welche auf dieser Anschlussliste stehen, zustande kommen. Für die Abwicklung der Geschäfte ist das allerdings auch nur von Bedeutung, wenn das in Frage kommende Clearingabkommen eine Sonderstellung der Kompensation gegenüber der allgemeinen Verschrift für die Gegenseitigkeitsgeschäfte zulässt.

Ein wichtiger Teil der Änderungen der für den Kompensationsverkehr in Frage kommenden devisa-rechtlichen Bestimmungen geht auf eine Umstellung in den Grundsätzen, die Deutschland seiner Aussenwirtschaft gegenüber zur Anwendung bringen muss, zurück. Diese Umstellung ergibt sich aus der Entwicklung der deutschen Wirtschaft im Laufe der letzten Zeit, durch welche die Aussenwirtschaft in Gesamtrahmen der deutschen Wirtschaftspolitik eine andere Aufgabe erhalten hat. Nach dem Umschwung aus der Wirtschaftskrise lag ursprünglich der Ton in der Behandlung der Aussenwirtschaft auf dem Export, während er ungefähr in den letzten zwei Dritteln des Jahres 1935 auf die Importseite verlegt wurde. Ursprünglich war aus der Lage der deutschen Wirtschaft heraus die Einstellung zur Aussenwirtschaft dadurch gekennzeichnet, dass das Exportvermögen der staatlichen Arbeitsbeschaffung Arbeitsmöglichkeiten bieten und somit zur Minderung der Arbeitslosigkeit beitragen sollte. Die Clearingabkommen und die Kompensationsgeschäfte sollten somit das technische Mittel bieten, durch die deutsche Aufnahmefähigkeit für ausländische Waren der deutschen Exportware Absatzmöglichkeiten im Ausland zu erschliessen. Die immerhin schon spürbare Belebung des gesamten Welthandels hat diesen Ausgangspunkt für den Kompensationsgedanken in den Hintergrund treten lassen. Stärker aber noch ist es durch die Entwicklung der deutschen Wirtschaft selbst beeinflusst worden. Die Arbeitsbeschaffung hat mit der Durchführung der staatlichen Programme einen unerhörten Erfolg gehabt. Aus wirtschaftlichen Gründen musste schon die Ueberleitung der Arbeitsbeschaffung aus der staatlichen Initiative in die private Initiative gesucht werden. Diese Perspektive wurde jedoch durch das scharfe Einsetzen des deutschen Aufrüstungstätigkeit im Verlauf der letzten zwei Drittel des Jahres 1935 durchbrechen. Der Staat riss auf einem ganz anderen Gebiet als bisher die Initiative in der Arbeitsbeschaffung an sich. Sowohl eine Ueberleitung auf die Privatinitiative als auch die Umstellung der Staatsinitiative von den bisherigen Objekten auf die neuen aus der Aufrüstungstätigkeit entstehenden Objekte beeinflussten die Einstellung zur Aussenwirtschaft ausserordentlich. Die bisherigen Arbeitsbeschaffungsobjekte hatten eine im Verhältnis zur Mehrbeschäftigung der deutschen Arbeiterschaft geringfügige Steigerung des Importbedarfs erzeugt. Mit dem Einsetzen der Privatinitiative musste sich das Verhältnis zwischen der in der Gesamtwirtschaft beschäftigten Arbeiterzahl und dem Importbedarf dem normalen Verhältnis nähern. Die Umstellung der Staatsinitiative auf Aufrüstungsobjekte hatte dieselbe Tendenz im Rahmen der Aussenwirtschaft zur Folge. In der Einstellung der Aussenwirtschaft gegenüber musste somit die Sorge um die Deckung des wachsenden Importbedarfs, soweit er durch die Verlagerung der Arbeitsbeschaffung auf Privatinitiative und der staatlichen Arbeitsbeschaffung auf Aufrüstung entsteht, in den Vordergrund treten. Hatte anfangs die Aufnahmefähigkeit Deutschlands für ausländische Waren die Exportumsätze steigern sollen, so hekam aus dieser neuen Einstellung zur Aussenwirtschaft heraus der Export die Aufgabe, die Deckung des Importbedarfs zu sichern.

Aus dieser Wandlung in der Einstellung gegenüber der Aussenwirtschaft ergab sich die Notwendigkeit, die Preisrelation zwischen Einfuhr und Ausfuhr streng zu überwachen. Den Einfuhrüberwachungsstellen ist deshalb im Rahmen des gesamten Kompensationsverkehrs und ASKI-Verkehrs genau so wie im Clearingimport und beim Import gegen Devisen, eine strenge Preiskontrolle zur Aufgabe gemacht worden. Die Preisprüfung ist durch eine Warenprüfung, das heisst eine Ueberwachung der eingeführten Qualitäten, ergänzt worden. Die Beschränkung der Genehmigungsbefugnis der Devisenstellen von Kompensationsumsätzen pro Firma und Monat in Höhe von insgesamt 500.000 RM. auf 200.000 RM. sollte zu ihrem Teil dazu beitragen, die Ausdehnung des Kompensationsverkehrs auf nicht zusätzlichen Export zu verhindern. Sie ist neuerdings dahin geändert worden, dass Höchstgrenzen für die einzelnen Firmen nicht mehr zu überwachen sind, dagegen der Einfuhrwert des einzelnen Geschäftes 50.000 RM. nicht übersteigen darf, wenn das Geschäft noch in die Genehmigungsbefugnis der Devisenstelle fallen soll. Diese

Wertgrenze übersteigende Geschäfte sind nur mit Genehmigung des Reichskommissars abzuschliessen.

Aus der grundsätzlichen Umstellung ergibt sich ebenso die stärkere Heraushebung der Einfuhr lebenswichtiger Waren aus dem Kompensationsverkehr mit den übrigen Waren; daraus entsteht ferner der Ausschluss der Kompensationsfähigkeit für eine Reihe deutscher Ausfuhrwaren.

(Schluss folgt.)

## Ende des japanischen Dumpings?

Die neue Lastenverteilung in Japans Wirtschaft

Es liegen nunmehr bemerkenswerte Aeusserungen von zwei zuständigen Stellen der japanischen Handelspolitik vor, aus denen die Welt einen völligen Umschwung der japanischen Ausfuhrfähigkeit in der nächsten Zukunft folgern will. Der japanische Generalkonsul in Singapur, Kuchi Gunji, darf als der Vorkämpfer der neuen Handelspolitik Japans bezeichnet werden. Er hat schon vor einem Jahr seiner Regierung mitgeteilt, dass für die Zukunft des japanischen Handels eine Erhöhung der japanischen Ausfuhrpreise dringend erwünscht wäre. In seinem Amtsbezirk, der die malayischen Staaten umfasst, könne der japanische Handel auf die Dauer nur sich durchsetzen, wenn er eine Verständigung mit den dortigen europäischen Unternehmungen sucht und erreicht. Diese Zusammenarbeit soll so weit gehen, dass die europäischen Firmen auch japanische Waren an die chinesischen, indischen und anderen Kleinhändler vertreiben. Die Zusammenarbeit und die Teilung des Gewinns sei auf die Dauer eine bessere Geschäftsmethode, als der mit allen Mitteln durchgekämpfte Wettbewerb. Generalkonsul Gunji spielt in der Politik des Fernen Ostens seit vielen Jahren eine hervorragende Rolle. Seine Darlegungen geben zweifellos auch die Meinung seiner Regierung wieder. Er hat jetzt vor einem grösseren Kreis von Wirtschaftsberatern erklärt, dass die japanischen Waren im Ausland zu billig verkauft werden und dass seine Regierung erhöhte Standardpreise anstrebe.

Die zweite Aeusserung rührt von Dr. Kasama her, dem japanischen Delegationsführer bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Aegypten. Er hat vor kurzem in Kairo erklärt, dass die japanische Handelspolitik vor einer entscheidenden Wendung stehe. Das Ausland werde künftig keine Ursache mehr haben, über ein japanisches „Dumping“ zu klagen, das nach seiner Meinung nie bestanden habe. Die japanische Ausfuhrindustrie werde künftig den Hauptwert auf gute Qualitäten und auf angemessene Preise legen. Die massenweise Ausfuhr von sehr billigen Waren werde bedeutend eingeschränkt werden.

Solche Nachrichten klingen zweifellos gut in unseren Ohren. Es scheint aber, als ob es Japan dieses Mal Ernst wäre, wenn es von einem Aufhören seiner Dumpingverkäufe nach dem Ausland spricht. Seit den blutigen Februarereignissen wird eine radikale Änderung der japanischen Wirtschaftspolitik versucht. Die Landwirtschaft, die bis dahin ungemein hohe steuerliche Lasten zu tragen hatte, während die Erlöse ihrer Arbeit infolge der stark gedrückten Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse immer geringer wurden, soll von jetzt ab eine Entlastung erfahren. Die landwirtschaftlichen Steuern werden gesenkt, es werden Beihilfen zur Förderung des Anbaus und zur Beschaffung von Saatgut und Geräten gegeben. Andererseits fordert man eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Preise. Da die Staatsausgaben Japans infolge der fortschreitenden Rüstungstätigkeit und wegen des grossen Geldbedarfs für Manaschukuo und China noch für absehbare Zeit eine steigende Tendenz aufweisen, muss nach der Entlastung der Landwirtschaft ein Ausgleich dadurch gefunden werden, dass man der japanischen Ausfuhrindustrie und den Banken entsprechende Mehrlasten auferlegt. Die Steuern auf das Einkommen und auf die Industrieerträge, die Brau- und Textilsteuern, sowie die Erbschaftsteuer sind bereits erhöht worden. Um eine Abwälzung der Steuern auf die Preise zu verhindern, ist eine straffe Preis- und Kartellüberwachung eingeführt worden. Aber nicht nur diese höheren Lasten werden die Kalkulationsgrundlagen der Ausfuhrindustrie verändern. Die Löhne der Industriearbeiter werden mit den wachsenden Preisen für Ernährung entsprechend anziehen. Mit dieser Lastenverschiebung von der Landwirtschaft auf die Industrie ist aber dem japanischen Dumping im Ausland ohne weiteres ein Ende gesetzt. Es ist also durchaus nicht etwa aus Edelmüt, wenn die japanischen Regierungsvertreter eine grundlegende Änderung der japanischen Handelspolitik verkünden. Dieser Umschwung ist ihr vielmehr durch den Gang der Ereignisse aufgezwungen.

# PEBECO

Ein Versuch mit Pebeco, warum denn nicht?



### ZAHNPASTA

geschaffen zur Bekämpfung von Zahnverfall

316



# Paraná

Sämtliche Zuschriften für diese Seite sind unter dem Kenwort „Beilage DM“ zu richten an die Geschäftsstelle des DM in Curitiba, Rua 15 de Novembro 387/1, Geschäftszeit täglich 13—19 Uhr, Sonntags 15—17 Uhr. Fernsprecher 24, Postfach 553, Curitiba. — Anzeigerannahme dortselbst.

## Zum Geleit!

Ein oft geäußertes Wunsch unserer Leser im Staate Parana geht mit dieser Beilage in Erfüllung. Möge der „Deutsche Morgen“ in unserem Staate seinen Weg in die Hütten aller deutschen Volksgenossen finden, um Kämpfer der neuen Zeit zu sein, die ihre Schatten überall dahin wirft, wo deutsche Menschen wohnen. Möge er in alle deutsche Herzen den Geist der Volksgemeinschaft tragen und sie aufrufen zum Dienst an unserem Deutschtum, damit das Wort des Führers uns zur Richtschnur werde:

Wollen wir als Gemeinschaft bestehen, dann müssen wir das Trennende überwinden.

Sich zum Deutschtum zu bekennen, verpflichtet zu erhöhter Leistung. Mit ihr dienen wir Brasilien und ehren wir Deutschland. Curitiba, am 1. August 1936.

Die Schriftleitung.

## Deutsche Arbeit in Paraná

In der ab 1. August laufenden Jahres im „Deutschen Morgen“ erscheinenden Beilage „Paraná“ möchten wir den Volksgenossen in den übrigen Staaten Brasiliens einen kurzen Überblick über das hiesige Deutschtum und die von diesem bisher geleistete Kulturarbeit geben.

Der Staat Paraná hat eine Bevölkerungszahl von ungefähr 1.200.000 Seelen, der deutschstämmige Anteil beträgt etwa 15 vH. Die erste deutsche Einwanderung in Paraná erfolgte im Jahre 1828 in Rio Negro. Im Jahre 1850 setzte eine stärkere Einwanderung aus Santa Catharina ein. Eine größere Einwanderung von Reichsdeutschen fand erst wieder vor dreißig Jahren und in den ersten Nachkriegsjahren statt.

Auf die Schwierigkeiten, die sich den Einwanderern beim Aufbau ihrer Existenz entgegenstellten, und die diese mit echt deutscher Zähigkeit zu überwinden wußten, brauchen wir an dieser Stelle wohl nicht näher einzugehen. In der Entwicklung des Staates jedenfalls hat das deutsche Element einen hervorragenden Anteil.

Nachdem die Einwanderer hier wirtschaftlich Fuß gefaßt hatten, begann sich hauptsächlich in den Städten, wie in der Hauptstadt Curitiba, in Castro, Ponta Grossa und Rio Negro ein reges kulturelles Leben zu entwickeln, das im Laufe der Jahrzehnte zu einer beachtlichen Blüte kam. Hauptträger dieses kulturellen Lebens sind die zum Teil vor mehr als fünfzig Jahren gegründeten deutschen Vereine. So weist der Handwerker-Unterstützungsverein in Curitiba 3500 Mitglieder auf und dürfte damit wohl der größte deutsche Verein Brasiliens sein. Es folgen andere Curitibaaner Vereine wie der Centro-Brasilianische Turnverein mit etwa 900 Mitgliedern, der Verein Deutscher Sängerbund mit 650 Mitgliedern und der Unterstützungsverein Cabral mit 800 Mitgliedern.

Von der ungefähr 100.000 Seelen zählenden Einwohnerzahl Curitiba sind 20—25.000 deutschstämmig. Dieser außerordentlich starke Anteil des deutschstämmigen Elements macht sich im öffentlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben der Hauptstadt Curitiba sehr bemerkbar. Deutscher Fleiß und Tüchtigkeit gaben dem Wirtschaftsleben des Staates einen starken Impuls, wurden doch die meisten industriellen Unternehmungen von Deutschen aus kleinsten Anfängen heraus zu ihrer heutigen Bedeutung entwickelt. Unter der umsichtigen Führung des Staatspräsidenten Manoel Ribas nimmt der Staat Paraná einen ständigen Aufschwung an. Diesem Aufschwung ist von den Behörden der erfolgreiche Leistung des deutschstämmigen Bürgermeisters Dr. Cothario J. Meißner. Die wertvolle Mitarbeit der deutschstämmigen Bevölkerung an diesem Aufbauwerk ist von den Behörden immer wieder anerkannt worden.

In der klaren Erkenntnis, daß die Pflege der wertvollen deutschen Eigenschaften ihnen die Kraft gibt zur erfolgreichen Mithilfe am Aufbau ihres neuen Vaterlandes, ist das Leben in den deutschen Geselligkeits- und Kulturvereinen ein sehr reges.

Jeder Besucher unseres schönen Staates, der von der alten Hafenstadt Paranaguá durch die herrliche Serra kommend, in Curitiba eintritt, ist überrascht, eine so modern ausgestattete Stadt anzutreffen. Gerade und breit angelegte Straßen durchziehen die Stadt und schön angelegene und gepflegte Plätze geben dem Stadtbild ein besonderes Gepräge. In der Hauptstraße, der Rua Quinze, vermitteln viele Geschäfte mit ihren geschmackvollen Auslagen ein Bild von dem aufstrebenden Wirtschaftsleben. Dies alles ist nicht zuletzt zurückzuführen auf deutschen Unternehmungsgeist und Tatkraft.

Mehrere schöne und moderne Hotels, deren

Eigentümer zum Teil wieder deutschstämmig sind, machen den Aufenthalt in Curitiba sehr angenehm.

Das gesellschaftliche Leben der Deutschen spielt sich in den Familien und in den bereits erwähnten Vereinen ab, die durch mannigfaltige Veranstaltungen, wie Aufführungen von Theaterstücken, Vorträge, musikalische Darbietungen usw., das kulturelle Leben der Deutschen verkörpern.



Dr. J. Cothario Meißner, der verdiente Präfect von Curitiba.

Drei große deutsche Schulen sind als gute Erziehungsinstitute für die heranwachsende deutsch-brasilianische Jugend zu bewerten: Collegio Progresso, Deutsche Knabenschule und Divina Providencia, mit insgesamt ungefähr 1200 Schülern. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß dem Collegio Progresso ein Gymnasialkurs angegliedert ist, dessen Abolvierung zum Studium an sämtlichen brasilianischen Universitäten berechtigt.

Im allgemeinen wird angenommen, daß nur im Hinterlande von Santa Catharina und Rio Grande ein zahlreiches Deutschtum ansässig ist. Weniger bekannt jedoch dürfte sein, daß auch die Bevölkerung des Hinterlandes von Paraná mit Deutschstämmigen stark durchsetzt ist, die in verschiedenen Ortschaften und Kolonien den Hauptanteil der Bevölkerung bilden. Neue deutsche Siedlungen sind in den letzten Jahren entstanden in Terranova bei Castro, und im Norden des Staates die Kolonien Roland, Neu Danzig und Heimtal. Ferner finden wir kleinere deutsche Siedlungen, über das ganze Hinterland verstreut, bis hinunter zu den Yanassufällen.

Die Deutschen und deutschstämmigen Bananen- und Siedler sind in 50 Gruppenverbänden zusammengefaßt, die wiederum im Centro Agricola Centro-Brasiliano in Curitiba einheitlich verbunden sind.

Von dieser Zentralstelle aus werden die 2000 Mitglieder kulturell und wirtschaftlich betreut; sie finden hier die für ihre Belange notwendige und auf hiesige Verhältnisse zugeschnittene Beratung und Interessensvertretung.

In Stadt und Land ist der hohe Anteil, den das deutsche Element zur Entwicklung des Staates beigetragen hat, ersichtlich. Dieser Anteil ist von großer und ausschlaggebender Bedeutung gewesen und wird es auch in Zukunft bleiben. Das deutschstämmige Element kann stolz darauf sein. Wir aber grüßen alle, die deutschen Wurzeln sind und fordern auf zu weiterer hingebender Mitarbeit an diesem zukunftsreichen Staate.

Curitiba, Si.

## Freiheit und Führer

Der weit über die Grenzen Brasiliens hinaus bekannte deutschbrasilianische Dichter Ernesto Niemeyer, Curitiba, hat uns lebenswürdigerweise sein neuestes Gedicht zur Verfügung gestellt, das wir hiermit erstmalig veröffentlichen. D. Schriftl.

Ideale, rein, belebend,  
Flammen auf im Freiheitswind.  
Höchste Würde: „Mensch“ zu heißen,  
Sucht der Mensch, der Erde Kind.

Licht begehrt er, Arbeit ehrt er,  
Tempel ist ihm die Natur.  
Gott ist Vater ihm und Leben,  
Überall ist seine Spur.

Selbstveredlung ist sein Tagwerk,  
Und die Frau des Mannes Stern.  
Reiches Erbe wird den Kindern:  
Schönes Beispiel, guter Kern.

Frei und gleich sein, Mensch und Bruder,  
Frei, wie die Natur ihn schuf,  
Gleich im Recht auf Licht und Freude:  
Das ist wackel Menschenruf.

Gleich in Arbeit, wie die Bienen,  
Gleich im heiligen Bann der Pflicht.  
Gleich im Leben, gleich im Tode,  
Der des Wandrers Stab zerbricht.

Doch nicht gleich sind alle Blumen,  
Nicht der Menschen Kraft und Geist.  
Ewig zahllos Form und Farben,  
Wo der Strom des Lebens fließt.

Bei bescheidenen Geistern leuchtet  
Des begabten Denkers Licht.  
Solcher Vielheit Kreis und Segen,  
Brüder, ehrt sie, stört sie nicht.

Wenn Natur, die ewige Mutter,  
Gab der Kunst, des Geistes Glanz,  
Dem hat selber sie gewoben  
Seiner Menschenwürde Kranz.

Für die Brüder soll er wirken,  
Er, den so das Leben rief.  
Erstes Wollen, große Taten,  
Das bringt dieser Adelsbrief. — —

Führerlos verirrt die Herde,  
Wird zum Chaos Volk und Land.  
Menschen brauchen auf der Erde  
Starken Geistes Führerhand.

Ohne Führer, wo ist Fortschritt?  
Wo der Ordnung Sonnenchein?  
Doch kein Zwang, nein, Volkes Liebe,  
Volkes Geist trägt ihn allein.

Ernesto Niemeyer.

### Richard Kempfer

in Deutschland approb.  
Zahnarzt - CURITYBA  
Konsultorium: Sul-America-Geb. - Rua 15 de Novembro 608 (3. St.)  
Sprechst. : 8-12 u. 2-3  
Sonntags 8-12 Uhr  
Samen aller Arten  
Blumengebinde in der - Loja Flora Paraná -  
Charlotte Frank CURITYBA  
Avenida João Pessão 7 Phone 708

### Walter Hoffmann

Deutscher Baumeister  
Komplette Bauausführungen - CURITYBA  
p. Adr. Consulado da Alemanha.  
ZAHNARZT  
FRIEDRICH BAUS  
33 Jahre Berufserfahrung, Zahnarzt im Weltkrieg - Hochhaus „Sul America“  
CURITYBA  
4. Stock, Saal 403

Zahn- und Nagelbürsten-Fabrik  
von  
**George & Cia.**  
Curitiba (Paraná)  
Caixa postal 391 Tel.: Geogeco  
Rua Buenos Ayres 50

Restaurant Singer  
Curitiba, Rua Pedro Ivo 473  
Telefon 187  
Spelsen à la carte  
ALFAIATARIA FASSE - CURITYBA  
Rua Riachuelo 221, Anfertigung eleganter Herren- und Damenmoden Guter Sitz garantiert.  
KURT MAECKELBURG  
Casa das Tintas - Livraria Allemã  
Rio Barão do Rio Branco 18 u. 33  
Telefon 917 Curitiba Caixa p. 415

Dr. C. Heller, Curitiba  
Praxis an Hamburger, Wiener u. Pariser Hosp. Chefarzt der Gyn. Klinik der hiesig. Med. Fakultät. Frauenkrankheiten, Tuberkulose, Geschlechts- u. Hautkrankheiten, Apparate f. ultrakurze Wellen (Diathermie). Sprechstunden: 9-10 Uhr Farmacia da Ordem, Pr. Coronel Enias 24, von 10-11 u. 4-6 Av. João Pessão 68 (ü. Cine Odeon) Tel. 1362

Dr. J. Meyer, Curitiba  
7jähr. Praxis der Krankenh. in München und Nürnberg. Frauenarzt, Geburtshelfer, Chirurg. Erkrankungen der Harnwege, Röntgeninstitut, Höhensonne, Diathermie. Sprechst. in seiner Casa da Saude São Francisco. Rua São Francisco 165. Montag bis Freitag 2-12 u. 2-4 Uhr Sonntags 2-12 u. 2-3 Uhr

Perfumes Essências Anilinas  
LA NO LUHM  
RUA RIACHUELO, 161

TÜTEN  
FÜR GEMÜSESAMEN  
Prima Ausführung (wie die Europäischen)  
dauernd auf Lager. Grosse Auswahl.

KLISCHEES  
Strich und Autotypie sowie feinste Drei- und Vierfarben-Ausführung.  
Reelle Preise.

KARTONPACKUNGEN  
Für pharmazeutische und andere Produkte. Lithographische und photolithographische Ausführung.  
Außerst günstige Preise.

KATALOGE UND REKLAME-PLAKATE  
— Modern und zweckentsprechend. —  
Druckarbeiten im Allgemeinen. Verlangen Sie Entwürfe und Kostenanschläge:

IMPRESSORA PARANAENSE  
Caixa P. 326 - Tel. 746  
CURITYBA  
Paraná



### Kameradschaftsabend in Blumenau

Es kam mit besonderer Begeisterung festgestellt werden, daß sich auch das gesellige Leben in Blumenau unter den Parteigenossen, Parteigenossinnen und Fremden unserer Bewegung seit dem Hiersein unseres Kreisleiters, Pg. Schinke, außerordentlich entwickelt hat. So fand sich zu dem Abschied, den unser Pg. Ditter kürzlich nahm, um seine Deutschlandreise anzutreten, ein großer Kreis von Parteigenossen spontan zusammen, um mit Horst Ditter, dem begeisterten und nie nachlassenden Kämpfer für unsere Weltanschauung, die letzten Stunden in Blumenau zu verleben. Aus diesem unvorhergesehenen Zusammensein entwickelte sich schnell ein angeregter und fröhlicher Festabend, der uns allen als echtes Zeichen nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeistes in Erinnerung bleiben wird.

Die schöne Sitte, die Pg. Schinke aus S. Paulo mitgebracht hat, alle Parteigenossen, Parteigenossinnen und Fremde der Bewegung öfter zu einem Kameradschaftsabend zusammenzurufen, wurde Anfang Juli zum erstenmal hier geübt. Dieser Kameradschaftsabend stellte in der Tat alle Erwartungen in den Schatten. Es war für jeden zuerst ein recht erfreuliches Bild, den Saal des Theaters „Großsinn“ bis auf den letzten Platz besetzt zu sehen. Viele Parteigenossen, die sich bisher nur an Pflichtabenden kennengelernt hatten, kamen sich menschlich näher und auch die Familienangehörigen lernten sich einmal kennen.

Als mit einer wahren Begeisterung von den mehreren hundert Anwesenden das Ortsgruppenlied gesungen wurde: „Fest steht an der Grenze die eiserne Schar“ und „Wenn sie uns schikanieren, das macht uns gar nichts aus“, da spürte jeder in seinem Innersten die unbedingte Zusammengehörigkeit und jeder war erfüllt von der großen und schönen Aufgabe, die uns der Führer innerhalb des Altreichs gestellt hat.

Der Beauftragte des Kreisleiters für die Ortsgruppenleitung, Pg. Lenz, hatte in äußerst geschickter Form ein erstklassig schönes Programm für den Abend ausgearbeitet. Es standen ihm dabei aber auch Mitarbeiter zur Seite, die ihre Können schon oft bei hiesigen Veranstaltungen bewiesen hatten. So lag die musikalische Leitung des Abends in Händen des bewährten Musikers Pg. Heinz Geyer.

Pg. Geyer und Herr Runge, sowie die Pgg. Weibel und Dr. Banke hatten ein Quartett zusammengestellt, das auch jedem musikalischen Feinschmecker gerecht wurde. Es war wesentlich feststellen zu können, daß die Darbietungen dieses Quartetts — Titus-Ouvertüre von Mozart und Militär-Marsch von Franz Schubert — das Verständnis aller fanden und die Hörerschaft in atemberaubender Spannung hielten.

Mit ganz besonderer Begeisterung fand das von Pg. Geyer und Herrn Runge zum Vortrag gebrachte Klavierduo von Bernhard Hirtensan Aufnahme.

Pg. Dr. Banke brachte sechs Klavierstücke von Niemann, betitelt „Sechs Bilder aus Hamburg“, vollendet zu Gehör. Die einleitenden Worte, die er dazu sprach, rückten den musikalischen Text anschaulich in die Vorstellungswelt.

Die beiden Blumenauer Sänger, die sich immer wieder zur Verfügung stellen müssen, wenn etwas „geboten“ werden soll, fehlten auch auf dem Kameradschaftsabend nicht. Pg. Fritz Schmidt sang einige Scherzlieder und Pg. Franz Brack zwei Ländchen. Pg. Geyer begleitete die Sänger auf dem Klavier. Der brandende Beifall bewies den Sängern den Kontakt, den auch sie mit der Hörerschaft durch ihre guten Stimmen erzielten.

Nicht weniger wirkungsvoll waren die Lieder, die ein Doppelquartett von Parteigenossen vierstimmig unter Leitung des Pg. Geyer sang.

Alle Darbietungen bewiesen uns, was auch eine kleine Ortsgruppe auf dem Gebiete der Kunst zu leisten imstande ist, wenn der Grundsatz Wahrheit übertrifft: „Gemeinnutz vor Eigennutz!“

Die Überleitung vom ersten Programmteil zu dem gemächlichen Beisammensein wurde leicht und schnell vollzogen durch einige Worte, die Pg. Schinke an uns richtete. Der Kreisleiter betonte

bei dieser Gelegenheit noch einmal, daß er alles daransetzen wird, um eine erfrischende Zusammenarbeit in allen das Deutschland betreffenden Fragen zu erreichen. Wir strecken jedem die Hand hin, der nicht böswillig den Nationalsozialismus ablehnt und damit das Dritte Reich. An alle Parteigenossen richtete er wiederholt den dringenden Wunsch, sich in der gleichen Weise zu verhalten, und er zeigte dabei auf, wie gut man zusammenstehen könnte, wenn man sich kenne, selbst wenn auch Doktoren und sogar Mäde unter uns säßen. Und es war in der Tat so, daß man von einem Unterschied der Stellung und des Geldbetrags nichts spüren konnte.

Stühle und Tische waren im Nu weggeräumt und es erklangen deutsche Tanzweisen über eine Lautsprecheranlage, die ganz unsere Erwartungen

erfüllte. Die Musikplatten stellte in reichlichem Maß das Schallplattenarchiv zur Verfügung.

Dieser zweite Teil des Abends verlief in angeregter und fröhlicher Stimmung. Überall hörte man den Wunsch, bald wieder zu einem solchen vergnügten Abend zusammenzukommen. Und es fehlte nicht an Anregungen für die Ausgestaltung dieses jetzt schon beschlossenen Kameradschaftsabends. Es stellte sich heraus, daß noch viele Parteigenossen mithelfen wollten, nachdem sie jetzt gesehen haben, wie glänzend ein solches Beisammensein verlaufen ist.

Nicht bis in die frühen Morgenstunden wurde der Abend ausgedehnt, sondern um 1 Uhr kündete der Kreisleiter an, daß um halb zwei auch der zweite Teil dieses Kameradschaftsabends geschlossen sei, eine allseits begrüßte Maßnahme. P.



Kameradschaftsabend der OG Blumenau der NSDAP

### 60 Jahre deutsche Schule in Indayal

Etwa eine Autostunde westlich von Blumenau liegt die Ortschaft Indayal, am rechten Ufer des Itajaí, Mittelpunkt einer der ältesten deutschen Kolonien in der Umgebung Blumenaus.

Ende Mai feierte die dortige Evangelische Schule ihr sechzigjähriges Bestehen. Die Feier selbst — das Programm enthielt allein fünfundsiebzig verschiedene Punkte — verlief in einer besonders schönen Form und führte Jung und Alt dieser Zone zusammen. Wir wollen an dieser Stelle nun keinen Bericht über den Verlauf des Festes bringen, auch nicht Namen lobend hervorheben; das ist Aufgabe der Lokalpresse.

Es interessiert uns und die Leser des „Deutscher Morgen“ die Tatsache, daß wieder einmal eine anspruchsvolle Schule, die unter den größten Opfern und mit dem festen Willen für die unbedingte Erhaltung des Deutschthums gegründet wurde, in diesen Tagen unter der Beteiligung der ganzen Bevölkerung ihr sechzigjähriges Bestehen und damit auch den Zweck der Gründung festlich begangen hat.

Wenn man in den alten Berichten über die Einwanderung der Deutschen in der Itajaítalzone nachliest, wenn man sich vorstellt, unter welchen ungeheuren Schwierigkeiten unsere Vorfahren, die Eigentümern wollten, die Selbstständigkeit suchten, den Urwald rodeten, dem oft nicht einmal guten Boden die wichtigsten Lebensmittel abringen mußten, dann erkennt man erst die ganze Größe dieser Männer, die über den harten Alltag hinaus darangingen (in Indayal im Jahre 1876), und eine deutsche Schule bauten.

Und wenn man heute diese Tat der ersten Deutschen in einem solchen Ort feiert, wenn die Söhne und Enkel der Gründer, die alle durch diese Schule gegangen sind, mit berechtigtem Stolz

auf die Leistungen ihrer Väter blicken, dann braucht es uns allen, die wir in dem schönen Land Brasilien unsere zweite Heimat gefunden haben, nicht mehr Angst zu sein um deutsches Kulturgut, das sich hier, wie in aller Welt, trotz Hege und Haß erhalten bleiben und weiter Früchte tragen wird

### Lebensmittelpreise in Santa Catharina

Ein wesentlicher Beitrag für die Beurteilung der Lebensbedingungen unserer deutschen Kolonisten in den Südstaaten, die zum großen Teil von Ackerbau und Viehzucht leben, die aber auch in immer größerem Maßstab Industrien schaffen, ist ohne Zweifel die Preisfrage der wichtigsten Lebensmittel. Diese Frage ist besonders interessant, da sie sich im Laufe eines Jahres vielleicht zugunsten der

für uns in Brasilien und für unser geliebtes Deutschland, das Land unserer Art und Kultur.

### Sonnwendfeier in Itopava

Am Sonntag, den 21. Juni, veranstaltete der Block Itopava der NSDAP unter Beteiligung der Schule Nr. 1, Itopava, auf dem Vergé bei unserem Volksgenossen Alwin Hardt eine schlichte Sonnwendfeier, zu der die Bevölkerung der Umgegend eingeladen war. Um halb acht Uhr hatte sich eine recht ansehnliche Volksmenge auf dem Hofe bei A. Hardt versammelt; gemeinsam zog man auf den Berg, um den schon am Morgen gestellten Holzstoß zu entzünden.

Als die Flammen emporzüngelten, stimmten die Schüler unter Stabführung ihres Lehrers, Pg. Kurt Klein, das Lied „Klamme empor“ an. Der Blockleiter, Pg. Joachim v. Prigheimer, hielt die Feierrede. Aufmerksam lauschten die Anwesenden den geklärten Worten. Grundlegend sprach der Redner über Ursprung und Sinn der Sonnwendfeier und gipfelte seine Ausführungen in dem Feierspruch:

„Schwöre es dem großen Brasilien, der jungen deutschen Nation und dem Führer aller Deutschen, Adolf Hitler: Dein Volkstum zu lieben und für es einzutreten vor Gott und den Menschen; dein Volkstum zu lieben und vor allen Menschen zu bekennen; dein Volkstum mehr zu lieben, als deinen Geldbeutel; darauf zu achten, daß deine Kinder deutsch sprechen und deutsch denken, denn sie tragen deinen Namen; dich und deine Kinder zur Schule deines Volkstums zu halten; Unsern Vätern zum Gedächtnis, uns zur Lehre, unserm Vaterland zum Heil!“

Danach folgte das Gedicht von Maria Kable: „Kam zwischen deutschem Blute wohl eine Grenze sein?“, von den Schülern als Sprecher vorgetragen. Ferner trug Pg. H. Holzinger vor: „Deutsch sein!“

Mit dem Gesang der brasilianischen und der beiden deutschen Nationalhymnen schloß der eigentliche Teil der Feier.

Als man endlich den Berg verließ, nahm man die Gewißheit mit sich, daß diese deutsche Feier gewiß dazu beigetragen hat, unser Volkstum in den Seelen der Teilnehmer fester zu verankern.

Auch an anderen Orten unseres Staates fanden ergreifende Sonnwendfeiern statt; so liegen uns Berichte aus S. Francisco do Sul sowie auch aus Blumenau-Altona vor, die wir leider nicht veröffentlichen können; überall war die Beteiligung an diesen Feiern sehr groß. J. v. P.

	1935	1936	erhöht um vH
Reis, Ia, je kg . . . . .	—\$600	1\$000	66
Reis, IIIa, je kg . . . . .	—\$500	—\$600	100
Schwarze Bohnen, je kg . . . . .	—\$300	—\$700	134
Schmalz, je kg . . . . .	2\$300	4\$000	74
Kartoffeln, je kg . . . . .	—\$300	—\$400	33
Weizenmehl, Ia, 22 kg . . . . .	20\$000	26\$500	32
Weizenmehl, IIIa, 22 kg . . . . .	14\$500	23\$000	58
Mandioeamehl, 45 kg . . . . .	10\$500	14\$500	38
Arautamehl, je kg . . . . .	1\$600	1\$400	—
Maismehl (Subá), je kg . . . . .	—\$300	—\$500	66
Wurst, je kg . . . . .	2\$400	3\$200	55
Trockenfleisch, je kg . . . . .	2\$500	3\$200	28
Mais, je kg . . . . .	—\$250	—\$400	60
Salz, grob, je kg . . . . .	—\$200	—\$400	100
Butter, je kg . . . . .	4\$800	4\$800	—

Die am meisten gekauften Lebensmittel sind also zum Teil um 100 vH gestiegen. Einige wenige Artikel sind in diesem Jahre der allgemeinen Tenerung im Preise gesunken, so z. B. Arautamehl um 14 vH, Sago ebenfalls um 14 vH, gemahlener Kaffee, prima, um 44 vH; Butter

ist interessanterweise nicht teurer geworden, auch sind im Preise gleichgeblieben: Zucker und Taja.

Wie werden die Preisgestaltung dieser wichtigsten Lebensmittel weiter laufend verfolgen und sie unseren Lesern, ganz besonders aber unserem großen Leserkreis in Sta. Catharina laufend berichten.

## Eine Französin erlebt Deutschland

(Sonderdienst des „Deutscher Morgen“)

N. L. Paris, Ende Juli.

Seit Beginn des Jahres häufen sich in der französischen Presse und in den französischen Fachzeitschriften grundlegende Aufsätze und Betrachtungen über das neue Deutschland und die deutsche Kunst. So widmete die französische Monatschrift „L'architecture d'aujourd'hui“ ihr letztes Heft der Architektur im Dritten Reich und den künstlerischen Bestrebungen des neuen Deutschland.

Die mit großem Verständnis für die Anstrengungen des nationalsozialistischen Staates auf dem Gebiet der Kunst geschriebenen Aufsätze sind reich mit guten Bildern von den neuen deutschen Bauten und Kunstgedenkmälern ausgeschmückt. Die Kunstzeitschrift „M.C. Magazine“ bringt diesen Monat einen ebenfalls reich bebilderten Aufsatz über die Volkskunst in Bayern. „La Revue Moderne“ veröffentlicht eine feinsinnige Abhandlung über „Nürnberg, ein Edelstein der deutschen Renaissance“. „Le Courrier“, die bekannte französische Musikzeitschrift, beschäftigte sich in letzter Zeit, nachdem sie schon eine wertvolle Sondernummer der Kunst Bachs und Handels gewidmet hatte, mit der Romantik Webers, und in „L'Art Musical“ finden wir eine fesselnde Auftragsreihe „Ludwig II. und Richard Wagner“, in der sehr geschickt die unvergleichliche Schönheit der bayerischen Königschlosser, „les chateaux des rois“, mit der für das Kunstschaffen Wagners so bedeutungsvollen Freundschaft in Verbindung gebracht wird.

Gräfin de Montdesir hatte dieser Tage die Liebenswürdigkeit, mit mir über ihre Eindrücke dieser Reise zu plaudern. Sie brachte zunächst ihre Freude zum Ausdruck über die große Unterstützung, die sie bei den Behörden gefunden habe, und über die freundliche Aufnahme bei der Bevölkerung, von deren Friedensliebe sie überzeugt sei. Das neue Deutschland stehe im Zeichen der Ordnung, und es sei für einen Ausländer sehr eindrucksvoll, zu sehen, mit welcher Freude die deutsche Jugend an der inneren Ausgestaltung des neuen Reiches mitarbeite. Mit großer Bewunderung sprach die französische Schriftstellerin auch von dem erfolgreichen Bemühen der führenden Männer des neuen Deutschland, Freude und Schönheit in die Heime der Arbeiter zu tragen. Sie habe verschiedentlich Gelegenheit gehabt, Arbeiterwohnungen zu besuchen und sei über die Sanberkeit und den Geschmack erstaunt gewesen.

„Das größte Erlebnis meiner Reise“, so fuhr Elisabeth de Montdesir fort, „war jedoch der ungeheure Reichtum an Kunstschätzen der Architektur und der Skulptur, den ich fast überall, besonders aber in Bayern gefunden habe. Deutschland kann auf diesem Gebiet selbst mit Italien, das ich sehr genau kenne, in Wettbewerb treten. Ich habe mir zur Aufgabe gemacht, in Frankreich auf die hier viel zu wenig bekannten Schönheiten Deutschlands hinzuweisen. Denn Deutschland ist nicht nur das Vaterland der Musik, sondern besitzt in der Tat viele Kunstwerke von einer Schönheit und Reinheit des Ausdrucks, wie man sie selten findet. Mein Unterfangen war zunächst nicht leicht. Ich bin aus naheliegenden Gründen bei vielen Verlegern anfänglich auf grundsätzliche Widerstände gestoßen. Aber hauptsächlich dank einer reichen und wertvollen Bildersammlung, die ich aus Deutschland mitgebracht habe, ist es mir gelungen, eine Reihe von Zeitschriften für meine Arbeit zu interessieren. Nachdem nun der Anfang gemacht ist, hoffe ich in noch größerem Maße die französischen Leser mit den Schönheiten und den Kunstschätzen Deutschlands vertraut machen zu können.“

Die vorurteilslose Betrachtungsweise der französischen Kunsthistorikern verdient höchste Anerkennung. Gerade in den Wochen der politischen Spannung, wo so viele ablehner am Werk sind, das Zustandekommen eines wirklichen Friedens zu fördern, ist es erfreulich, aus dem Munde einer Französin so anerkennende und offene Worte zu hören. Wir müssen dieser geistvollen Schriftstellerin dankbar sein, daß sie sich so mutig für die Verbreitung der Wahrheit über das neue Deutschland und die deutsche Kultur einsetzt. Bewundernswert bleibt jedoch vor allem, mit welchem sicheren Gefühl und tiefem Verständnis sich diese Ausländerin in so kurzer Zeit in unsere Denkart eingelebt hat und wie treffend sie über Deutschland und das deutsche Kunstschaffen urteilt. Der ausgezeichnete Aufsatz „Les Tendances de l'Art du Troisième Reich“, den die Verfasserin in der letzten Nummer der „Architecture d'aujourd'hui“ veröffentlicht hat, ist in dieser Hinsicht besonders aufschlußreich. Das Bemühen des nationalsozialistischen Staates, das deutsche Kunstschaffen zu den natürlichen Quellen künstlerischer Eingebung zurückzuführen, es mit der neuen Lebensauffassung des deutschen Volkes in Einklang zu bringen, das ehrliche Bestreben, in der deutschen Jugend die Liebe zur Kunst zu fördern und zu wecken, „Der fesselnde Versuch, die deutsche Kunst eng mit dem Leben der Nation, ihren Freuden und ihrem Leid, in Verbindung zu bringen“, wurde den Franzosen bisher tatsächlich noch nie so eindringlich und so eindrucksvoll vor Augen geführt.



Unser traditioneller

# Jahres-Ausverkauf

bietet Ihnen unvergleichliche Vorteile

**Teppiche - Möbel - Stores - Stoffe für Möbel und Dekorationen** und vieles andere mehr sind jetzt im Preis ausserordentlich zurückgesetzt.

Beachten Sie unsere Preise:

## Teppiche

**Balatuma-Teppiche**, der ideale Fußbodenbelag in modernen Mustern

50x67 cm, für	4\$700
50x100 cm, für	7\$400
150x200 cm, für	51\$500
200x250 cm, für	85\$000
200x300 cm, für	105\$000

**Haargarn-Teppiche**, strapazierfähiger Gebrauchsteppich, in modernen Mustern.

60x120 cm, st. 49\$ für	39\$500
140x200 cm, st. 180\$ für	158\$000
160x230 cm, st. 260\$ für	225\$000
195x285 cm, st. 390\$ für	340\$000
240x340 cm, st. 600\$ für	515\$000

**Jute-Läufer** in gestreiften Mustern, haltbare Qualität.

45 cm br., st. 68\$ für	6\$000
50 cm br., st. 95\$ für	8\$500
60 cm br., st. 128\$ für	10\$500

**China-Matten** in orginellen Mustern und guten Farben.

30x60 cm, für	9\$500
35x70 cm, für	13\$200
35x80 cm, für	14\$200
40x70 cm, für	15\$000

**Linoleum-Teppich Germania**, praktisch, haltbar und leicht zu reinigen.

150x200 cm, für	62\$000
200x250 cm, für	108\$000
200x300 cm, für	125\$000
250x350 cm, für	218\$000
300x400 cm, für	300\$000

**Velour-Teppich Irak** in prächtigen Persermustern.

65x127 cm, st. 85\$ für	70\$000
90x165 cm, st. 155\$ für	130\$000
120x180 cm, st. 225\$ für	188\$000
130x190 cm, st. 255\$ für	215\$000
160x240 cm, st. 400\$ für	340\$000

**Bouclé-Läufer** in schwerer Qualität, moderne Streifenmuster.

45 cm breit, st. 22\$ für	19\$500
50 cm breit, st. 24\$ für	21\$500
60 cm breit, st. 30\$ für	26\$000

**Kokosfussmatten**, naturfarbig und mit farbigem Rand.

60x92 cm, st. 168\$ für	14\$000
70x140 cm, st. 35\$ für	30\$000
90x190 cm, st. 65\$ für	55\$000
135x185 cm, st. 72\$ für	62\$000

**Tapestry-Teppiche** aus reiner Wolle in modernen Mustern.

64x132 cm, st. 42\$ für	36\$800
114x183 cm, st. 115\$ für	99\$000
137x183 cm, st. 155\$ für	138\$000
160x229 cm, st. 220\$ für	190\$000
275x275 cm, st. 330\$ für	275\$000

**Velour-Teppich „Zoppot“** in erstklassiger Qualität, pers. Zeichnungen.

54x110 cm, st. 95\$ f.	75\$000
138x200 cm, st. 430\$ f.	350\$000
165x235 cm, st. 600\$ f.	480\$000
200x300 cm, st. 900\$ f.	720\$000
250x350 cm, st. 1.250\$ f.	990\$000

**Velour-Läufer** in einfarbigen und modernen Zeichnungen.

70 cm br., st. 55\$ f.	46\$000
70 cm br., st. 78\$ f.	49\$000
60 cm br., st. 58\$ f.	49\$000

**Bettvorlagen** aus Velour, moderne Muster und Farben. Reklame!

50x100 cm, st. 32\$ f.	20\$500
------------------------	---------

## Möbel

**Speisezimmer Ceres** aus Imbuya, furniert, 12teilig. Statt 1:6 0\$ für

1:250\$000

**Polstergruppe Sonia**, bestehend aus 1 Couch u. 2 bequemen Sesseln mit handgewebtem Stoff bezogen. Statt 1:425\$ für

1:225\$000

**Taffiagruppe**, bestehend aus 1 Sofa, 2 Sesseln u. 1 Tisch, geeignet für Terrassen u. Dielen. Reklame! Für

285\$000

**Herrenzimmer Orleans**, Imbuya in erstklassiger Ausführung, 3teilig. Statt 1:950\$ für

1:750\$000

**Ruhessel Heraldo**, besonders bequeme Form, verstellbarer Rücken, mit Gobelin bezogen. Statt 155\$ für

135\$000

**Sessel Nr. 173**, einzeln, in Taffia, mit farbigen Effekten. Für

72\$000

**Schlafzimmer „Lotte“** in solider, eleganter Ausführung aus Imbuya, querfurniert, 9teilig. Für

3:200\$000

**Sessel Sergio**, mit verstellbarem Sitz und Rücken, mit modernem Stoff bezogen. Statt 220\$000 für

195\$000

**Sessel Nr. 183**, einzeln, in Taffia, sehr bequem, mit farbigen Effekten. Für

82\$000

## Gardinen und Möbelstoffe

**Store** aus Netzstoff, mit modernen Durchzügen und Abschlussfransen.

140x250 cm, statt 26\$000 für	19\$800
-------------------------------	---------

**Etamines**, hellgründig in aparten Streifen und modernen Zeichnungen. ca. 125 cm. breit, statt 6\$000 für

ca. 125 cm. breit, statt 6\$000 für	4\$800
ca. 125 cm. breit, statt 10\$000 für	8\$500
ca. 125 cm. breit, statt 12\$500 für	9\$800

**Cretannes**, grosse Auswahl in freundlichen Mustern. 2\$000, 2\$800, 4\$200, 6\$000, 8\$500

**Store** in Crochet-Imitation, mit modernen Zeichnungen und hohen Abschlussfransen.

120x230 cm., statt 30\$000 für	26\$000
--------------------------------	---------

**Rips** in modernen Streifen-Jessins, farbecht. ca. 130 cm. breit, statt 11\$000 für

ca. 130 cm. breit, statt 11\$000 für	7\$900
ca. 130 cm. breit, statt 12\$000 für	8\$800
ca. 130 cm. breit, statt 17\$000 für	13\$800

**Reste aller Arten** in vorteilhaften Massen und in grosser Auswahl zu Gelegenheitspreisen.

**Store** aus Etamine, creme, mit breitem Einsatz und hohen Abschlussfransen.

120x245 cm. st. 38\$ für	32\$000
--------------------------	---------

**Gobelins** in schweren Qualitäten, reiche Auswahl schöner Muster ca. 130 cm br., st. 24\$ f.

ca. 130 cm br., st. 24\$ f.	18\$000
ca. 130 cm br., st. 36\$ f.	21\$000
ca. 130 cm br., st. 38\$ f.	28\$000

**Nachttischlampen** in geschmackvoller Ausführung. Statt 16\$ für

13\$500

Schädlich, Obert & Cia.

Rua Direita 16-18

# Deutsche Handwerker

**Richard Kröniger**  
Edelsteinhändler. Rua  
Xavier Toledo 8-M —  
Telefon: 4-1083

**João Knapp**  
Klempner, Installation.  
Regist. Rep. d. Aguas u.  
Fig. — Rua Mons. Pasa-  
laqua 6. Telefon: 7-2211

**Walter Brune**  
Architektur u. Büro.  
Rua Libero Vadaró 46,  
2.º, S. 4. Tel.: 2-3758

**Vg. Maisel**  
Materialarbeiten aller Art.  
Spezialität: Prismalerei.  
R. Dr. Thomas de Lima 441  
(früher R. Bonita) Tel. 7-3329

**Hans Ellner**  
Tapeziermeister. Über-  
nimmt alle Facharbeiten. —  
Ladengeschäft u. Werkstatt:  
R. Consoiação 116. Tel. 4-1725

**S. Ingenieur**  
Buchbinderei  
Rua Oliveira Alves 167  
Karte genügt. Komme sofort

**Otto Rehder**  
Dekorationsmaler. Rua  
Domingo de Moraes 17,  
Telefon: 7-4076

**Hans Kaminski**  
Instrumenten-, Motoren- u.  
Maschinenreparaturen. Rua  
Silveira Martins 15-M. —  
Telefon: 2-5337.

**Frederico Polchow**  
Qualitäts-Möbel und  
Dekorationen. R. Estados  
Unidos 2134. Tel. 8-2546.

**Deutscher Polsterer  
und Dekorator**  
übernimmt alle Facharbeiten  
Kindermöbel jeden Stils  
Rua dos Araçás 4 (B. M.)

**Elegante Figur**  
nur durch Korsetts u. Hüften-  
halter von **Ida Richter**,  
Rua Consoiação 257  
Telefon 4-3489

**Kaver Heilig**  
Bauunternehmer. Rua  
Lumiarú 31. — Villa  
Marianna.

**Heinrich Vitz**  
Deutsche Schuhmacherei  
Rua Sta. Ephigenia 184  
Telefon: 4-3897

**E. Burzlaff & Filho**  
Baugeschäft. Spez. Indus-  
trieanlagen. Rua Florenco  
de Moraes 125. Caixa postal  
2519. Telefon: 4-0011.

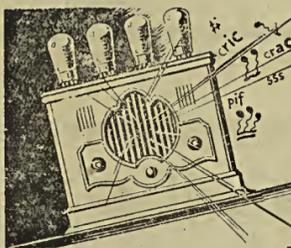
**Jorge Danmann**  
Deutsche Schneiderei. Große  
Auswahl in nat. u. ausländ.  
Stoffen. Largo Sta. Ephige-  
nia 12, ober Conf. Germania

**Druckforten**  
für Gewerbe u. Handel, rasch  
und billig. Typographia  
**Wenig & Cia.**  
R. Victoria 200, Tel. 4-5566

# Deutsche Schule = São Paulo

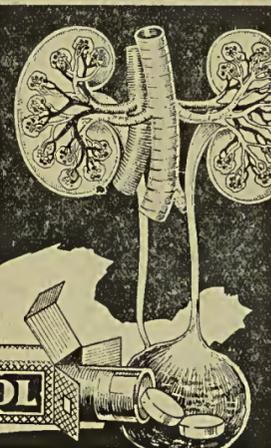
Großes  
**Schulfest**  
Rua Olinda 190

Sonnabend, den 8. August, Beginn 19 Uhr  
Sonntag, den 9. August, Beginn 15 Uhr.  
Alle Eltern unserer Schüler und Freunde der Anstalt sind herzlich  
eingeladen.



Der  
**Radioapparat**  
funktioniert  
nicht mehr!

... denn seine Töne sind nicht mehr rein und klar. Auch Ihre Harnwege können nicht mehr gut funktionieren, wenn sie nicht rein gehalten werden. Machen Sie deshalb von Zeit zu Zeit eine innere Desinfektion mit HELMITOL-Tabletten. Ihr Arzt wird Ihnen die Richtigkeit dieses Rates bestätigen. Denken Sie daran, daß man Gesundheit und Kraft durch eine Desinfektion der Harnwege mit HELMITOL-Tabletten leicht wiedergewinnen kann.



Anerkanntermassen ist unsere

## Inkasso-Abteilung

eine der besteingerichteten am Platze

Machen Sie einen Versuch und Sie werden Ihre sämtlichen Duplicatas und Wechsel nur noch durch unsere Vermittlung einziehen lassen.

## Banco Alemão Transatlântico

Rua 15 de Novembro 38

Der angenehmste Familienaufenthalt ist immer noch in der alten

## Confeitaria GERMANIA

Largo Sta. Ephigenia 14. Tel.: 4-7800

## „Zum Sirschen“ Hotel und Restaurant

Rua Victoria 186 — Tel. 4-4561  
São Paulo Inh.: Emil Russig

## Versicherungen

Caixa post. 94 **G. Opitz** Telefon 2-6483

# UNTERMSTRICH

## Ueberfahrt

Schon zum dritten Male traf Peter Klein, Kapitän des Hamburg-Amerika-Dampfers, bei seinen gelassenen Dienstgängen jene alte Frau, die so sehr seiner Mutter ähnelte. Mit trippelnden Schritten, die kleinen fleissigen Franzen zu eigen sind, ging sie über Deck, als ob sie einkaufen wolle. Peter Klein sah sie an, wenn sie, stets in zu weitem Abstand, um angesprochen werden zu können, vorheuschelte. Sie hatte da zu ihm hinschauend ein kleines, scheues Lächeln um den gealterten Mund, ganz so, wie es bei der Mutter aufblühte, wenn er nach langen Fahrten daheim am Tisch sass und sagte: „Nun lass dich mal näher ansehen, alte Dame, und wie geht es dir denn immer?“ Dann schoss ihr eine klare Röte in die noch blanken Wangen, und sie sah mit ihrem Lächeln richtig aus wie ein verlegenes junges Mädchen.

Auch das Mütterchen auf Deck, wenn er es so sinnend erspähte, erröte und lächelte. Untertags, weil ihn der Dienst auf dem vollbesetzten Schiff stark in Anspruch nahm, vergass er die Begegnung bald wieder. Nachts jedoch, ehe er schlafen ging, fiel sie ihm stets ein, und er beschloss, diese anmutige alte Frau das nächste Mal liebenswürdig anzusprechen und nach den Umständen ihrer Ueberfahrt behutsam zu fragen. Man merkte ja, dass sie noch nie gereist war und vielleicht aus Schüchternheit keinen Anschluss fand; denn er sah sie nie in Gesellschaft, nie mit jemand sich unterhalten.

Schon im Eindämmern lachte der Kapitän sich dann doch aus, dass er so beschämend gefühlsduselig war um einer fremden Frau willen, die vielleicht zu ihren Kindern nach New York reiste, zu einem einzigen Sohn vielleicht, dem ihre Sehnsucht, Angst und Liebe galt. Genau so wie er, Peter Klein, Gegenstand der Sehnsucht, Angst und Liebe seiner Mutter je gewesen. Sie hegriff es nicht, dass man unaufhörlich in die Fremde gehen könne. Von jeder Heimkehr in vielen Jahren, glaubte diese Mutter, die Heimkehr sei für immer, und daher brach jeder neue Abschied ihr beinahe das Herz und ging auf Tod und Leben. Peter Klein wusste es wohl, aber zu ändern war da nichts. Wie ihm, geschah es ja vielen, denn Seefahren war Leidenschaft, das walte im Blut.

Nun also, damit das einfältige Herz nicht mehr so dumm aufbegehre, wenn er abends seine Schlafruhe haben wollte, würde er sich am nächsten Morgen durch nichts abhalten lassen, mit der Doppelgängerin der Mutter zu sprechen.

Zwei Tage aber sah er die Frau nicht mehr und vergass auch ihrer, weil es verschiedene Misslichkeiten gab, die ihn beschäftigten. Am dritten Tag erreichte schliesslich das Schiff seinen Bestimmungshafen. Da, als die Passagiere sich anschickten, in hasti-

gem Strom das gastliche Schiff nach einer der ruhigsten Ueberfahrten zu verlassen, sah er plötzlich die alte Frau mitten im Gewühl von gepäckbeladenen Auswanderern. Sie hatte keinen Koffer, war immer nur mit ihrem schwarzen Schal verhüllt und ohne Hut. Im gleichen Augenblick, als er sie entdeckte, wandte sie ihm im Vorwärtsstreben ihr Gesicht zu. Sie musste den weissgeschichteten Kopf leicht nach rückwärts drehen, und sie lächelte ihm deutlich an mit jenem bekannten, scheuen, ein wenig schmerzlichen Lächeln.

Peter Klein wusste nicht, wie ihm geschah, bahnte sich einen Weg durch die nur zu ausweichenden Leute zu ihr hin. Aber als er glänzte, ganz in ihrer Nähe zu sein, schien sie verschwunden. Er war ein grossgewachsener Mensch, reckte sich dazu noch auf den Zehen. Die Frau konnte doch nicht viel weiter vorgedrungen sein. Aber er fand sie nicht mehr. Kopfschüttelnd blieb er stehen und liess die Passagiere an sich vorbei. Er

bewusst zerknüllt hatte, beugte sich darüber, als wollte er nochmals lesen! Aber da quoll zuviel Nässe über die scharfen Seemannsaugen und tropfte auf die täppisch glättenden Händel nieder.

„Ja“, sagte er, die Stimme hielt er doch in der Gewalt, „da ist es dann doch die Mutter gewesen, die mit mir die letzte Ueberfahrt machte. In Gedanken war sie ja immer dabei, aber diesmal...“

Er brach ab, stopfte den Brief in die Tasche, atmete tief auf, schloss die zitternde Herzkammer zu: „Alsdann, Anna, bring den Kaffee und einen Wacholder dazu.“

Hermann Eris Busse.

## Das Vermächtnis

Eine Freigemeinschaft im wildesten Sturm des Meeres

Wir kamen aus Westindien und hatten ein

## Confeitaria

Aeltestes und vornehmstes Haus



## Viennense

Nachm. und abends gutes Konzert

Tel. 4-9230 - RUA BARÃO DE ITAPETINGA 239 - Tel. 4-9230

beantwortete Zurufe höflich wie gewohnt und übte dann, wieder im Dienstraum angelangt, seinen Beruf aus. Doch seine Hand bebte ein wenig bei den Eintragungen ins Schiffsbuch, und ihm war elend in der Magenröhre. Er trank einen Kognak, das tat ihm wohl. Freilich, leise zitternde Unruhe blieb zurück, verlor sich jedoch auf der Rückfahrt nach Hamburg langsam. Dort im Quartier bei der Liebsten angekommen, fragte er wie stets nach der etwas derben, aber herzlichen Begrüssung: „Und wo ist der Brief von der Mutter?“

„Jemand anders hat geschrieben, es ist eine fremde Schrift“, sagte die Frau und legte den Brief auf den Tisch. Er las: „... und wir haben sie gefragt, ob wir dir nicht telegraphieren sollen, denn du warst noch in Hamburg, als sie sich legte, aber sie hat gesagt, nein, einen neuen Abschied halte ich nicht mehr aus. Und nach zwölf Tagen, es muss gerade um die Zeit gewesen sein, als du in New York eintrafst, ist sie sanft eingeschlafen.“

Die Frau liess den Kapitän ruhig schweigend in der Stube. Sie wusste, was der Brief enthielt, ohne ihn gelesen zu haben.

Nach einer langen Weile strich Peter auf der Tischplatte den Brief glatt, den er un-

paar Tage in Horta, dem Haupthafen der Azoren-Insel Fayal, gelegen, um hier Schiff und Mannschaft auf die Frühjahrsbesichtigung vorzubereiten. Nun nahmen wir Kurs nach Spanien.

Das Wetterglas fiel den ganzen Tag. Das winterliche Europa schien plötzlich seine Arme nach uns auszustrecken, die wir lange Monate hindurch von der tropischen Sonne verwöhnt waren. Hätten wir Ruhe gehabt, wir würden schnell verklammert sein unter diesem in alle Poren dringenden Frost. Aber der Kommandant unseres Segelschiffes liess uns keine Ruhe. Bramstangen wurden gestrichen und wieder aufgebracht, zwei Reeve in die Marssegel und den Besan gesteckt, mit dem Schiff gewendet und dann alle Segel wieder angereeft.

Für den Spätnachmittag wurde Kleidermusterung befohlen. Kaum aber begannen die Jungen mit dem Auspacken, als der Wind derart aufbruste und der Seegang so stark wurde, dass an eine Musterung nicht mehr zu denken war. In aller Eile mussten die Sachen wieder nach dem Batteriedeck heruntergebracht und verstaubt werden.

Wir waren mit unseren Schiffsjungen noch unter Deck, als die Matrosendivision und die Freiwache der Heizer aufgepiffen wurden.

Alle Seitenboote wurden aufgetoppt. Die Barkniss abgestützt, überall Strecktaue angebracht, alles, was irgendwie sich bewegen konnte, festgezurr. Schon aber begann ein lehrhaftes Innenleben im ganzen Schiff. Stützen brachen, Enden rissen. Zurrings sprangen, und mit ungeheurem Krachen nahmen die befreiten Gegenstände ihren Weg durch die Decks. Dann rief das „Alle Mann auf! Klar zum Manöver!“ die ganze Besatzung an Deck.

Kein anderes Kommando auf einem Segelschiff wirkt jedesmal wieder so aufreizend, fast wie die Posanne des jüngsten Gerichts, wie der Allemannspiff, wenn jeder fühlt, es ist Gefahr. Auch dem, der jahrzehntlang zur See gefahren, dringt dies Kommando durch Mark und Bein. Wir jagten an Deck. Obwohl noch eine halbe Stunde vor Backen und Banken, also heller Tag, umfing uns hier ein fahles gespenstisches Licht. Schwarze Wolkenbänke standen rings um die Kimm, das Meer lag wie in Erwartung. Schaumköpfe hoben sich, hielten Ausschau, versprühten. Wie ein müder Mensch ächzten die Untermasten. Ein schrilles Pfeifen schlug an unser Ohr. Aus unendlicher Ferne kam ein Lärmen auf uns zu, wie das Schlachtbrüllen eines nahenden Feindes.

Längst waren wir auf unseren Rahen. In rasender Eile mussten die Bramsegel geborgen und die Marssegel dicht gereffelt werden. Von Zeit zu Zeit fielen scharfe Böen ein, sprangen über die Seen, gruben brodelnde Krater in die aufgeschichteten Wasser, zerträn an den Segeln, fetten über das Deck.

„Bram- und Oberbramrahen an Deck!“ — „Beschleunigt Dampf aufmachen in allen Kesseln.“ Die Befehle überstürzten sich. Aber sie wurden mit einer eisernen Ruhe gegeben von dem Mann mit den vier Streifen auf der Brücke, der die Verantwortung trug. Der Sturm hatte Windstärke 10 erreicht. Aber wir alle fühlten, das war erst ein Vorspiel, war Vorpostengeplänkel eines Gegners, der irgendwo im Dunkel lauerte, der aus unfassbarer Finsternis kam, das Meereshaupt — wie lange noch? — von undurchdringlicher Taunkappe verhängt.

Wir enterten wieder, mit Händen und Füssen uns festklammernd, an den zu Eis erstarrten Wanten, dass die überkommenden Brecher uns nicht in die Tiefe rissen. Das Schiff duckte sich scheu unter den Sturzseen, es stöhnte und schrie. Es schrie hisselnd, wie ein Kind schreit, wenn etwas Furchtbares kommt, vor dem es sich nicht retten kann. Aher grade, weil unser Schiff mitfühlte in der Gefahr, hatten wir es um so lieber. In dieser Stunde wurde es uns Heimatlosen wirklich Heimat.

An Backen und Banken war nicht zu denken. Aber es dachte auch keiner an Ahendhrot. Die Wolken hatten alle Farbe verloren.

Das Schiff torkelte, tanzte, taumelte, hob sich, senkte sich schwer und bäumte sich immer von neuem tapfer gegen die Unermüdlich-

Leistungsfähigstes **Deutsches**  
**Farbengeschäft**

# Casa Barbosa

Avenida Rangel Pestana, 2057

Lacke und Ölfarben in allen Tönen

(Spitzenleistung deutscher Chemiker)

## LACKE

Konkurrenzlose Auswahl in  
Trockenfarben, Schablonen,  
Pinseln und allen Malerartikeln

Öl - Terpentin - Petroraz - Seccante  
Brasil **Thinner Sunclear Vulcão**  
Repräsentant der deutschen Auto-Lacke-Fabrik:  
**Glaserit - Werke Hamburg-Hiltrup**  
(Konkurrenzfähigstes deutsches Erzeugnis!)

Versand nach allen  
Plätzen Brasiliens  
Ladenverkauf!  
Tel. 9-1290

Die Mitglieder-Hauptversammlung für das Geschäftsjahr 1935/36  
der Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks, São Paulo  
findet am 3. September 1936, abends 8.30 Uhr, im Wartburghaus statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht
2. Kassenbericht
3. Satzungsänderungen
4. Ergänzungswahl des Vorstandes
5. Verschiedenes.

Anträge können in die Tagesordnung der Hauptversammlung  
nur aufgenommen werden, wenn sie wenigstens 14 Tage vorher  
beim Vorstand schriftlich eingereicht sind (§ 16) —

# Deutscher Bierkeller

„GRUTA ALLEMÃ“

São Paulo, Av. São João 61, Predio Martineill  
Erstklassige Küche/Gutgepflegte Getränke  
Billard-Saal Allabendlich Künstlermusik

Bevorzugen Sie  
bei Ihren Einkäufen  
die im „Deutschen  
Morgen“ angezeigten  
Geschäftshäuser!

## ENTRESS-STRICKWAREN

Westen  
Pullover  
Damenblusen



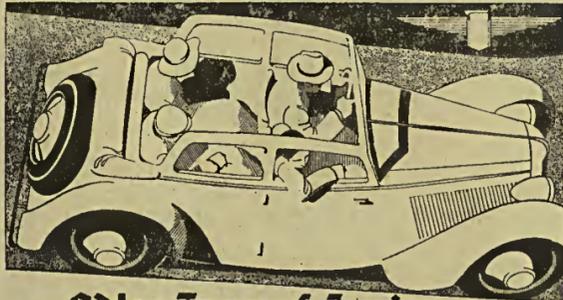
Socken  
und  
Strümpfe

Prof. Dr. G. Jaeger

### Kennen Sie diese Marke?

Sie verbürgt deutsche Wertarbeit

Sie verbürgt Eleganz bei Verwendung erlesensten Materials  
und ist billig.



1ste. Adler Trumpf-Junior befördert  
vier Personen und Gepäck

Adler-Dienst:

Einuhr: D. Buckup & Cia. Vertrieb: Dario Agnese & Cia.  
Praça da Republica 13

### Möbelhaus Walter Schulz

Gebrauchte Schlafzimmer-  
Einrichtung, 5 Teile, Preis  
350\$000; eine andere, in  
Schwarz, 7 Teile 400\$;  
neue, 7 Teile, 650\$; futu-  
ristisch, 9 Teile, 900\$000;  
gebrauchtes Speisezimmer,  
12 Teile, 600\$; neues 650\$,  
750\$, 900\$; Spiegelschränke  
75\$, 85, 140\$, 150\$, 3teilig  
180\$, zerlegbar 250\$; weiss-  
lackierte Küchenbuffets für  
65\$, 90\$; Klubgarnitur, Go-  
belio, 6 Teile, 330\$; Garde-  
robe-Ständer 45\$; Patent-  
betten in jed. Preislage.  
Rua Gen. Couto de Maga-  
lhães 13, Telefon 4-3287.



Lampenschirme  
und kunstgewerbliche  
Geschenkartikel  
kaufen Sie am besten  
im deutschen  
Kunstgewerbehaus  
Rua Sta. Epigenia 64  
Liesel Schürer  
São Paulo — Tel. 4-1087

Ein Typographiker  
wird aufgenommen in  
der Druckerei des  
„Deutschen Morgen“  
S. Paulo  
Rua Victoria 200

Werbt überall  
für den  
„Deutschen Morgen“

Zeit des Sturms. Ein paar Oelsäcke wurden  
ausenbords in die Rüsten gehängt. Aber was  
half das in der unermesslichen See! Die Beine  
weit gespreizt, die Füße nach innen gestellt,  
mit den Sohlen uns fest an das zitternde Deck  
hängend, verholten wir uns mühsam an den  
Strecktauen, wo es etwas neu zu zurren, ein  
Loch zu stopfen oder Reservestützen anzu-  
bringen galt.

„Alle Mann sich klarhalten zum Manöver.“  
Wir mussten lächeln. Wer dachte in dieser  
Nacht des Grauens an Hängematten und  
Schlaf! Wie spät war es überhaupt? Seit  
Stunden war nicht mehr geglast worden. Der  
Sturm hatte alle Zeit ausgefressen.

Ein paar Augenblicke lang war Ruhe. Hatte  
der Gegner den Kampf aufgegeben? Trun-  
kene Schaumköpfe zerflattern wie weisse  
Sterne. Metallenes Zwiellicht drängte sich  
durch das Wolkengebell. Schlichtern lugten  
ein paar Sterne bleich und hiern herunter,  
als wollten sie sehen, wer Sieger geworden.  
Waren wir es schon? Wir wussten es nicht.

Aber dann kam es. Wie eine Lawine nie-  
derjagend zu Tal, Schneemassen auf Schnee-  
massen dem eigenen Ungestüm anballt, wie  
sie alles mit sich zwingt, was in ihre Nähe  
kommt, alles niederwuchtet, was sich ihr in  
den Weg stellt, so riss jetzt der Sturm, zum  
Angriff vorgehend, alles in seine Bahn, was  
oben im Luftmeer an Wind sich getummelt.  
Der Sturm schwoll zum Orkan.

„Alle Mann auf! Klar zum Manöver!“  
Marssegel bergen! Sturmhesau und Sturm-  
fock setzen.“ Ein schwarzes Leinentuch war  
im Augenblick über das Schiff geworfen.  
Wir tasteten uns hinein in den abgründlichen  
Rachen der Nacht auf unsere Manöverstatio-  
nen.

Wie ein Feuer die Eisenstäbe der Käfige  
schmilzt und allen Tigern den Weg freigibt,  
dass sie sich ausrasen können, so brach jetzt  
der Orkan alle Zurringen und Ketten und liess  
tausend Gegenstände frei ihren Weg durch  
die Decks nehmen. Ein schwerer Block hatte  
sich losgerissen, jagte über das Oberdeck,  
dennerte gegen die Bordwand, zerschlug ein  
Deckslicht, zerschmetterte einen unserer  
Schiffsjungen den Fuss, suchte lange verge-  
bens einen Ausweg, folgte schliesslich einer  
Sturzsee in die strudelnde Tiefe. Es war,  
als habe dieser Block nur das Signal ge-  
geben. Jetzt regte es sich überall im Schiff.  
Baekgeschlirr und Spillspaken, Kochkessel  
und Kleiderkisten und selbst die an militä-  
rische Zucht gewöhnten Seitengewehre, alles  
schrie nach Freiheit, riss sich aus seinem  
Gehäus, stolperte sinnlos durcheinander.

Indes suchten wir Marsrahgäste uns über  
die zitternden Pfittings durch das hrüllende  
Grauen den Weg auf unsere Rah. Ich befestig-  
te die Grossmarsrah, hatte einen Maaten  
und zwei Matrosen an jeder Seite. Die Num-  
mern 8 an den äusseren Enden, an den No-  
cken der Rah, hatten den gefährlichsten Platz,  
denn bei jedem Ueberlegen des Schiffes schlug  
der eiskalte Gischit ihnen in die jungen Ge-  
sichter. In den Pferden stehend, den Tau-  
en, einen Meter unter der Rah laufen, stem-  
men wir uns gegen den herantobenden Feind,  
klammerten uns an die Rah, krampften uns an

das Segel, zerrten es, um es zu bergen, zu  
uns herauf, indes der Gegner mit Keulenschlä-  
gen uns zu betäuben suchte.

Jedes Kommandowort frass der Sturm, je-  
des Zeichen die Nacht. Blind und taub waren  
wir nur auf uns selbst angewiesen. Nur his-  
weilen kamen zerbrochene Laute, wie eines  
heiseren Bellens, zu uns herauf durch die  
schwarze Wildheit. Aber helfen konnte uns  
niemand. Mehr als zwölf gingen nicht auf  
die Rah.

Kamm hatten wir einen Teil des Segels  
geborgen, da höhlte der Sturm, riss uns das  
gefrorene Tuch wieder aus den erstarrten  
Händen, schlug es uns um die Ohren, peitschte  
es in sinnloser Wut gegen die Marsstange.  
Aber zugleich riss er uns das Denken aus  
dem Kopf. Und das war gut, denn nun stan-  
den wir Element gegen Element.

Wir standen in der Schlacht gegen einen  
Gegner, der hundertmal stärker war als wir.  
Aber alles in uns Jungen bäumte sich gegen  
diese unsere erste Niederlage. Es gieng ihm  
Leben und Tod. Wir aber wollten nicht ster-  
ben. Wir mussten siegen.

In wahnwitziger Freude am Zerstören brach  
der Sturm die Vorbramstange, knickte die  
Gaffelgeer, wühlte in dem aufgeschossenen  
Tanwerk, riss es auseinander, peitschte mit  
dem sich wühdenden Hanf Bootsdeck und  
Kampagne, brach die Zeisige von den Hän-  
gemattkastern, zerrte in wilder Gier an al-  
lem, was ihm Widerstand leistete. Immer von  
neuem packte er das Schiff, schleuderte es  
in die Tiefe, schüttelte es, schnellte es auf  
einen Wogenkamm, warf es in die Leere der  
Nacht.

Bisweilen schwieg er ein paar Minuten.  
Dann lag es wie ein Dröhnen in der Luft,  
bald laut, wie fernes Brüllen, bald leise wie  
ein hohles Klagen, als seufze der Gegner, dass  
er immer noch nicht Siegr geworden. Jetzt  
wur nicht müde werden. Nicht auch klagen.  
Hart sein. Ganz hart werden.

Einmal hatten wir es fast geschafft. Das  
ganze Segel hatten wir aufgeholt, zusammen-  
gewürgt, und wollten es eben festmachen. Da  
plötzlich riss der Sturm das Schiff in die  
Höhe. Flogen wir? Waren wir noch an Bord?  
Standen wir noch in den Pferden? Wir tau-  
melten zwischen Himmel und See irgendwo in  
dem alles verschlingenden eisigen Dinkel, das  
mit tausend Tätzen nach uns griff.

Alle unsere bisherige Arbeit war vergebens  
gewesen. Jetzt setzte sich der Sturm mit sei-  
ner ganzen Kraft in das angegaite Segel und  
blähte es auf zu eisernem Banck. Verzweifelt  
suchten wir immer von neuem, es zu uns her-  
aufzuziehen. Es stand wie aus Stahl, trotzte  
unseren blutenden Händen, liess sich nicht be-  
wegen. Aber wir trotzten auch, wir zwölf  
da oben. Aber waren wir noch zwölf? Je-  
der konnte nur den Nachbar fühlen. Die  
draussen an den Nocken? Verständigung war  
unmöglich.

Ein Ende, von irgendwoher, peitschte  
durch die Luft, zerschlug mir die linke Ober-  
lippe. Abgerissene Fetzen eines Schreis. Ein  
Arm klammerte sich an meine linke Hüfte.  
Aber nur einen kurzen Augenblick. Dann griff  
der Bootsmannmaat, die Backbordnummer 1 vier

Grossmarsrah, dem das gefrorene Ende ein  
Auge ausgeschlagen, tapfer wieder in das  
wild sich aufbäumende Segeltuch.

Wie es weiterging? Niemand von uns ver-  
mochte es zu sagen. Der Sturm setzte seine  
letzten Reserven ein. Aber unser Wille setzte  
auch alle seine Reserven ein. Um 4 Uhr mor-  
gens war das Segel fest, das Schiff lag mit  
Sturmfock und Sturmbesau bei. Fühllos, me-  
chanisch enterten wir nieder.

In der Batterie traten wir an. Der erste  
Offizier liess jedem von uns einen grossen  
Becher Schnaps gehen. Waren wir alle da?  
das war meine erste Frage. Nein, einer  
fehlte. Die Nummer 8 von der Steuerbord-  
nock, der junge blonde Friese von Hallig  
Hooge, war nicht mit uns niedergeentert.  
Alle liebten wir ihn, seine herbe Schönheit,  
seine immer treue Hilfsbereitschaft, die Selbst-  
verständlichkeit, mit der er jede Schwierigkeit  
meisterte.

Und als wir wenig später hinaufbefohlen  
wurden zum Kommandanten und unseren Weg  
uns bahnten durch das verwüstete Deck, als  
wir vor dem Kommandanten standen und er,  
dieser harte Mann, uns kurz, kuapp seinen  
Dank sagte, er, der nie dankte, nur immer  
forderte, immer höher die Ansprüche schraubte,  
da wurde ein Hochgefühl wach in nu-  
seren Herzen, wie nur Jugend empfinden  
kann, wenn sie zum ersten Male die grosse  
Probe des Lebens bestanden.

In gemeinsamer Treue hatten wir den  
Kampf bestanden und waren Sieger geworden.  
Einer war von uns gegangen, ganz still, wie  
es seine Art war. Und hatte doch ein Ver-  
mächtis uns hinterlassen, grösser als alle  
Reichtümer der Welt: das Bewusstsein in uns,  
dass diese lange Nacht mit ihrem Kampf und  
ihrer Not uns zu einer Gemeinschaft ge-  
schweisst, in der jeder jedem die Treue  
hielt, und dass solch eine Treugemeinschaft  
Herr wird auch über den wildesten Sturm.

Bogislaw von Selchow.

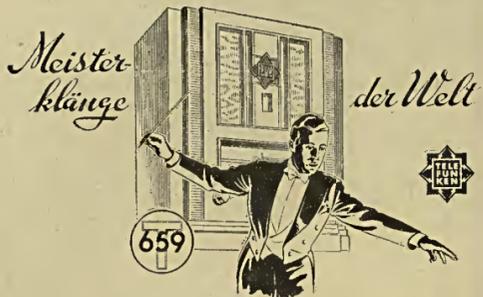
## Ein Kumpel erzählt

Unfall in Flöz 12

Das war heute allerhand! rief der lange  
Hauer Heinz Blackmann seiner blonden Frau,  
als sie sich heim Essen gegenüberassen, zu;  
dabei legte er den Löffel aus der grossen  
Hand und sah gedankenverloren zum Fen-  
ster hinaus.



Al. Bar. de Limeira 288, Tel. 4-0620



# TELEFUNKEN

VORFÜHRUNG UND VERKAUF:  
**SIEMENS-SCHUCKERT S/A.**  
São Paulo, Rua Florencio de Abreu 43  
Caixa postal 1375 - Telefon 2-6006 und 2-3495

WIEDERVERKÄUFER IN SANTOS:  
**KENYON, PAIVA & Cia. Ltda.,** Rua Gen. Camara 38/40  
Caixa postal 660 - Tele'oa 3039

## Confeitaria Gavea

gemüthliches deutsches Familienlokal

Avenida São João 409

Grüßliches Konzert mit dem bekannten  
Geigenkünstler Mario.

Inhaber: G. Müller

## Ältestes deutsches Familienlokal

# Ao Franciscano

Bürgerliche Küche - Gutgepflegte Getränke

Rua Libero Badaró 26 - Teleoa: 2-4281  
São Paulo

## Confeitaria Allemã

moderne Bäckerei  
Praça Princesa Isabel 2  
Telefon: 5-5028

empfiehlt seine ff. Torten,  
Kuchen aller Art, tgl. fr.  
Schwarz- und Korbweizenbrot,  
sowie westfäl. Pumpernickel  
usw.

## Wilhelm Beurschgens

## Deutsches Farbenhaus

**Henrique Zuehlke & Cia.**  
S. Paulo, R. Christovam Colombo 1, Tel. 2-0671

Alleiniger Vertrieb der bekannten  
**TEMPEROL-FABRIKATE**  
(Lacke - Oelfarben - Lackfarben)

Reichhalt. Sortiment in: Pinseln, Buntfarben, Oelen,  
Schablonen und sonstigen Malerbedarfsartikeln.

## Stadt MÜNCHEN

Rua Libero Badaró 12 B Tel. 2-0865

Bar und Restaurant

Frühstückstisch 3\$000

**BRAHMA-CHOPP**

Jeden Abend von 8-12 Künstlerkonzert

Deutsche Färberei und chemische Waschanstalt

## „Saxonia“

Annahmestellen: Rua Lib. Badaró 73. Tel. 2-2396  
und Fabrik: Rua Barão de Jaguará 980. Tel. 7-4264

## Dres. Lehfeld und Coelho

**Dr. Walter Hoop**

Rechtsanwälte

São Paulo, Rua Libero Badaró Nr. 30,

Telef.: 2-0804 - 2. Stock, Zim. 11-16 - Postfach 444



Vereinsabzeichen

in Gold - Silber - Metall

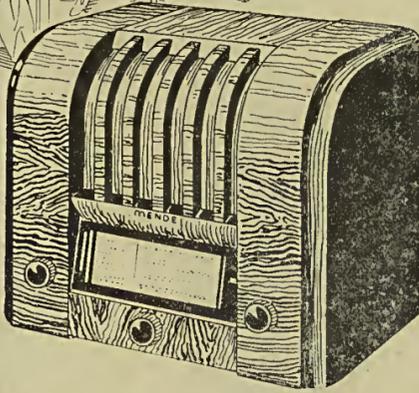
**Claus & Wittich Ltda.**

Rua Formosa 46-A - São Paulo.



# M R A D I O

Der  
D  
E  
U  
T  
S  
C  
H  
E



## Lang- und Kurzwellenempfänger

Bis heute unübertroffene Klangschönheit!

— Spez. für Übersee-Emplang —

**Keppler & Steger**

Rua Wenceslau Braz 22 - S. Paulo - Telefon 2-7690  
**H. Appe, Wedell & Cia.** - (Casa Radio Hertz),  
Santos - R. Sen. Feijó 141 - Tel. 5305

## Deutsches Heim, Rio de Janeiro

Rua 7 de Setembro 140 = 1

Tel. 42-3601

## Brahma-Bräu

Rua Dom. de Moraes 99

## Pension Hamburgo

Rio de Janeiro

Deutsche Küche

Augenbinder Aufenthalt  
auch in der heißen Zeit.  
Rua Cand. Mendes 64  
Telefon: 25-3898

## Deutsche Buchhandlung

J. H. Weiss Nachf. (G. Hahmann)

São Paulo

Parque Anhangababu 28  
Beforgung von Büchern  
und Zeitschriften jeder  
Art in kürzester Zeit.  
Stets Eingänge v. Neuheiten  
Beitrag Buchläser am Blake.

Santos

## Pensão Oceano

Helenz Both

Av. Vic. de Carvalho 30

Telefon 6185

Tagespreise

15\$000 - 18\$000 - 20\$000

Bond 7 und 12 vor der Tür

## Gutgehende Schlachtere

in Jaraguá (Sta. Catharina)  
ist krankheitshalber zu ver-  
kaufen. Modern eingerichtet.  
Betrieb mit elektr. Kühl-  
anlage. Feste Kundenschaft. Zu  
ertragen in der Schriftleitung  
dieses Blattes unter „Gute  
Gelegenheit“.

## Deutsches Photohaus

Schlachter & Klein

Rua Sta. Epiphania 155

Telefon: 4-2718

— Alle Facharbeiten —

— Amateurarbeiten —

— Aufnahmen, usw.

**Photo-Albume**

und **Photoartikel**

in reicher Auswahl.

steiger, Steiger, Karl Senders und ich, alle schimpften los.

„Die letzten Hölzer werden umgesetzt!“ schrie der Fahrsteiger schliesslich wütend und ging ohne Glückauf ab nach unten.

„Also dran, Kerls!“ knurrte der Steiger bissig. „Ihr konntet auch besser aufpassen, ich kann doch nicht alles alleine machen.“ „Was kriegen wir denn überhaupt für diese Umbanerei?“ stichelte Karl Senders.

„Eine lobende Anerkennung!“ meinte der Steiger.

Der Steiger zieht sich die Jacke aus und krepelt die Hemdsärmel auf. Na, wir also alle dran: Die Mittelstempel weggenommen, die Hölzer umgesetzt, das ging wie ein Donnerwetter; denn es sollte keinen Kohlenausfall geben!

Antou Kassing, unser Hilfszimmerhauer, kam jetzt von unten herauf und ebenso Erich Rühl, unser Lehrhauer, der unten am Laden war. Die beiden wollten oben mithelfen, weil ich die Rutsche stillgesetzt hatte und keine Kohle mehr kam.

Jetzt, in der Stille hörten wir das Gebirge knacken und knistern. Ich denke noch gerade: „Wenn da alles bloss gutgeht bei diesem Saugebirge!“ Da gibts auf einmal ein tolles Krachen, es knirscht und poltert, als stürze ein ganzer Berg ein, eine dicke Staubwolke, und ich sah bloss noch Fritz Peters und Anton Kassing nach unten verschwinden.

Wir ändern alle nach oben und drücken uns im Einbruch fest an die Kohle.

Aus! Aus! dachten wir alle.

Doch, Gott sei Dank, es wurde wieder ruhiger. Sehen konnten wir nichts. Wir mussten warten, bis der Staub gefallen war.

„Jetzt haben wir den Salat!“ schrie Karl Senders ausser sich. „Unter uns liegt die Bude zu und wir sitzen hier oben in der Mausefalle!“ Es war tatsächlich so, er sprach aus, was wir ängstlich nur zu denken wagten.

Dann fluchte er plötzlich wie verrückt und schrie: „Wie komm ich hier raus! Wie komm ich hier raus! Wie komm ich hier raus!“

„Mensch“, sagte ich da, „halt doch mal endlich die Schnauze! Du machst uns ja alle hier verrückt! Pass auf, was der Steiger jetzt macht!“ Der Steiger horchte nach dem Hangenden hin, das immer noch am Knistern und Knacken war. „Stempel her, Säge und Beil, dicken Hammer!“ rief er plötzlich. Ich gleich mit dran. Karl Senders kam ebenfalls und in kurzer Zeit hatten wir in unserem engen Loch Stempel an Stempel stehen.

„So, jetzt kann uns vorläufig nichts auf den Kopf fallen!“ knurrte der Steiger, dann nahm er das Beil, kroch hin zum Ende des Sprachrohres und klopfte das Notsignal.

„Hallo! Hallo!“ rief er nach unten hin.

Es war still, nur ganz dumpf hörten wir das Heulen des Ventilators unten am Aufhauen; aber auf einmal kam schwach von unten ein Hallo als Antwort. Also war zum Glück die Sprachrohrleitung ganz geblieben.

„Wer ist da unten: rief der Steiger. „Peters?“

„Jawohl, Steiger. Hier ist Peters!“

„Wo ist Kassing?“ fragte der Steiger dann.

„Hier unten bei mir, Steiger“, tönt es

von unten, „die letzten Klappen vom Bruch gingen uns noch so eben am Hintern vorbei, ein paar Schrammen haben wir allerdings noch mitgekriegt. Sonst ist alles gesund!“

„Gott sei Dank!“ atmete der Steiger auf und wischte sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn. Dann schrie er wieder hinunter: „Halloh Peters! Stell jetzt mal unten alles ab und komm dann wieder aus Sprachrohr!“

Banz wärten sie das dumpe Brausen der Luft von unten nicht mehr. War es vorher schon still, so wurde es jetzt totenstill. Nur das verdamnte Knistern und Knacken im Hangenden riss an unseren Nerven. Der kleine Erich Rühl klebte am Kohlestoss, keiner Bewegung fähig, flackerndes Licht in den Augen. Kein Bitten und Flehen hätte ihn da wegbringen können, krampfhaft hielt er mit den Händen die Lampe fest.

Der dicke Senders fing wieder an zu fluchen und unverständliche Worte zu schreiben. Nur der Steiger und ich zeigten noch Ruhe, aber uns war verdammt nicht danach zu Mute.

Mitten in diese Stille hinein tönte jetzt ganz weit die Stimme von Fritz Peters durch das Sprachrohr von unten.

„Halloh!“

„Halloh Peters!“ schrie der Steiger zurück, „wieviel vom Aufhauen liegt denn ungefähr zu Bruch? Haben Sie nachgesehen?“

Dann lauschte er in das Sprachrohr hinein.

„So 10 bis 12 Meter.“ „Mehr nicht?“ antwortete der Steiger. „Na, ich will Euch mal was sagen!“ rief er dann hinunter, „nehmt Schraubenschlüssel und Hacke und schraubt unterm Bruch die Luttenleitung auseinander. Baut eine Lutte aus! Wir müssen versuchen, durch die Luttenleitung zu kommen, unter dem Bruch her. Aber schnell, denn hier oben kann jeden Augenblick die Bude zuklappen! Habt Ihr verstanden!“ schrie er dann nochmals hinein. Die Antwort musste ihn befriedigt haben, denn wir hörten ihn tief aufatmen.

Wir bekamen jetzt keine frische Luft mehr, das Atmen wurde uns verdammt schwer. Der Schweiß rann in Strömen von unseren Körpern und immer lauter knisterte und knackte es über uns.

Angestrengt lauschten wir auf die dumpfen Geräusche, die von unten her an unser Ohr drangen, wo Fritz Peters und Antou Kassing an der Luttenleitung arbeiteten.

Wie eine Stimme aus dem Himmel ertönte plötzlich aus den Lutten ein Ruf. Die beiden hatten die Leitung freigekommen. „Alles fertig, kommen lassen!“ schrie Antou Kassing von unten.

Der Steiger leuchtete nach unten und sagte: „Es sind tatsächlich 12 Meter zu Bruch. Aber wir haben Glück, die Luttenleitung ist noch offen, bloss in der Mitte ist sie etwas eingedrückt, wir müssen uns so dünn machen, wie eben möglich.“

Dann drehte er sich um: „Erich, komm, lass den Kohlestoss los“, rief er den Lehrhauer an, „hier rein in das Loch und dann weg mit Dir! Du bist der Dümmste!“ Erich, der arme Junge, kroch herbei, warf seine Lampe durch die Lutten nach unten und war

wie der Blitz plötzlich verschwunden.

„Habt Ihr ihn da unten!“ rief der Steiger. „Jawohl, wir haben ihn. Der nächste Herr, bitte!“

Der Steiger lachte und wandte sich an Karl Senders: „Los jetzt Du, damit wir Dich nervöse Kerl hier los werden! nicht wahr, Blackmann?“ Dann schrie er hinunter: „Aufpassen, der Dicke kommt, feste ziehen, helfen!“

Karl Senders liess sich das nicht zweimal sagen, aber er musste sich mächtig quälen und fluchte dazu wie ein Rohrspatz. „Jetzt sind Sie dran“, sagte ich zum Steiger.

„Mensch, Heinrich, alter SS-Mann“, erwiderte der Steiger und leuchtete mir ins Gesicht, „wir sind doch hier nicht bei Nobilität der Nordpolreise. Der Führer kommt diesmal zuletzt. Aber hier meine Klamotten, die kannst Du mitnehmen.“

Ich packte seine Jacke, Hemd, Lampe und Lederhelm, im selben Augenblick krachen ein paar Mittelstempel zusammen, ich schnell hinein in die Lutte und schiebe alle vor mir her. In der Mitte war es verdammt eng. Millimeterweise musste man sich vorschleichen und dabei hörte man über sich das Gebirge knacken und arbeiten, ein ganz ekliges Gefühl, kann ich Dir sagen. Es ging soeben hindurch. Gut, dass ich nicht so dick geraten bin!

Der Steiger kroch hinter mir her, kam bis zur Mitte und sass dann fest. Wir mussten nun von unten her mit aller Gewalt ziehen und zerrten. Uebel zugereicht und zerschunden hatten wir ihn endlich wieder bei uns: er ist nämlich noch dicker und schwerer wie Karl Sender. Nachher lagen wir alle vollständig kaputt unten auf der Rutsche, der Schrecken wollte nicht aus unseren Knochen rausgehen. Aber es war noch mal gutgegangen, darüber waren wir alle froh.

„Kerls“, sagte nach einer Weile der Steiger, „Sonntag wollen wir alle schön in die Kirche gehen?“

„Das soll ein Wort sein“, erwiderte Karl Senders.

Der Steiger zog sich Hemd und Jacke wieder an, hakte seine Lampe am Halse ein und dann: „Los Kerls, aufräumen! Das bisschen Bruch! Den Schaden holen wir wieder raus. Der Laden muss morgen rund gehen, also dran!“

Wir haben dann noch im Schlichtwechsel gesichert, gebaut und Steine geladen, bis unsere Kameraden von der Mittagsschicht kamen und uns ablösten.

„Siehst Du, deshalb ist es heute auch so spät geworden.“

Heinrich Blackmann schwieg, starrte vor sich hin, rührte langsam durch die Suppe und löffelte sie dann bedächtig aus. Seine Frau stand auf, setzte sich neben ihn auf die Bank und legte schweigend ihre weichen Arme um seinen Hals.

## Die Flibustiertaufe

Nach den Briefen des *Märten von Borwitz*

Da sind irgendwo alte Aufzeichnungen eines schlesischen Junkers aus dem Ende

des 17. Jahrhunderts gefunden worden, die jetzt Dr. Kurt Schubert unter dem Titel „Märten von Borwitz“ herausgegeben hat. (Wilt. Gottl. Korn-Verlag, Breslau, Ganzleinen Mk. 8.50). Sie geben ein so drastisches und anschauliches Bild der Zeit nach dem dreissigjährigen Kriege, dass wir hier einen kurzen Abschnitt bringen, selbst auf die Gefahr hin, einige empfindsamen Ohren durch die frische, derbe Sprache zu inkommodieren.

Die Räuber stunden unter Gewehr, und in dem Viereck, das sie formierten, befand sich der Hauptmann allein. Der führte den Alfonso und mich zu dem Alterador. Die Freiheiter hatten sich alle fein ausstaffiert, bis auf ihren Kommandanten, welcher dem à la-mode-Wesen abhold war und ein schlichtes ledernes Kollett trug. Wir sprachen die Eides-Formul nach, die uns der Hauptmann vorsagte, und darauf gaben die Räuber eine Ehrencharge in die Luft ab. Hiervon fiel der Alfonso beinahe auf die Nase, und der Peeters packte ihn unterm Arm, betastete ihm den Hintern und frag ihn, ob er sich die Hosen voll hofieret habe. Sodann gürtete mir der Hauptmann einen schweren Säbel um, gab mir ein wohl vereinhalt Fuss langes Rohr in die Hand, item zwei kostbare Schlossen und Patronentaschen mit dreissig Schüsseln, und mit dem Alfonso verfuhr der Peeters unter vielen scherzhaften Redensarten ehernmassen. Nun hore mussten wir in die Reihe unserer Brüder eintreten, und wir marschieren ab. Der Peeter ging voran und schlug die Trommel.

Als wir auseinandergewandert waren, trat der Doktor zu mir. Er hatte ein feierliches Gesicht aufgesetzt wie ein Geistlicher vorum Altar. Ich judizierte, sein Gemüt sei durch die grossartige Zeremonie so bewegt worden. Aber es war die Sorge um seinen Leib, die ihm ein so todernstes Air gab. Dann nach Ablegung der Waffen begab sich die sämtliche Kompanie an einen lustigen Ort, wo unter hohen Palmenbäumen Bänke und Tische aufgestellt waren und Speise und Trank unser warteten.

Ich half wacker den Schweinebraten, die gebratenen wilden Gänse, Tauben und das Schildkrötenfleisch zu bewältigen, und tat inglichen dem lieblichen Palmenwein alle Ehre an.

Nach abgetragenen Speisen wurde mir noch spanischer Wein eingeschenkt, und ihm nummehr ein grüliches Gesäuft an. Ich bin kein Mucker und habe als Studente, wann es sein musste, manche Kanne in einem Atem geleert. Doch diese unmässigen Säue gossen den edlen Rebensaft kübelweise in ihre Mä-

**Rio de Janeiro**  
**FAMILIENLOKAL**  
mit bestem Orchester  
**DANUBIO AZUL**  
Av. Mem de Sá 34 - Tel. 22-1354

## Das Jahrbuch Volk und Heimat 1937

ist in Vorbereitung. Bestellungen sind zu richten an den  
Verlag „Deutscher Morgen“  
Caixa postal 2256 São Paulo

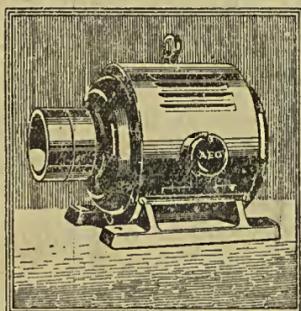
### ERKÄLTUNGEN--GRIPPE



**WEHREN** Sie sich gegen die Grippe, sobald sich die ersten Anzeichen, wie Schüttelfrost, Schnupfen, Unwohlsein usw. einstellen! Nehmen Sie **INSTANTINA**; es hilft im Nu und ist gut verträglich.

# Instantina

### Allgemeine Elektrizitäts- Gesellschaft



# A E G

MASCHINEN — GERÄTE — ZUBEHÖR  
für Industrie  
Gewerbe

Landwirtschaft  
Haushalt

Projektion und Ausführung  
von elektrischen Anlagen

AEG Cia. Sul-Americana de Electricidade

RIO DE JANEIRO SÃO PAULO  
Avenida Rio Branco 47149 Rua Florencio de Abreu 110  
Caixa Postal 100 Caixa Postal 2020



### Werkzeuge

aller Art, beste Qualität zu mäßigen Preisen. Ebenso reichhaltiges Lager in Haushalt-artikeln, Gartengeräten usw.

## FREDERICO WITTE

RUA DO SEMINARIO 81  
TEL. 4-4163

### Ein Ia Tropfen

aus Fruchtsäften (z. B. Orangen) mit VIERKA-Edel-Weinhefen zu Hause hergestellt, wird Sie und Ihre Gäste freudig überraschen und kostet Ihnen nicht mehr als 400-500 reis die Flasche. Das neue VIERKA-Weinbuch ist bereits in mehr als 3 1/2 Millionen Exemplaren erschienen, was die Popularität der VIERKA-Edelhefen beweist. In den deutschen Apotheken erhältlich.

Hauptvertreter:

**Engenheiro H. HACKER**  
SÃO PAULO - Caixa Postal 1767

Deutscherreichische Vereinigung in Südamerika  
(Hitler-Bewegung) - Ortsgruppe São Paulo

### Vollversammlung

Samstag, 15. August, 8,30 Uhr abends  
Turnverein, Rua Augusta 37 (antigo 3)

Es spricht:

Hr. Heinz Hammerschmidt (Rio) über  
**Werdende Geschichte**

Anwesenheit ist Pflicht für alle Pt. und  
Opferingmitglieder.

Die Leitung.

### Adolpho E. Müller & Cia.

Rua Anhangabahú 88 - S. Paulo - Tel 4-2617



Dreiphasen-Motoren  
„Kaiser“

Einphasen-Motoren  
„Leland“

für alle Zwecke  
erstklassig und preiswert,  
ab Lager lieferbar

Direkter Import von  
**WERKZEUGMASCHINEN**  
aller Art

gen hinunter, so dass sie bald toll in ihren Köpfen wurden und ihre Natur offenbarten. Da war kaum einer, der sich nicht der Gräueltaten rühmte, durch die er sein Leben befleckt hatte. Um Kopf-Abschlagen, Kehle-Abstechen, Büchsen, Henken, Ersaufen, Martern, Häuser-Anzünden, Weiber-Schänden, Rauben und Plündern ging allenthalben die Rede. Und dabei spalteten sie mit scharfem und wildem Ausdruck ihrer Mienen in der Runde umher, gleichwam sie ein Opfer suchten, an dem sie ihre Wut auslassen könnten. Hin und wieder schüttete ein aufgeregter Erzähler den Inhalt seines Bechers auf den Tisch, und war es dann, als ob eine breite, rote Lache Blut über die Platte ränne. Wirst du auch das Leben mit diesen wilden Bestien ertragen? frug ich mich. Die töten ja aus Lust am Morden! Ein Glück, dass es nicht minder grausamen Spanier sind, die herhalten müssen, den Blutdurst dieser Ungeheuer zu sättigen. Damit tröstete ich mein Gewissen.

Meine neuen Kameraden brachten mir eine Kanne nach der anderen zu, und ich musste, wohl oder übel, wollte ich sie nicht affrontieren, Bescheid tun. Wäre das so weiter gegangen, so hätte ich mir in Bälde den Tisch von unten angeschaut. Doch der Hauptmann bedeutete den Saufsäcken, dass ich noch nicht völlig genesen sei und, so ich über mein Vermögen trinke, meine Gesundheit Schaden erleiden würde, und da auch der Doktor ihm heipflichtete, ließen sie mich in Ruhe.

Der Alfonso, der war ein Pfiffikus. Brachte ihm einer die Gesundheit zu, so spielte er den Märtyrer, schlug schmerzlich die Augen zum Himmel auf, fasste ergehen das Gefäß mit beiden Händen und schluckte wie einer, der sich eine heldenhafte Mühe gibt, seine Schuldigkeit zu tun, und koste es auch das Leben. Ab und zu setzte er den Becher erschöpft ab, warf einen ängstlichen Blick hinein, schüttelte sich vor Abscheu und fuhr fort, das Getränk in sich einzuwürgen. Mehrere schenkten ihm aber seine Zutrinker den Rest, aus Erbarmen oder aus Dankbarkeit, weil er ihr Zwerchfell dergestalt erlustigt hatte. Gegen die Ungerührten half er sich solcher Gestalt: Er stellte sich, als ob er seinen Kelch rein ausgesoffen hätte, wischte das Maul, holte Odem und befahlte seinen aufgehälten Bauch, ob er etwan möchte platzen, und bei guter Gelegenheit goss er den Wein verstanden unter den Tisch. Oder er spielte den Berauschten, fochtelte mit den Armen und warf das Geschirr, scheinbarlich aus Ungeschicklichkeit, von der Tafel.

Ueber die listigen Praktiken des Schlaupkopfs lachten sich die betrogenen Freibeuter schier zuschanden. Als der gewandte Pürsche sah, wodurch er sich die Kameraden geneigt machen konnte, spendierte er ihnen eine reichliche Kollation an Narrenteufeln, und die Besitzenden fassen jeden Gang dankbar auf. Der gute Medikus wurde selber von den Zutrinkern arg gepeinigt. Sie respektierten

ihn ordinarie seiner Kunst halben, die er an den mehresten schon öfters bewiesen hatte, und die wenigen, welche noch nicht mit ihm zu tun gehakt hatten, waren beflissen, sich ihm angenehm zu machen, allermaßen sie wohl wussten, dass auch sie unfehlbarlich einmal unter seine Hände geraten würden. Heute aber, nun sie sich Courage angesoffen hatten, warfen sie jedwede Scheu und Reserve über Bord und traktierten den Doktor als guten Gesellen und wollten mit ihm fröhlich sein. Der Doktor Curtis schien sich vorge-setzt zu haben, an dem Freudentage kein Spielverderber zu sein, sondern einen echten und rechten Freibeuter darzustellen. Er blieb den nassen Brüdern nichts schuldig und schüttete mit verstellter Heiterkeit einen Leidenskelch nach dem anderen in seinen schwachen Magen. Die bestialische Sauferei rauhete ihm allen Witz und Verstand. Er stierte blöde in die leere Luft, und kam ein Wort über seine Lippen, war es narürliches und althernes Zeug. Oder er fluchte gählings: Potz Blut! Er sei ein so rechtschaffener Freibeuter wie nur einer, er dauere aus, und der Gläsersturm breche ihm weder Mast noch Segel. Und sprach ihm einer mit dem Trunke zu, so setzte er sein Geschirr mit zitternden Händen an die Lippen und soff, dass ihm die Augen übergingen und der Angstschweiß aushrachte. Aber aus soff er, und kam nicht ein Tröpflein um.

## Das Mädchen mit den 100 PS.

Ich fand sie in nachlässiger Haltung vor einem Wagen stehen, der an Neuheit nichts zu wünschen übrig liess. Ihr Kindergesicht war voller Sehnsucht, den linken Fuss hatte sie kokett auf die Spitze gestellt, dass ihr reifarbener Lederschuh... und der Fuss bestens zur Geltung kam.

Nun, der Wagen war des Entzückens würdig. Hochgedrungen, kraftbewusst thronte die Meterhaube über den mindestens acht Zylindern, hell blitzten die Nickel- und Metallhe-schläge, elegant war das Braun des Lackanstriches. Das Mädchen stand weltvergessen vor diesen 100 PS., so weltvergessen, dass sie mich als stillen Beobachter gar nicht bemerkte.

Erst als ich dicht neben ihr stand und sagte: „Ein fabelhafter Wagen!“ schreckte sie auf, musterte mich hochmütig und trat einen Schritt beiseite. Als ich fortfuhr: „Wie stark mag der Motor sein...?“ tat sie, als ob sie gehen wollte. Da erinnerte ich mich im letzten Augenblick des echt weiblichen Widerspruchsgeistes und sagte achselzuckend: „Mehr, als 25 PS. wird der Wagen kaum haben!“

„Was, nur 25 PS.? Da haben Sie ja den richtigen Autoverstand! Ein Kind sieht doch, dass dieser Wagen mindestens 80 PS. hat!“

„Ich zog die Stirn in Falten und händelte den Fachmann.“

„80 PS.! Wie meinen Sie das... Steuer-oder Brems-PS.?“

„Steuer-PS.!“ lachte sie, „Sie sind wohl toll, was soll denn da der Wagen jährlich Steuer kosten?“

„Nun, vielleicht ist sein Besitzer reich?“

„Sie haben eine Ahnung! Man profitiert zutage nicht mehr mit Pferdestärken!“

„So ging es noch ein Weilchen hin und her, und ich verspürte schon Angst, jener sicherlich reiche und elegante Autobesitzer könne erscheinen und die Unterhaltung schneller beenden, als sie begonnen hatte.“

Doch er kam nicht und ich hatte Masse zu fragen: „Sie lieben Automobile?“

„Leidenschaftlich liebe ich sie... Sie sind mir Lebenszweck... Sie seufzte: „Ich könnte ohne Auto nicht leben!“

„So sitzen Sie sicher selbst am Steuer?“

„Nunnein...“

„Aber Ihre Eltern haben einen Wagen?“

„Auch... nicht. Aber das ist gar nicht nötig...“

„So sparen Sie zu einem Auto...?“

Ihre Augen blitzten zornig. „Das habe ich nicht nötig!“

„Wollen Sie denn so ernsthaft in der Loterie gewinnen, um eins zu kaufen?“ fuhr ich fort; denn nach dem reichen Freund zu fragen, wagte ich nicht.

„Nein, auch das nicht! Aber damit Sie beruhigt sind, mein künftiger Mann wird mir einen 100-PS-Wagen mitbringen.“

„Da haben Sie ja grosses Glück gehabt, denn Männer mit 100-PS-Wagen gibt es immerhin nicht viele“, sagte ich nachdenklich, „und besitzen Sie einen 100 PS., sind sie meistens alt und hässlich...“

„Ah, Sie sind wohl auch Wagenbesitzer“, höhnte sie.

Philosophisch schüttelte ich den Kopf. Sie sah das und machte ein Gesicht, als ob sie sagen wollte: „Nun, weshalb stehst du dann eigentlich noch hier und gaffst mich und den Wagen an...“

Nein, sie sagte es nicht; dazu war sie zu wohlherzogen, sie ging vielmehr mit stolzem Kopfnicken, ohne sich umzusehen.

Dieses Erlebnis lag etwas über ein Jahr zurück, als ich eines schönen Abends zufällig das Konzert eines Gesangsvereins besuchte. Der Liedermeister, ein junger Lehrer, war mir länger hekannt. Er begrüßte mich am Saaleingang und machte einen recht auf-geregten Eindruck.

„Nun, Lampenfieber?“ scherzte ich.

„Nein, nein... aber wenn es nicht recht klappt... dann wird es an mir liegen.“

„Aber was ist denn los, krank... Fieber?“

„Nein, seit einem Jahr verheiratet, und meine junge Frau erwartet zu Hause Familienzuwachs...“

„Das war begreiflich, dennoch ging alles gut, und als nach Schluss die Botin eintraf, dass ein Prachtwerk von Junge zur Welt gekommen wäre, trank ich mit dem Liedermeister und frischgebakkenen Papa noch einen kräftigen Schoppen.“

„Aber nun müssen Sie mich auch einmal besuchen“, verabschiedete er sich. Und ich sagte zu.

Dennoch gingen wieder drei Wochen ins Land, ehe ich den Weg zu ihm fand; er wohnte in einem Siedlungshaus.

Ein hübscher kleiner Garten lag davor, drinnen ein paar schüchtern Birnhäume und eine Laube.

Ich hatte kaum die Zauntür geschlossen, als jemand vor mir stand. Ich machte mir noch mit dem Blumenstrauß zu schaffen, den ich der jungen Frau zugedacht hatte, blickte auf, und erschrak; denn vor mir stand... das Mädchen mit den 100 PS.

Sie war sichtlich verwirrt.

„Also Sie sind der Bekannte, der zum Kaffee kommen wollte.“

Ich nickte... und wies auf die Blumen.

„Das hier für die junge Mutter...! Sicher Ihre Frau Schwester?“

„Weshalb...?“

„Von Ihnen wage ich das nicht anzunehmen...“

„Ah, wegen der 100 PS...?“

„Gewiss!“

„Und doch bin ich die junge Mutter...“

„Und der Wagen...?“

„Wird gleich auf der Bildfläche erscheinen. Mein Mann fährt unsern Bubi auf und ab...“

„Aber nein, nicht der Kinderwagen, der mit den 100 PS.“

„Der hat mehr als 100 PS... Zwar keinen Motor mit acht Zylindern, aber in ihm taktet und zuckt der feine Herzensmotor eines Menschen.“

„Wird der auch auf die Dauer durchziehen?“

„Wenn man ihn gut wartet und gut in Ordnung hält, bringt er einem tausendmal mehr Freude... und nimmt alle Berge der Sorge...“

„An einen solchen PS-Wagen“, sagte ich betroffen, „habe ich allerdings nicht gedacht, als wir uns das das letztemal sprachen...“

„Da sehen Sie“, versetzte sie triumphierend, „dass Männer Frauen immer falsch verstehen; doch jetzt kommen Sie, der Kaffee wartet, mein Mann wartet, Bubi wartet, ich muss Strümpfe stopfen, Milch wärmen... Was meinen Sie, wie ich zu tun habe...“

Uhrigens wollen Sie sich nicht auch einen solchen Wagen mit 100 PS. zulegen...? Er ist das beste Mittel, den andern gründlich zu vergessen...!“

Hanns Lerch.



Ortsgruppe São Paulo
Dienstag, den 11. August, findet ein Vortrag des deutschen Dichters Josef Ponten in dem Saale der Gesellschaft Germania statt.

Amtsleiterbesprechung:

Dienstag, den 18. August, 20.30 Uhr, im Wartburghaus. Alle Amtsleiter der Ortsgruppe, Zellen- und Blockleiter.

Zellenveranstaltungen:

Belle Jardim America, Donnerstag, den 13. August, 20.30 Uhr, im Wartburghaus.
Belle Mitte I, Block 1-8, Umgelegt auf Freitag, den 14. August, 20.30 Uhr, im Wartburghaus.

Zellen-Schulungsabende

Belle Jardim America, Donnerstag, den 27. August, 20.30 Uhr, im Wartburghaus.
Belle Mitte I, Block 1-8, Umgelegt auf Freitag, den 28. August, 20.30 Uhr, im Wartburghaus.

Bg. Augustin Diez und Bg. Alfred Fischer werden erlucht, sich während der Dienststunden im Dienstzimmer der DG. zu melden.

Ortsgruppe Santos:

Belle Santos, Block I, Blockabend, am Dienstag, den 18. August, 20.30 Uhr, in der Germania.
Zellen-Schulungsabende, Dienstag, den 25. August, 20.30 Uhr, in der Germania.

Ortsgruppe Campinas:

Allgemeine Mitgliederversammlung am ersten Montag jeden Monats im Parteilokal, Rua Ferreira Penzadeo 132.
Belle Conceição: Schulungsabend jeden dritten Montag dafelbst.
Belle Santa Cruz: Schulungsabend jeden dritten Montag dafelbst.

Ortsgruppe Presidente Wenceslau:

Mitgliederversammlung jeden 1. Sonnabend im Monat, Schulungsabend jeden 2. Dienstag.

Stützpunkt Teresopol:

Schulungsversammlung jeden 2. Sonntag und Pflichtversammlung jeden letzten Sonntag im Monat. Versammlungsplatz: Schulneubau des Deutsch-Brasilianischen Schulvereins.

Ortsgruppe Curitiba:

(Sämtliche Veranstaltungen im Gustloff-Haus).
Mittwoch, den 12. August, 20.30 Uhr, Zellenabend der Zelle B.
Freitag, den 14. August, 20.30 Uhr, Zellenabend der Zelle A.

Sonntag, den 30. August, 8 Uhr, Antreten der SD. Die im Monat August stattfindende Ortsgruppen-Pflichtversammlung wird durch Benachrichtigungsdienst am Tage vorher bekanntgegeben.

Belle Ponta Grossa:

Freitag, den 2. August, Zellen-Schulungsabend.
Belle Castro-Terra Nova:
Die stattfindenden Versammlungen in Terra Nova-Garcez, Terra Nova-Maraçaná und Castro werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Ortsgruppe Nieheroy:

Sonntag, den 9. August, (vormittags) Filmvorführung: „Tag der Freiheit“, Pflichtveranstaltung.
Dienstag, den 11. August, Gemeinschaftsempfang der DG.
Dienstag, den 18. August, Schulungsabend. (Sichtbildvortrag).



Deutsche Arbeitsfront

Ortsgruppe S. Paulo - Av. São João 239, 1. Etod
Die Sprechstunden sind jeden Abend außer Sonnabends von 18.30-20 Uhr. Ebenfalls für Stellenvermittlung.

Zellenveranstaltungen:

Belle Mooca-Braz, Sonnabend, den 8. August, 20.30 Uhr, in der Schule.
Belle Santo André, Dienstag, den 11. August, 20.30 Uhr.
Belle Liberdade, Freitag, den 14. August, 20.30 Uhr, in der Yra.

Stützpunkt Mogy das Cruzes:

Stützpunktversammlung am Sonntag, den 16. August, im Heim in der Confeitaria und Bar Elite, Rua 1, de Maio 194. Mit der Versammlung ist zugleich Werbung und Einweihung des Heimes verbunden.

Ortsgruppe Curitiba:

Montag, den 10. August, 20.30 Uhr, Zellenabend der Zelle I, im Gustloff-Haus.
Dienstag, den 11. August, 20.30 Uhr, Zellenabend der Zelle II, im Gustloff-Haus.

Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frau im Ausland

Sprechstunden Mittwoch und Freitag von 2-6 Uhr nachmittags. Handarbeits-Stunde jeden Freitag von 2-5 Uhr.
Belle Sant'Anna, Blocknachmittag, am 10. August, von 14-16 Uhr. Deutsche Schule.
Belle Villa Marianna, Block I: Blocknachmittag, am 20. August, von 14-16 Uhr, in der deutschen Schule Villa Marianna.



Deutschösterreichische Vereinigung in Brasilien

Landesgruppe Brasilien

An alle Kameraden der DG. S. Paulo, JG. Mitte und JG. Süd.
Mit der vom N. angeordneten Geschäfts-Neuordnung erfolgt die Ausgabe neuer Ausweisarten. Es sind ab 1. September nur jene fdbd. als aktive und DM-Mitglieder anerkannt, die bis dahin die neue Ausweisart mündlich oder schriftlich beantragt haben und allen ihren Beitragsverpflichtungen bis einschl. Dezember 1935 nachgekommen sind.

Postanschrift: Deutschösterreichische Vereinigung in Brasilien, Rua Victoria 200, S. Paulo. Die Leitung.

Ortsgruppe São Paulo

Zellenabende:

Villa Marianna und Bosque, Jeden ersten Donnerstags des Monats um 8.30 Uhr, im Brahma-Bräuübél, Rua Domingos de Moraes 90.
Lapa, jeden ersten Donnerstag des Monats im Hause des Zellenleiters.
Judianopolis, jeden ersten Donnerstag des Monats.
Ortsgruppe Rio de Janeiro: Jeden Mittwoch Sprechabend im deutschen Heim.

Stützpunkte:

Stützpunkt Mauá, am 8. August, bei Pt. G. Schmied.
Santos-São Vicente, am 16. August.
Sorocaba-Ipanema, am 16. August.
Bello Horizonte, am 15. August, Deutsches Haus.

Schulfest der Olindaschule

Wir haben unsere Leser bereits in der vorigen Nummer auf das grosse Fest der Olindaschule hingewiesen, das am 8. und 9. August stattfindet. Inzwischen sind auf den Höfen, im Turnsaal, in Klassen- und Kellerräumen, wie wir uns überzeugt haben, umfangreiche Vorbereitungen getroffen worden, da man mit vielen Tausenden von Besuchern aus der deutschen Kolonie und aus befreundeten brasilianischen Kreisen rechnet. Für jeden Geschmack wird etwas geboten, und in geschmackvoller Weise. Darauf lassen besonders die künstlerisch ausgestatteten Räume der friesischen Teestube, der Olympia-Bar, der Weinstube und der Matrosenkneipe schliessen, an denen seit einer Woche mit Fleiss und Kunst gearbeitet wird. Für gross und klein gibt es Unterhaltung und Belustigung; sehr aufschlussreich sind die Ausstellungen. Tombola und Glücksrad weisen prächtige Gewinne auf, unter anderem Rundflüge über São Paulo. Für Kegler, Schützen, Fahrradkünstler und kleine Reiter ist gesorgt. Die Olindaschule wird also wieder einmal für zwei Tage den Treffpunkt für unsere ganze Kolonie abgeben, und wir empfehlen unseren Lesern nochmals, das Fest nicht zu versäumen.

Der Dichter Josef Ponten besucht S. Paulo

Ende dieser Woche trifft der Dichter Josef Ponten, der sich auf einer längeren Reise durch Südamerika befindet, in São Paulo ein, um hier, wie aus einem heute veröffentlichten Veranstaltungsplan ersichtlich, eine Reihe von Vorlesungen zu halten. Josef Ponten gehört zu den markantesten Vertretern deutscher Dichtung, und wir geben aus diesem Grunde unserer besonderen Freude Ausdruck, einen so seltenen Gast in unserer Mitte begrüssen zu können.

Vorlesungen des Dichters Josef Ponten

vor der Deutschumsgruppe São Paulos

Am Montag, den 10. August, nachm. 5 Uhr, im Saale des Sport-Club Germania, Largo Baylandú, für die deutschen Schulen von Sant'Anna, Villa Galvão und Pinheiros.

Am Dienstag, den 11. August, abends 8.30 Uhr, im Saale der Gesellschaft Germania, Rua Dom José de Barros, große Vorlesung, veranstaltet von der Ortsgruppe São Paulo der NSDAP und Kyffhäuserbund, Kameradschaft São Paulo.

Am Mittwoch, den 12. August, vorm. 11 Uhr, in der Villa Marianna-Schule, Rua Caça de Queiroz, für die deutschen Schulen Villa Marianna, Bosque da Saúde, Sto. Amaro und Campo Bello.

Am Donnerstag, den 13. August, vorm. 11 Uhr, in der Deutschen Schule, Rua Olinda 190, und abends 8.30 Uhr im Saale des DMG. Yra, Rua S. Joaquim, große Vorlesung, veranstaltet von der Deutschen Arbeitsfront, Ortsgruppe São Paulo, und vom Verband Deutscher Vereine.

Am Freitag, den 14. August, vorm. 11 Uhr, in der deutschen Schule Mooca-Braz, Rua João Caetano, für die deutschen Schulen Mooca-Braz, Sto. André, S. Caetano, Sta. Clara und Villa Emma.

Abends 8.30 Uhr, in der Mooca-Braz-Schule, große Vorlesung, veranstaltet von der Mooca-Schule, der Deutschösterreich. Vereinigung und dem DMG. Einigkeit.

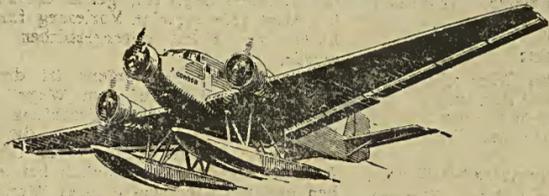
Der Besuch sämtlicher hier angeführten Veranstaltungen steht selbstverständlich jedem Volks-grossen frei. Eintritt zu den Vorlesungen wird nicht erhoben. Nähere Mitteilungen über die einzelnen Veranstaltungen erfolgen. Siehe auch Tagesbericht.

Deutsche Schule São Paulo
Großes Schulfest

Sonnabend, den 8. August, 19 Uhr
Sonntag, den 9. August, 15 Uhr
Rua Olinda 190

Weinstube, Olympiabar, Teestube, Matrosenkneipe, Kaffee- und Säflemmerstuben, Würfchenbude, Eisstube, große Tombola, Glücksrad, Würfelbude, Wurfbude, Porträtkunst, Scherbenbude, Regelpahn, Schießstand, Kleinkunstbühne, großer Tanzsaal, Radler-Hinderrisbahn, Reiten, Bierkeller, Bierzelte der Brahma und der Antaretea, Ausstellung Bild und Film, Ausstellung der Segelflieger, Ausstellung des Kindergartenens, Vorführung von Boxkämpfen, Konzert der Filipitaner (Mona) und anderes mehr.

Spenden aller Art sind willkommen.



# Condor-Flugdienst

Passagen, Luftpost und Fracht  
POSTSCHLUSS:

<b>Sonntags:</b>	16.00 Uhr	<b>Süden</b>	bis Porto Alegre
<b>Donnerstags:</b>	09.30 Uhr	<b>Europa</b>	
	09.30 Uhr	<b>Norden</b>	nur Rio, Bahia, Recife, Natal
	16.00 Uhr	<b>Norden</b>	bis Belém do Pará
	18.00 Uhr	<b>Süden</b>	bis Porto Alegre
	<b>Sonabends:</b>	17.00 Uhr	<b>Süden</b>
	17.00 Uhr	<b>Matto Grosso</b>	bis Cuyabá
	17.00 Uhr	<b>Bolivien</b>	via Matto Grosso

## SYNDICATO CONDOR LTDA.

Telegramm-Adresse: „AERONAUTA“

SUCCESSAL S. Paulo:  
Rua Alvarez Peiteado 8, Caixa 4017  
Telefon 2-7919

SUCCESSAL SANTOS:  
Rua 15 de Novembro 19  
Telefon 5001

7 Tage liegt der „Deutsche Morgen“ in jeder Familie auf! Daher der große Erfolg jeder Anzeige!



Santa Ephigenia 69 Praça Patriarcha 6  
Tel. 4-4446 Tel. 2-8332

Damen- und Kinderwäsche  
Bettwäsche — Pyjamas

Grosse Auswahl  
In eigenen Werkstätten hergestellt

**Jardim Viennense Tremembé**  
São Paulos schönster Ausflugsort Auto-Estrada  
(Autobus Largo São Bento bis zur Tür)

Deutsche Familienpension  
Wiener Küche, gepfl. Weine,  
Antarctica Chopps, Erfrischungen, Kaffee u. Kuchen  
Jeden Sonntag ab  
3 Uhr Wiener  
Schrammelquartett

# ÄRZTETAFEL

**Dr. Mario de Fiori**

Spezialarzt für allgemeine Chirurgie  
Sprechst.: 2-5 Uhr nachm., Sonnabends: 1-3.  
Rua Barão de Itapetinga 63 - Tel. 4-0058

**Dr. Hans Asanger**

Chirurg und Augenarzt

in  
Timbó  
bei Blumenau

**Dr. G.H. Nick**

Facharzt

für innere Krankheiten.

Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr  
Rua Libero Badaró 52, Tel. 2-3371  
Privatwohnung: Telefon 8-2263

**Gerda H. Krug**

dipl. Zahnärztin

Praça Ramos de Azevedo 18  
8. Stock SÃO PAULO  
Sprechstunden von 7-11.30  
und von 13.30-18 Uhr  
Telefon 4-5308

**DR. G. BUSCH**

Diplome d. Universitäten München  
und Rio de Janeiro.

Konsult.: R. Xav. de Toledo 8-A,  
App. 9, Tel. 4-3884. Sprechst.:  
tägl. 3 bis 6.30, Samstag 12.30  
bis 3.30 Uhr. Chirurgie, Frauen-  
leid., innere Medizin, Haut- u. Ge-  
schlechts-Krankheiten, ultra-vio-  
letten (künstl. Höhensonnen) u.  
Röntgenuntersuchungen. - Woh-  
nung: Teleph. 7-3007, Alameda  
Rocha Azevedo 11.

**Dr. G. CHRISTOFFEL**

Spezialarzt

Innere Krankheiten

Speziell Magen-, Darm-  
und Bronchialleiden.

Praça Republica 8  
10-11.30 und 4-6 Uhr.

**Dr. G. d'Andrade**

Diplomiert Universität Berlin

Spezialist für Haut-, Harn-  
u. Geschlechts-Krankheiten.

Kons.: Rua São Bento 36. 5. St.  
Tel.: 2-3443. Von 10-12 und  
3-7 Uhr. Sonnabends nur von  
10-1 Uhr. - Spricht Deutsch!

**Dr. Erich Müller-Carioba**

Frauenheilkunde und Geburtshilfe  
Röntgenstrahlen - Diathermie  
Ultravioletstrahlen

Kons.: R. Aurora 1018 von 2-4.30  
Uhr. Tel. 4-6898. Wohnung: Rua  
Groenlandia Nr. 72. Tel. 8-1481

Deutsche Apotheke

Ludwig Schwedes

Rua Libero Badaró 45-A  
São Paulo - Tel. 2-4468

**Dipl. Zahnarzt Herbert Pohl**

Sprechstunden: von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
Sonnabends: von 8-12 Uhr. - Hochhaus Martinelli,  
12. Stock, Corridor 1232, salas G und H. Tel. 2-7427

Gegen Husten und Heiserkeit

empfehlen wir die  
bekanntesten

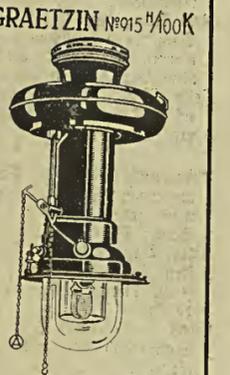
**Veabon-Pastillen**  
Schachtel 28500  
Deutsche Hirzapotheke  
Rua São Bento 23<sup>a</sup> Tel. 2-1639

Preiswert Kölnisch Wasser Erfrischend  
das beliebteste Qualitätsprodukt der

**Deutschen Apotheke - Rio de Janeiro**  
Rua da Alfandega 74 - Tel. 23-1771

**Petromax Grätzin**

Gasolin-Lampen Alkohol-Lampen  
sind Qualitäts-Erzeugnisse der  
Ehrich & Graetz AG. Berlin



Unverbrüchliche Vor-  
führung und Kataloge  
mit Abbildungen er-  
halten Sie in folgen-  
den Fabriklagern:

**E. OLDENDORF - São Paulo**  
Rua Capitão Salomão 18 (hinter der Hauptpost)  
und  
**LEO VOOS - Rio de Janeiro**  
Rua São Pedro Nr. 90, 1.º andar

Das grösste und modernste  
deutsche Aufschnittgeschäft

**Casa Santo Amaro**

FRANZ SCHLECKMANN  
Rua Anhangabahú Nr. 12  
Telefon-Nummer: 4-2017

Verkauft nur  
Erzeugnisse vom Frigorífico  
Santo Amaro der Firma  
**ALEXANDER EDER & CIA.**

# Banco Germanico da America do Sul

Rua A vares Penteado 17 (Ecke Rua Quitanda)  
São Paulo - Caixa Postal 2885

**Filialen in Brasilien:**  
Rio de Janeiro, Rua da Alfandega 5  
Santos, Rua 15 de Novembro 114

**Zentrale:**  
Deutsch-Südamerikanische Bank A. G.  
Berlin W. 8, Mohrenstrasse 20-21

**Filialen im Ausland:**  
DEUTSCHLAND, Hamburg  
ARGENTINIEN, Buenos Aires  
CHILE, Santiago, Valparaiso  
MEXICO, Mexico  
PARAGUAY, Asuncion  
SPANIEN, Madrid

**Der Deutsche im Ausland**  
soll nicht nur im Charakter, sondern auch in der Klei-  
dung repräsentieren. Deshalb ein schnittiger ANZUG  
von der Maasschneiderei

**Henrique Dietsch**  
Besichtigen Sie unverbindlich meine reichhaltiges Stoff-  
lager. Ein Anzug nach Maas ist besser, schöner und  
billiger als Konfektion.  
Rua Ypiranga 193 (Ecke Rua Sta. Ephigenia) Telefon: 4-0661

# Aços Roechling

Deutsche Stähle in allen Qualitäten  
und Qualitätswerkzeuge  
**Aços Roechling Buderus do Brasil**  
LTDA  
Eigene Härtestube  
mit modernsten Einrichtungen

**Filialen und Niederlagen in Brasilien:**

**São Paulo**  
Aços Roechling - Buderus do Brasil Ltda.  
Rua Florencio de Abreu, 65  
Telefon 2-3441 - Postfach 3928  
Telegramm-Adr.: „Roehling“

**Rio de Janeiro**  
Aços Roechling - Buderus do Brasil Ltda.  
Rua General Camara 136  
Esquina da Travessa Bom Jesus Nos. 6-8  
Telefon 3-5732 - Telegr.-Adr.: „Roehling“ - Postfach 1717

**VERTRETUNGEN:**

Porto Alegre (mit Lager) Bello Horizonte (mit Lager)  
Bahia - Fortaleza - Belém

# VIGOR-MILCH

Die beste Milch in São Paulo  
**S. A. Fabrica de Productos Alimentícios "VIGOR"**  
Rua Joaquim Carlos 178  
Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

**Farben-Lacke-Pinsel**  
und alle übrigen Bedarfsartikel  
für Hausanstrich und Dekoration  
**Müller & Ebel, R. José Bonifacio 114**

Kuckucksuhren  
eingetroffen!  
Deutsche Uhrmacherei  
Rua S. Bento 62, 1. St., Saal I (im Hause Casa Ipanema)



# H. S. D. G.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft  
Seit 65 Jahren regelmässiger Südamerikadienst.

**Cap Arcona**  
fährt am 10. August nach RIO, LISSABON, VIGO,  
PLYMOUTH, BOULOGNE S/M und HAMBURG

**Cap Norte**  
fährt am 14. August nach RIO, BAHIA, MADEIRA,  
LISSABON, VIGO, BOULOGNE S/M und HAMBURG

Dampfer	Nach RiodaPrata	Nach Europa
Cap Arcona		10. August
Cap Norte		14. August
Antonio Delfino		24. August
General Artigas	15. August	31. August
Gen. San Martin	21. August	8. September
La Coruna	4. September	21. September

Besondere Ermässigungen für Touristen  
und Besucher der XI. Olympiade, Berlin, 1936.

**Passageanweisungen** stellen wir von allen Orten  
Europas nach Brasilien aus.

GENERALAGENTEN:  
**THEODOR WILLE & CIA. LTDA.**  
São Paulo - Santos - Rio - Victoria

# HOTEL ASTORIA

Tagespreis 15\$000 - 20\$000  
**Dein Hotel**  
Fließendes Wasser und  
Telephon in allen Zimmern  
S. PAULO, Largo Paysandú  
esq. R. Visconde Rio Branco

**Bar Allemão**  
Indianapolis  
Av. Jandira 11  
ALTESTES DEUTSCHES  
Familienlokal  
Wilhelm Mertens.

**Weisse Taube**  
Deutsches Gasthaus  
S. Paulo, Rua Triunpho 3  
Telefon: 4-2189

Deutsche Küche, Tagespreis  
8-12\$ - In nächster Nähe  
der Luz- u. Sorocab-Station.  
Besitzer: Wilh. Ruf.

**Hotel und Pension Baden-Baden**  
deutsches, bürgerliches Haus  
Rua Florencio de Abreu 63  
Telefon: 2-4929.  
Grosse, schöne Zimmer, gute  
Küche, Tagespr.: Rs. 10\$-  
12\$, Monatsweise billiger.

**Nr. 16-A**  
Rua Anhangabahú  
werden Sie mit allen Deli-  
katesen, Wurstwaren,  
Butter, div. Qualitäten Brot,  
erstklassig bedient  
Tel. 4-2004 - Elsa Stefer.

**Photo „Schmidt“**  
Kurt Brand  
Rua Aurora 186 (antigo 82)  
Amateurarbeiten  
Vergrößerungen  
Auskunft in allen Fachfragen  
Verkauf von Photoapparaten  
Telefon 4-5068

**Rockmann & Lichtenthaler**  
Rua Aurora Nr. 135  
Aeltestes deutsches Möbelhaus  
Grosse Auswahl in kompl.  
Zimmern u. Einzelmöbeln.  
Auch TAUSCH und KAUF  
von gebrauchten Möbelstücken

**CASA LITORAL**  
Rua General Osorio 152.  
Tel. 4-1293  
Feinste Wurstwaren, Butter,  
Käse, Delikatessen aller Art.  
Sämtliche Backzutaten.  
Lieferung frei Haus.